



DIÖZESE  
INNSBRUCK

# Digitales Archiv

## Beichte; Busse; Gewissensbildung

### Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.6

---

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

## A u f s t i e g   a u s   d e r   T i e f e

## 1. Die Schuld als anthropologische Wirklichkeit

Schuld und Kind

Dem Thema "Schuld" versucht der Mensch nicht nur praktisch, sondern auch theoretisch auszuweichen. Sogar in der religiösen Besinnung geht man dem Problem eher aus dem Weg. Es gab einmal Zeiten, in denen die Exerzitienbeichte einen wesentlichen, nicht wegzudenkenden Platz in Besinnungstagen einnahm. Das ist eher nicht mehr so. Man muß festhalten, daß "Schuld" vom Menschen nicht wegzudenken ist. Mag nun die Erziehung aussehen wie sie will. Der Mensch ist ein N o r m w e s e n. Er muß Normen ausbilden, übernehmen, sich einprägen lassen, er muß die Kategorien von "gut und böse" entwickeln. Er bekommt diese Normen sicher von a u ß e n eingepreßt, von seinen Bezugspersonen; nach dem Lustprinzip ist gut, was Lust bereitet; böse, was Unlust bringt. Nach dem Realitätsprinzip ist gut, was sich bewährt, böse, was sich nicht bewährt. Nach dem Prinzip der Nachahmung (Identifikation) ist gut, wie's die Mutter macht, böse, wie sie es verpönt. Nach dem Prinzip der Autorität ist gut, was erlaubt, böse, was verboten ist. Nach dem Prinzip der Vergeltung ist gut, was belohnt, böse, was bestraft wird. Nach dem Prinzip der egozentrischen Liebe ist gut, was Liebesgewinn bringt, böse, was Liebesverlust bringt. Nach dem Prinzip der altruistischen Liebe ist gut, was der Mutter Freude macht, böse, was ihr Kummer macht. So werden Normen, meist unbewußt, im Kind geprägt (h e t e r o n o m). Damit ist auch die Reaktion auf den Verstoß gegen die Norm verbunden - das Gefühl der Schuld. Es ist im Kind zunächst sicher ein belastendes Gefühl (schon beim Dreijährigen), das es rational noch gar nicht erfassen kann. Schuldgefühle sind vor moralischer Erkenntnis, vor dem eigentlichen Schuldbewußtsein da. Unser ganzes (auf Verdrängung abgestimmtes) Verhältnis zur Schuld bewirkt, daß heute häufig schon das Kind in seinem Schuldgefühl alleingelassen wird. Dabei würde es zu den prägenden G r u n d e r l e b n i s s e n des Kindes gehören, daß es in der Situation der Schuldbelastung die Mutter als klärendes und befreiendes, verzeihendes D u erlebt. Klärend in dem Sinn, daß es schon in diesem Alter lernt, zwischen Mißgeschick und Ungehorsam zu unterscheiden, verzeihend in dem Sinn, daß Schuld nur schmelzen kann vor einem D u, das mich umarmt.

Das Kind entwickelt schon früh unbewußte Mechanismen, mit Hilfe derer es sich von Schuld befreit: Es versteckt sich, schiebt die Schuld auf andere, beseitigt die Spuren, manchmal zeigen Kinder Geständniszwang, drücken sich auffällig herum, bestrafen sich selbst, schlagen auf die Hand, suchen die Schuld einem anderen in die Schuhe zu schieben, andere schuldig zu machen (Sündenbock-Entlastung).

Später setzt sich das Kind mit den heteronom eingepreßten Normen kritisch auseinander, verlangt Begründung, ringt um Einsicht. Der ideale Fall wäre dann gegeben, wenn die unbewußt heteronom eingepreßten Gut-Böse-Kategorien auch einer bewußten Auseinandersetzung standhalten können. Auch die Schuldentlastung muß nun allmählich den Weg zur R e i f e einschlagen.

## 2. Die unreife und reife Form der Schuldentlastung

Beispiel: Das Mädchen bei der Beichtaussprache.

Der Mann in der Beichte

Reife Schuldentlastung: Sie setzt sich personal mit der Schuld auseinander, spielt sich im Bewußtsein ab, im G e - w i s s e n. Ihr Gegenstand ist die S c h u l d, nicht einfach das dumpfe, undifferenzierte Schuldgefühl. Auch in der reifen kann und soll Schuldgefühl vorhanden sein, aber es soll w a h r sein, d.h. realitätsbezogen. Die Formen reifer Schuldentlastung wären:

Stillwerden, Abstand-Gewinnen von sich selbst, E r k e n n e n , Distanz-  
Nehmen von seiner Tat = B e r e u e n , Ansatz zum Gutmachen suchen, Ver-  
zeihung erbitten, Verzeihung erlangen.

Die unreife Schuldentlastung bleibt - infantil - im dumpfen Bereich des Vor-  
bewußten, es kommt nicht zu personaler Auseinandersetzung, der Gegenstand ist  
das undifferenzierte Schuldgefühl, die Frage der eigentlichen Schuldigkeit,  
Verantwortung wird nicht gestellt. Die F o r m e n dieser Entlastung be-  
stehn in krampfhaftem A b l e n k e n , Nicht-zu-sich-kommen wollen, Flucht  
vor der Stille, Abschieben, Projizieren der Schuld auf andere, Versuch andere  
als Schuldbeladene hinzustellen (Freude am Skandal, am Negativen, Überborden  
der Kritik), Abwaschmechanismen, Ritualismus, Selbstbestrafung, mit einem  
Wort: V e r d r ä n g e n , V e r k e n n e n .

Die pädagogische und aszetische Folge:

Es ginge darum, dem Kind und dem jungen Menschen von der unreifen zur reifen  
Form der Schuldentlastung zu verhelfen (Sinn der Beichterziehung). Vorsicht  
mit: Einlernen unpersönlicher Ritualismen. Überforderung in der Gewissens-  
erforschung (Kind lebt im Augenblick, nicht in Zeiträumen), Abschaffung der  
persönlichen Beichte zugunsten der "Kolchosenform" der Lossprechung: Die Ge-  
fahr des äußerlichen Ritualismus wäre noch viel größer als bei der immerhin  
viel persönlicheren Form der Einzelbeichte. Forcierung der Gesprächsbeichte.  
Vielleicht seltener, aber persönlicher. Verständnis für das Gebot der Kirche:  
Wenigstens einmal im Jahr muß den Versuch einer reifen Form der Schuldent-  
lastung vor Gott und der Kirche machen, sonst wirst du dich schwer tun, ein  
Mensch und ein Christ zu bleiben. Die Frage der Schuldentlastung nicht über-  
spielen mit ein bißchen "Meditation" (übrigens verlangt auch die seriöse  
hinduistische und buddhistische Meditation in ihrer Art die Schuldentlastung).

19. März 1976, St. Andrä b. Brixen

"Beichten ist gesünder, als man denkt"

Einleitung: Gegen alles Unangenehme findet man sehr leicht Argumente. Bei allem Unangenehmen muß man besonders gut wissen, daß es einen Sinn hat. Für eine Operation oder einen Gang zum Zahnarzt brauch ich Begründungen. Sonst laß ich es lieber bleiben. Wir wollen heute ein wenig über den Sinn des Beichtens nachdenken. Dazu denken wir zunächst gar nicht an die Äußerlichkeiten, an die Art, wie wir es machen, sondern an das was dahintersteht: An die Schuld im menschlichen Leben und an das Bestreben, von der Schuld loszukommen.

Schuld und Kind: Schon ab dem dritten Lebensjahr hat das Kind **Schuldgefühle**.

Es weiß, ich hab was angestellt, und es war nicht recht. Aber es kann noch nicht unterscheiden zwischen dem, was es mit der Absicht, aus Ungehorsam getan hat, und dem, was ihm passiert ist. Es hat Schuldgefühle, auch wenn es keine Schuld hat. So zum Beispiel, wenn es in die Hose gemacht hat, oder wenn ihm eine Kaffeetasse hinuntergefallen ist. Es versucht, die Schuld abzuschieben, zur eigenen Erleichterung erzählt es von schlimmen Sachen, die andere Kinder gemacht haben, es verwischt die Spuren, versteckt sie - oder versteckt sich. Manchmal versuchen sich Kinder selbst zu bestrafen, schlagen sich auf die Hand usw. Kaum erlebt der Mensch die **Schuld**, versucht er auch schon die **Schuldentlastung**. Es wäre eine ganz wichtige Aufgabe der Erziehung, daß die Eltern dem Kind helfen, eine richtige Schuld einzusehen, ein unnötiges Schuldgefühl zu zerstreuen.

Beispiel: I+G. Erlebnis von Schuld, Einsicht, Verzeihung, Neuanfang.

Schuld und Schuldentlastung beim Erwachsenen: Auch beim Erwachsenen kann der Vorgang der Schuldentlastung in der rechten und in der falschen Weise vor sich gehn.

Zunächst: Wir laden natürlich im Lauf unseres Lebens Schuld auf uns. Manchmal ist es ein Schuldgefühl ohne rechten Grund. Beispiel: Verkehrsunfall. Ja man kann dem Menschen sogar Schuld einreden. Beispiel: Verhör. Es gibt also Schuldgefühle ohne Grund. Es wäre gut, wenn man darüber nachdenken würde, wenn man sich die Sache klären könnte. Es gibt auch echte Schuld. Wir sind egoistisch, launisch, hemmungslos, bequem. Nun können wir es genau so machen wie das kleine Kind. Wir denken nicht nach, wir konfrontieren uns mit der Schuld nicht, wir geben es nicht zu.

Wir lenken uns ab: Wir denken nicht über uns nach. Wir wollen keine Stille, wir halten sie gar nicht aus. Sonst stünde auf einmal unsere Schuld deutlich vor uns. Wir haben lieber Krach und Lärm und Betrieb, und haben keine Zeit. Wie wenig Menschen nehmen sich schon Zeit, zu einem solchen Thema sich einmal ein paar Gedanken durch den Kopf gehn zu lassen, so wie Sie das jetzt hier an einem schönen Vormittag tun. Hinter vielem Wirbel in unserer Zeit steht in Wirklichkeit Schuldbewußtsein, von dem man sich ablenken möchte.

Wir schieben die Schuld ab: Nicht etwa so sehr, das, was wir getan haben. Damit setzen wir uns ja gar nicht auseinander, an das denken wir ja gar nicht. Das steckt nur irgendwo unten und verdirbt uns die Laune. Aber wir empfinden es als ausgesprochene Erleichterung, wenn wir feststellen können, daß andere Menschen schlecht sind. Der Grund, warum uns ein Skandal, ein Tratsch soviel Freude macht, liegt eigentlich darin, daß man sich dabei immer wieder

sagen kann: Na, was es für Menschen gibt? So könnt ich nicht sein, das brächt ich gar nicht zusammen. Von dieser Schuldentlastung lebt die Liebe zum Skandal. Davon leben riesige Zeitungskonzerne (Warum bringen Illustrierte und die Boulevardpresse so liebend gern Verbrechen und Abwegiges); dasselbe gilt von der übergroßen Lust an der Kritik und von den Filmen. Wenn ein Mensch überall das Haar in der Suppe findet, wenn er bei den anderen sofort mit scharfem Blick alle negativen Seiten entdeckt, wenn ihm in dieser Hinsicht gar nichts entgeht - dann ist das ein sehr schlechtes Zeichen - für ihn. Hinter einem derartigen Verhalten steckt meist - die ungelöste eigene Schuld.

Wir teilen die Schuld auf: Das ist etwas ganz Merkwürdiges. Das dumpfe Schuld-bewußtsein, das wir gerne verdrängen möchten, an das wir nicht denken wollen, und das uns trotzdem ein tiefes Unbehagen verschafft, dieses schlechte Gewissen treibt die Menschen manchmal dazu an, andere Lumpen zu suchen, eine Bande zu bilden. Da haut einer das Geld hinaus, und sitzt im Wirtshaus, daheim stimmts nicht und die Frau hat Verdruß, es gibt Szenen, und natürlich weiß er dumpf, daß er im Unrecht ist und Unrecht tut - was macht er zur Entlastung? Er sucht sich noch so ein paar feuchte Brüder, und wenn er sie gefunden hat, dann ist ihm wohler. Jetzt ist er nicht mehr allein. Er hat seine Schuld geteilt, andere sind ja auch so. Daher wird verständlich, daß sich in der ganzen Welt die Lumpen sofort organisieren. In jeder Schulklasse stecken die Gauner gleich beisammen, und in der großen Politik sind die negativen Typen viel schneller organisiert als die Guten. So wird die verdrängte Schuld zur Ursache der Bandenbildung. Darum bringt man eine Bande unter Umständen viel leichter zusammen als einen guten Verein. Darum organisiert sich das Böse in der Welt viel schneller als das Gute.

Wir machen ein Reinigungstheater, ein Hokus-Pokus: Die falsche Art der Beichte, einen äußeren Riss ohne inneren Sinn. Wir sagen irgendetwas und denken dabei nichts, aber mit unserer eigentlichen Schuld, daß wir einen anderen um sein Geld betrogen haben, daß wir einen Erbschwindel aufgeführt haben, daß wir ganz ungerrecht mit den nächsten Angehörigen waren, davon sagen wir nichts. Damit setzen wir uns nicht auseinander. Die Theater-Beichte. Sie hat keinen Sinn. Was Gott möchte, ist, daß wir uns einigermaßen ehrlich mit unserer Schuld auseinandersetzen.

(So ist das also mit der Schuld. Ich kann als Mensch versuchen, sie zu übersehen, sie nicht zur Kenntnis zu nehmen, nicht an sie zu denken, mich abzulenken, andere schuldig zu machen, ich kann aggressiv werden, schlecht gelaunt).

Wir setzen sie in schlechte laune um und lassen die an anderen aus. Den größten Grant auf andere bekomme ich, wenn ich mich irgendwo schuldig weiß. In der Schule. Wenn ein Schüler einem die Wahrheit sagt; nur eines kann ich nicht: ich kann ihr nicht kündigen. Irgendwo in meinem Haus nistet sie sich ein. Sie ist unter Mieterschutz. Sie ist so etwas wie ein böser Geist, für mich, für meine Umgebung, für die Welt.....

Man kann aber sich mit der Schuld auch in einer ehrlichen Weise auseinandersetzen. Es ist nicht angenehm, aber gesund. Beispiel: Die beichte des Mannes.

Wir diskutieren die Schuld weg: Immer auf der Lauer nach allgemeiner Entschuldigung.

Christus verlangt, daß wir e i n s e h e n, innerlich A b s t a n d nehmen (= b e r e u e n), g u t z u m a c h e n versuchen, V e r z e i h u n g e r b i t t e n und erwarten, (wir haben einmal gehört: b e s i n n e n, b e r e u e n, b e s s e r n, b e i c h t e n, b ü ß e n).

In der hl. Schrift das Wort "umdenken, zurückkehren" das ist genau das, was verlangt ist.

Stillwerden, nicht Ablenkungsmanöver, zu sich selber kommen, Einsehen, sich nichts vormachen, nicht auf die anderen schauen, Abstand nehmen - manchmal geht das leicht, manchmal gehts schwer ("gunnen tu ich's ihm doch", oder "schön war's doch"), es kommt auf den guten Willen an, nicht auf die Gefühle. Verzeihung erwarten und erbitten (vor Gott, der allein entgeltige Verzeihung aussprechen kann). Menschliche ist ja sehr oft nicht möglich. Neuanfang versuchen, guten Willen demonstrieren.

Warum ist Beichten so gesund? Weil es der Versuch ist, sich mit seiner Schuld in einer vernünftigen, sachlichen, positiven Art und Weise auseinanderzusetzen, und weil die andere Form, die Schuld wegzuschwindeln, eine der größten Belastungen der Menschheit darstellt. Wieviel Aggression, wieviel Kritik, wieviel Freude am Bösen, wieviel Launenhaftigkeit, wieviel Verleumdung und Ehrabschneidung, wieviel Bandenbildung und Terror geht letztlich auf nichts anderes zurück als auf die versteckte, nicht eingestandene Schuld.

Untersuchung zweier Dörfer: Sakramentenempfang und Prozeßstreiterei entspricht genau diesem Befund. Je weniger reife Schuldentlastung, umso mehr unreife, der Mensch hat auch gar keine andere Wahl.

Beichten halbwegs richtig gemacht ist also gesünder als man denkt. Es ist nicht nur ein Segen für dich, es ist auch etwas Gutes für deine Umgebung, deine Familie, deine Arbeitskollegen, dein Dorf; es ist so ähnlich, wie wenn ein guter Arzt einen verborgenen Eiterherd im Körper entdeckt und damit nicht nur diese Stelle heilt, sondern eine Menge Folgen, die von diesem Eiterherd ausgestrahlt sind.

Referat von Prof. Dr. Stecher im Priesterseminar am 2. 4. 77

### Zusammenfassung:

#### 1.) Jeder Mensch hat Schuldgefühle

schon das Kind, ab dem dritten Lebensjahr; der Mensch ist eben ein Wesen, das auf Wert und Norm angelegt ist; darum reagiert er auf Störung der Ordnungen und Normen mit Schuldgefühlen. Sie sind beim Kind dumpf und undifferenziert, das Kind weiß noch nicht zu unterscheiden zwischen wirklichem Verschulden und einem durch Ungeschick verursachten Schaden. Aber schon in diesem Alter kann ein liebevolles Eingehen der Mutter auf das verstörte Kind jenen Vorgang einleiten, den wir später als reife Form der Schuldentlastung bezeichnen.

Kinder werden heute sehr oft mit ihren Schuldgefühlen alleingelassen - was selbstverständlich keine Lösung ist.

Die Urerfahrung "Schuldig werden - Reue empfinden - Verzeihung bekommen - neu anfangen" ist für das spätere Leben sehr bedeutend. Was sich hier beim Kind zwischen Kind und Mutter abspielt, kann sich später eben dann auch zwischen Gott und Mensch in einer gläubigen Schau des Lebens verwirklichen.

Das Kind entwickelt aber ganz selbstverständlich

unbewußte Formen der Schuldentlastung: Es versteckt sich, geht auf "Tauchstation", verbirgt die Spuren der Tat, erzählt wortreich von den schlimmen Taten anderer Kinder, zeigt sogar unter Umständen so etwas wie einen unbewußten Geständniszwang, oder es sucht die Aufmerksamkeit der Erwachsenen auf andere Dinge abzulenken. Alle diese Mechanismen der Schuldentlastung, die unbewußt in Gang gesetzt werden, bilden später die sogenannte unreifen Formen der Schuldentlastung.

Hier gibt es nur die Alternative:

entweder reife oder unreife Form der Schuldentlastung, eine dritte Möglichkeit gibt es nicht

#### 2.) Jeder Mensch betreibt Schuldentlastung

##### A) Unreife Formen der Schuldentlastung

- a) Ablenken: Flucht in den Lärm, den Betrieb, die "Zerstreuung" kann manchmal auch daher motiviert sein, daß man unbewußt verhindern will, daß gewisse Selbsterkenntnisse, personale Auseinandersetzungen mit Schuld zum Zuge kommen. In der Stille steigt oft die "dunkle Wolke" auf. Für die unreifen Formen ist es ja kennzeichnend, daß der Mensch nur irgendeinen Ausgleich des dumpfen Unbehagens sucht, sich aber nicht persönlich und bewußt mit der echten Schuldfrage und einer Klärung seines Schuldgefühls auseinandersetzen will.
- b) Abschieben: Man versucht, bei anderen möglichst viel Schuld zu "entdecken". Man projiziert unbewußt die eigenen Schuldkomplexe auf andere. Hinter einer überstarken Kritik, einem Dauervorwurf an die Gesellschaft, einer

durchwegs negativen Bewertung der Mitmenschen und der Zeit steht sehr häufig eigene unreife Schuldentlastung. Damit, daß man sozusagen das Niveau der anderen senkt, fühlt man sich unbewußt gehoben und entlastet. Hier wird Schuldentlastung als Antrieb für die Liebe zum Skandal, zur haßerfüllten Aggression sichtbar. Tiefenpsychologischer Hintergrund für den "Tratsch", die Freude am Negativen usw., die z.T. auch von der Presse bewußt ausgenutzt wird. (Boulevardpresse, Filme, auch Aggressionen in der Kirche ....)

- c) Aufteilen: Zulliger hat die Schuldentlastungsstrebungen als wesentlichen Motor zur Bandenbildung erkannt. Das Finden von Mittätern oder Gesinnungsgenossen stellt eine Entlastung dar. Vielleicht kann z.T. damit auch erklärt werden, daß negative Elemente sich sehr leicht und selbstverständlich organisieren, während die Gründung einer positiven Jugendgemeinschaft immer ein aufreibendes Unterfangen ist. Deshalb hat die Verführung immer eine besondere Dynamik, deshalb tritt das Böse in der Welt auch sehr oft dynamisch auf. Schon die drei bisherigen Punkte zeigen, daß Schuldentlastung in unreifer Form sehr oft in Aktivitäten ausmündet.
- d) Abwaschen: Das Reinigungstheater: Man vollzieht einen Abwaschritus, es kann sogar zu neurotischen Waschwängen kommen (Macbeth-Syndrom in der Psychopathologie). Siehe auch die Geste des Pilatus! Möglicherweise kann auch hinter einem pathologischen Reinlichkeitsfimmel das Bestreben einer unbewußten Schuldentlastung stehen. (Wobei bei allen diesen unbewußten, dumpfen Formen zu bedenken ist, daß noch gar nicht klar ist, ob es sich um wirkliche Schuld (einen überprüfbaren Tatbestand) oder eben um realistische Schuldgefühle also Scheinschuld handelt. - Auch eine gedankenlos - mechanisierte Beichte kann zum magischen "Abwaschritus" werden, wenn nämlich hinter diesem Vollzug gar keine persönliche Auseinandersetzung steht.
- e) Zerreden: Der intellektuelle Mensch kann versucht sein, das Thema "Schuld" wegzudiskutieren oder wegzu-psychologisieren. Wahrscheinlich steht hinter der ganzen Welle der intellektuellen "Tabubrecher" auf allen Gebieten der Moral ein guter Teil unbewußter Schuldentlastung. Es ist eine Erfahrungstatsache, daß z.B. Promotoren der Freizügigkeit in Familienrecht, Abtreibung, Lockerung der Begriffe der öffentlichen Sittlichkeit sehr oft unbewußt sich selbst eine gewisse Beruhigung verschaffen wollen. Selbstverständlich geschieht dies dann mit einem großen Aufwand an Rationalisierungen, "wissenschaftlichen" Begründungen usw.

B) Reife Formen der Schuldentlastung

3

Es geht grundsätzlich darum, daß der Vorgang der Entlastung aus dem Bereich des Unbewußten, der dumpfen Mechanismen heraufgehoben wird in das Bewußtsein, in die persönliche Auseinandersetzung und Klärung, aus dem Verdrängen in das Erkennen. Somit wird die Schuldentlastung eine Frage des persönlichen Gewissens. Dies geschieht in folgenden Formen:

- a) Stillwerden: Es ist unbedingt nötig, daß der Mensch zu sich kommt. Er muß sich aus dem Alltag, dem Wirbel, lösen. (Dazu dient auch Bußandacht). Daher gehört die Frage der Schuldentlastung zu jeder echten Meditation, die nicht bloß oberflächliche Seelenkosmetik und Konzentrationstrick sein will.
- b) Distanz einnehmen: Seinem eigenen Leben gegenüber. Dieses Abstandnehmen-können ist ein wesentlicher Punkt der menschlichen Freiheit. Echte Schuldentlastung ist ein Stück Freiheit. Wir lösen uns damit aus den unüberlegten, mechanischen Antrieben, mit denen wir uns bei unserem dumpfen Unbehagen auf eine billige Weise Luft machen möchten.
- c) Einsehen: Erkennen, was wir falsch gemacht haben, unter Umständen auch erkennen, daß die Selbstvorwürfe nicht berechtigt sind. Schuld ist nur da vorhanden, wo man einen Tatbestand sehen kann, für den man verantwortlich zeichnet.
- d) Bereuen: Das tiefe Bedauern des Herzens über den falschen Weg. Eigentlich kann der Mensch nur bereuen, wenn er irgendwo liebt. Man muß imstande sein, "in Liebe zu betrachten, was nicht von Liebe zeugt" (Augustinus)
- e) Gutmachen: Das Bestreben, Versäumtes irgendwie einzuholen, Verbogenes gerade zu biegen. Hier wird nun die reife Schuldentlastung zur Motivation der Aktivität. Aber diese Aktivität hat einen ganz anderen Charakter als die oben erwähnte.
- f) Verzeihung erbitten und Verzeihung erhoffen: Es ist klar, daß gerade dieser Akt im rein menschlichen Bereich Grenzen hat. Ist immer jemand da, von dem ich Verzeihung erwarten kann? Ist der, an dem ich schuldig geworden bin, für mich noch greifbar? Ist er verzeihungsbereit? Gerade hier können sich die menschlichen Grenzen der reifen Schuldentlastung zeigen.

C) Die sakramentale Schuldentlastung

Wenn jemand die reife Form der Schuldentlastung vor Gott macht, sprechen wir von B u ß e. Im Alten Testament findet sich der aussagestärkere Ausdruck "Schub" = Umkehren. Im Neuen Testament das griechische "metanoein" = Umdenken. Beide Wörter bezeichnen den Vorgang der reifen Schuldentlastung. Christus hat keinen Zweifel darüber gelassen, daß

- a) diese Bemühen zu den fundamentalen Voraussetzungen eines christlichen Lebens gehört
- b) dieses "Umdenken" zu den größten menschlichen Leistungen zählt.

Klassisch ausgedrückt im Gleichnis vom verlorenen Sohn, oder in Sprichwortform: "Über einen Sünder, der Buße tut, ist im Himmel mehr Freude als über 99 "Gerechte"...." Darum begegnet Christus jedem Sünder, der diesen Versuch macht (Sünderin, Petrus, Räuber am Kreuz....) mit der größten Diskretion und einer überströmenden Güte. Es wird sozusagen immer wieder das Fest gefeiert, von dem bei der Heimkehr des Sohnes die Rede ist.

Dieser Vorgang - das Bestreben des Gläubigen, eine personale, echte Schuldentlastung zu machen und die darauf folgende überströmende Verzeihung Gottes - setzt sich nun fort im

### Sakrament der Buße

Dieses hat eine menschliche Seite, die sich mit dem deckt, was wir im Rahmen der reifen Form der Schuldentlastung besprochen haben, und dem Vertrauen auf die Güte Gottes.

und eine göttliche Seite, die darin besteht, daß mir die Verzeihung durch Christus menschlich - wirklich, im persönlichen Wort mit seiner ganzen Sicherheit und Unmittelbarkeit gesagt wird: DIE LOSSPRECHUNG

Der Beichtvater ist wesentlich der Vermittler, und aus dem Gesagten wird klar, daß nicht alles verloren ist, wenn er sich gerade in diesem besonderen Falle vielleicht nicht als der geschickteste Gesprächspartner erweist. Er ist der Träger des lösenden Machtwortes.

### Gedankenfolgen:

- a) Die entsprechendste Form der Beichte ist nach dem Gesagten selbstverständlich die Gesprächsbeichte. Jede "Kolchosenform" wäre ein weiterer Zug zur Entpersonalisierung - und gerade das widerspricht dem Vorgang der reifen Schuldentlastung. Daher hat die Kirche recht, wenn sie mit "Generalabsolution" zurückhaltend ist, und bestimmte besondere Bedingungen daran knüpft.  
Zur Personalisierung des Vorgangs trägt natürlich das S a g e n und B e k e n n e n wesentlich bei.
- b) Das fremd klingende Kirchengebot von der jährlichen Beichte zur österlichen Zeit heißt demnach in zeitgemäße Sprache übertragen so: Wenn Du nicht wenigstens einmal im Jahr vor Deinem Christus, der gerade in den Ostertagen als dein Erlöser vor dich hintritt, einen Versuch einer reifen Schuldentlastung machen willst, dann wirst du dich schwertun, ein Christ zu bleiben!
- c) Die Frage der personalen Schuldentlastung ist keineswegs eine Privatangelegenheit. Wenn wir die unreifen Formen der Schuldentlastung durchgehen, wird uns klar, daß sie alle eine Belastung der anderen, der Umgebung, der Gesellschaft, der Kirche, der Welt darstellen. Ungelöste, verdrängte Schuld ist so etwas wie Dynamit der Weltgeschichte. Wahrscheinlich ist sie Mitschuldige an den größten Verirrungen der Agression. Andererseits

stellen reife Formen eine Entlastung der  
anderen dar, gelöste Schuld wird zum Segen für die  
Menschheit.

- d) Allzu eifriges Argumentieren gegen die per-  
sönliche Form der Beichte kann übrigens auch  
eine Form unbewußter Schuldentlastung sein -  
siehe Punkt A/e.  
Womit aber nicht gesagt ist, daß an der Form  
der Beichte immer alles in Ordnung war oder  
ist.

Karf Freitag, 2. April 1983, Dom 19,30 h

Thema: Der Tag des erwachenden Gewissens

Der denkwürdige Karfreitag von Jerusalem begann mit einem Hahnenschrei, der bis in den Hof des hohenpriesterlichen Palastes drang. Es war der Hahnenschrei, der einen Petrus zum Weinen brachte. Und dieser Hahnenschrei, liebe Gläubige, soll uns das Thema für diese abendliche Besinnung angeben: Der Karfreitag war der Tag der erwachenden Gewissen.

Es bleibt an diesem Tag ja nicht bei dem Hahnenschrei:

Am Morgen des Karfreitag wird die Frau des römischen Statthalters mit der Last ihrer Träume nicht fertig. Sie schickt ihrem Gemahl einen Boten ins Gerichtsgebäude und läßt ihm sagen: "Habe mit diesem guten Mann nichts zu schaffen - ich habe seinetwegen im Traum viel gelitten..."

Am Karfreitag fliegt auch der Geldbeutel mit den dreißig Silberlingen klirrend auf den Steinboden der Tempelhalle. Auch in diesem harten, scheppernden Ton schreit ein Gewissen auf.

Der Karfreitag ist der Tag, an dem der Statthalter des Kaisers seine Selbstsicherheit verliert. Die Begegnung mit diesem Jesus von Nazareth hat ihn irritiert. Er läßt den Sklaven mit der Silberschüssel kommen, wäscht sich die Hände und sagt: "Ich wollte es nicht, ich habe keine Schuld..."

Es ist der Tag, an dem der Terrorist, der neben Jesus gekreuzigt wurde, das Fiasko seines Lebens erkennt und zum Erlöser hinüberstammelt: "Herr, gedenke meiner, wenn Du in Dein Reich kommst...."

Wenig später starrt der Hauptmann, der Landsknecht, auf den Toten und sagt: "Er war doch Gottes Sohn.."

Am Abend des Karfreitag streift ein jüdischer Ratsherr, Joseph von Arimathäa, alle gesellschaftlichen Hemmungen vor der drohenden Ächtung ab, bahnt sich einen Weg zu Pontius und bittet den Leichnam frei...

Der Karfreitag ist der Tag, an dem viele, die ausgezogen waren, um ein grausames Spektakel zu sehen, am Ende voll Furcht, verstört und betroffen nach Hause schleichen....

Der Karfreitag ist wirklich der Tag der erwachenden Gewissen. Und immer, wenn an diesem schrecklichen Tag, mitten in diesem Meer von Aggression, Gemeinheit, Unrecht, Intrige und Grausamkeit das Gewissen erwacht, taucht eigentlich das Antlitz des Menschen, taucht die Menschlichkeit auf. Dann ertönt mitten in den Dissonanzen dieses Tages ein menschlicher, positiver, Hoffnungsgebender Ton, dann blüht in der Wüste eine Blume auf. Es ist wichtig, daß wir diese Sicht des Gewissens einmal festhalten, weil das Wort "Gewissen" in unserer Gesellschaft eher einen schlechten Kurswert hat. Ja wenn wir ehrlich sind, haben wir selbst bei diesem Wort eher negative Eindrücke. Das geht ja so weit, daß manche das Gewissen nur als eine Summe von Komplexen, als eine Krankheit der Seele, als den Rückstand einer falschen, repressiven Erziehung sehen, den man abschütteln, von dem man sich befreien muß. - Kein Zweifel, wie alles Menschliche kann auch das Gewissen krank, verworren, verbildet, verborgen, neurotisch belastet sein. Aber in seinem Wesen ist es der innerste Kern unseres Wesen, unser bester Teil, das Zentrum der Persönlichkeit. Wenn das Gewissen erwacht, erwacht die Würde des Menschen.

Dieses Thema des Karfreitags ist deshalb so aktuell, weil wir eigentlich nicht im Zeichen des erwachenden, sondern des betäubten Gewissens stehn. Wir haben viele Mittel gefunden, das Gewissen zu chloroformieren, ihm

eine Narkose zu verabreichen, damit es sich nicht rührt und aus den Tiefen der Seele aufsteigt.

Wir narkotisieren es mit L ä r m , mit hektischer A b l e n k u n g .  
Nichts ist gefährlicher als die Stille. Da könnte ja die dunkle Wolke aus der Seele auftauchen, mit allen ungelösten Problemen, den Konflikten und Enttäuschungen, und mit der Schuld.

Damit das nicht geschieht, stürzt man sich oft in den Dauerkrach, in die Lärmberieselung, in den Betrieb, die Überbeschäftigung. Die Verstärker werden in unserer Gesellschaft oft aufgedreht, damit sie die leiseren Stimmen überdröhnen. das Gute neigt zum Leisen, das Böse zum Lauten.

Wir betäuben das Gewissen mit der A n k l a g e gegen die a n d e r e n .  
Hier und da tut es uns geradezu wohl, vom Schlechten beim anderen zu hören. So wie die Leserin eines Skandalblattes erleichtert festgestellt hat: "Da sieht man, was die Menschen für Gauner sind - unsereiner brächt so was gar nicht fertig..."

Wie sagt ein afrikanisches Sprichwort? "Das Böse ist ein Hügel, jeder steht auf seinem und zeigt auf einen anderen..." Eine ganze Medienindustrie lebt von der Lust am Negativen, das auf die Kosten der anderen geht. "Interessant ist eigentlich nur der Konflikt" - hat mir einmal ein Fachmann gestanden. Alles Klatschen und Tratschen unter uns lebt von dieser heimlichen Wonne. Unbewußt sagen wir uns: Je schlechter der andere, umso besser steig ich selbst aus. Wenn der Mensch der Überkritik verfällt, wenn er immer nur vom Angriff lebt, wenn er sich in Gesellschaft, Staat, Kirche, menschlicher Gemeinschaft nur wie ein Soldat im Feindesland bewegt - dann kann das ein bedenkliches Zeichen für den Zustand des eigenen Gewissens sein. Damit ist natürlich nichts gegen ein kritisches Denken im positiven Sinn gesagt. Heilige sind mit sich selbst streng, mit anderen milde. Wir wissen alle, wie leicht wir's umgekehrt halten.

Es gibt sehr viele Formen der Gewissensnarkose in unserer Zeit und in uns selbst. Vieles in uns würde nach Klärung verlangen. Wir sind ja auch oft durch Schuldgefühle belastet, die gar nicht berechtigt sind, hinter denen keine Schuld steht. Aber wir müßten erwachen, besinnen, sprechen, uns in einer guten Form auseinandersetzen. Aber das Erwachen des Gewissens ist gar nicht so einfach, es ist eine große menschliche Leistung. Und eines müßte uns gerade am Karfreitag neu aufgehen. Das Gewissen braucht zum Erwachen eine Atmosphäre der Liebe, eine liebende Begegnung. Das wissen wir ja schon von der Erziehung des Kindes. Ungeliebte Kinder können ihr Gewissen nicht entfalten. Der Mensch muß jemanden haben, dem zuliebe er das Böse läßt und das Gute tut. Was für die Kinder gilt, gilt für uns alle, ein Leben lang. Und bei den Ereignissen des Karfreitags sehen wir es ganz deutlich: Die Gewissen erwachen aus der Begegnung mit dem leidenden und liebenden Christus.

Das Erwachen unseres Gewissens ist wohl oft so mühsam und quälend (Vorbereitung auf die Beichte und Entschluß dazu) wie die Hinwendung des Räubers am Kreuz zu Christus mühsam und unbeholfen war, wie sein Wort: Herr gedenke meiner... Aber er hat geahnt, daß da neben ihm die Güte gekreuzigt ist, und wenn am Karfreitag nur dieses eine Wort gefallen wäre: "Heute noch wirst Du bei mir im Paradiese sein" - dann wäre es schon kein trauriger Tag.

Beten wir, daß bei uns selbst und bei vielen diese befreiende Begegnung stattfindet, und daß die Gewissen erwachen, damit in unserer Zeit die Menschlichkeit erwacht.

Amen.

D a n k   u n d   A s c h e n k r e u z  
=====

In dieser Stunde, in der sich in der Gedächtniskirche des Landes traditionell Künstler und Kunstbeflissene versammeln, drängen sich gegenüber dem Künstlerischen zwei Gedanken in den Vordergrund: Die Dankbarkeit und das Aschenkreuz.

Wenn wir die weiten Räume durchwandern, in denen sich der Glaube und das Schöne, Religiosität und Kunst begegnen, dann weiß man sich einfach als vielfach Beschenkter. Und so will ich diesen Dank in knapper Weise zu formulieren suchen, den Dank für alles was die Kunst durch die Vergangenheit und Gegenwart weitergegeben hat und weiterschenkt, vom Geheimnis des Menschen, seinen Hoffnungen und Abgründen und vom Geheimnis Gottes, das uns Verkünder oft so sprachlos macht, so daß es nur in Farbe und Lied, in Licht und Raum weiter-schwingen kann.

Und so danke ich für die K u n s t   d e r   T ö n e . Die Musik hat einen sehr direkten Zugang zum Herzen. Und sie tut ihren Dienst oft an der Schwelle des Unsagbaren, wo unsere Begrifflichkeit, unser rationales Vermögen zurückbleiben muß. Sie ist die Türhüterin des MYsteriums. Im Alten Testament, im Buch der Chronik, heißt es einmal: "Als die Musik der Instrumente einsetzte, erfüllt die Wolke den Tempel...." Nun, man muß wissen, daß die "strahlende Wolke" das altorientalische Symbol für die Gegenwart Gottes ist. In diesem "Herberufen der Wolke" liegt die höchste Würde der Musik - ob im Volksgesang, in der Krönungsmesse, im Flötenspiel eines Kindes, in einer Symphonie Mahlers oder im Geläute der Glocken...

Und ich danke für alle K u n s t , d i e   e r s c h a u t   w i r d . Ob es nun um die Malerei, die Bildhauerkunst, die Gestaltung des Architekten, des Goldschmieds, des Fotografen oder Webkünstlerin geht, des Graphikers oder der einfühlsamen Darbietung im musealen Bereich. Ich danke für alle bildende Kunst, ob sakral oder profan, bei der man spürt, daß ein Künstler irgendwo von der Tiefendimension getroffen ist, und das zum Ausdruck bringt, was ihn bewegt, und es so zum Ausdruck bringt, daß in anderen etwas zu schwingen beginnt. In den Psalmen steht einmal der Satz: "Von Sion her, der Krone der Schönheit, geht Gott strahlend auf..." Es gibt viele Menschen, denen Gott von der Schönheit her strahlend aufgeht, auch in unserer, ja gerade in unserer nüchternen Zeit.

Und ich danke für die K u n s t   d e r   B ü h n e   u n d   d e s   R e i - g e n s . Die Aufgabe des Theaters ist immer wieder die Entfaltung der Höhen und Tiefen des Menschlichen, und je überzeugender das geschieht, umso mehr ist es auch Heildienst. Im Schauspieler steckt eine besondere Leistung. Er muß sich jeden Abend, mit jeder Aufführung neu einbringen, und kann nicht einfach ein Werk aus dem Atelier entlassen. Er muß immer sein Werk sein. Und darum hat er eine besondere Möglichkeit, in dieser heute so oft im Alltag versinkenden Mentalität des dumpfen Grau Betroffenheit oder Beschwingtheit zu stiften, Lachen oder Nachdenken über das, was hinter dem Leben steht. Was den Tanz betrifft, so ist er in unserem Kulturkreis zwar aus dem Raum des Heiligen zurückgetreten, in dem er ja war, wenn wir an den Tanz Davids vor der heiligen Lade denken, oder den Siegestanz Mirjams, der Schwester des Mose, - aber es gibt doch eine heimliche Beziehung zwischen Tanz und Liturgie, zwischen Bühne und Altar: Ist Liturgie nicht auch oft so etwas wie ein heiliger Reigen, und ist der Altar nicht eine Art Weltbühne, auf der das Zentralste aller Dramen wiederholt wird, ein größeres Mysterium als das des Grals im Parzival?

Und ich danke für die Kunst des Wortes.

Selbst in der Heiligen Schrift erhalten jene Passagen, die auch dichterisch zu den Perlen der Weltliteratur gehören, einen besonderen Glanz und ein besonderes tiefes Echo, - wie die Gesänge des Jesaja, die Geschichte vom verlorenen Sohn und das hohe Lied der Liebe im Korintherbrief. Der Sonnengesang des Poverello hätte nie in diesem Maße die Welt erobert, wenn er nicht von so eindrucksvoller Poesie wäre. Aber mein Dank gilt nicht nur literarischer Kunst im Heiligen Bereich. Alle große Weltliteratur bündelt immer wieder die Ströme der Zeit, die Anliegen des Menschen, immer wieder sorgt sie für das Innehalten, das Sich-aus-einandersetzen und die Grenzerfahrung. Ein bekannter deutscher Tiefenpsychologe hat vor einiger Zeit einmal seinen Kollegen gegenüber gesagt, die große Literatur und die Heilige Schrift brächten die Anliegen, die die Tiefenpsychologie bewegen, eigentlich viel besser zum Ausdruck, als es streckenweise die Fachliteratur tut....

Es muß einmal gesagt werden, dieser Dank an die Kunst, und wenn es nur in einem so kurzen Streifzug geschieht.

Und das zweite, was die Kirche heute bereit hält, ist das Aschenkreuz. Nicht zuerst für die Kunst, zuerst für sich selbst, zuallererst für die Stirn der Priester und der Verantwortlichen. Aber auch für die Kunst.

Sie droht überall, in den hehrsten Bereichen des Menschlichen, die Unechtheit, die Lüge, die Herrschaft des Ego. Und darum brauchen beide das Aschenkreuz, Kirche und Kunst. Es ist übrigens auffallend, daß überall dort in der Kirche, wo unechte Religiosität auftritt, man entweder für Kunst nicht viel übrig hat, oder daß man im Kitsch buchstäblich zu waten beginnt....

Die Kunst braucht es auch, das Aschenkreuz. Auch sie kann bedroht werden von Hybris, Mode, Markt und übersteigertem Individualismus, der zum anderen gar keine Brücken mehr baut, vom Haschen nach billigen Effekt und dem teuren Etabliertsein, der hemmungslosen Spekulation, vom Verlust der Tiefe, und der Wahrheit. Manchmal wird die Lebenswirklichkeit durch pathetische Schönfärberei verstellt, manchmal läßt man die Ölpest des nur-noch-negativen Affekts hemmungslos ins Meer der Menschheit rinnen, nicht bedenkend, daß man das Trinkwasser verseucht... Es gibt viele Bedrohungen, denen die Besinnung des Aschenkreuzes zu gelten hat.

Beides brauchen wir, das Aschenkreuz der existentiellen Demut, und die strömende Dankbarkeit für die Fülle, die uns geschenkt wird, und mit beidem im Herzen sollten wir diese Aschermittwochstunde verlassen.

## D e r C h r i s t i n d e r W i l d w a s s e r f a h r t

Liebe Schwestern und Brüder,

Am Silvesterabend, wenn der Minutenzeiger der Jahresuhr in die letzte Runde eintritt, ergreift uns eine gewisse feierliche Besinnlichkeit. Man hört die Strömung der Zeit deutlicher als sonst. Und wie bei jedem Stillwerden steigt auch das auf, was die Meister der Meditation in allen Religionen der Erde "dunkle Wolke" genannt haben. Man erfühlt das Ungelöste, Problematische, Unbeantwortete, Drohende, Böse in der eigenen Seele und in dieser unserer Welt von Heute, und man soll sie ruhig aufsteigen lassen, die dunkle Wolke, und nicht mit ein paar billigen Sprüchen, einem klirrenden Sektglas und ein paar sprühenden Raketen überspielen. Es ist mir neulich mit der dunklen Wolke genau so gegangen, und ich habe dann den Fernseher aufgedreht, wohl auch, um mich etwas abzulenken. Es war eine Sportsendung, von einem Wildwasserrennen. Es ist ja unglaublich, mit welchem Mut und welcher Geschicklichkeit diese Ruderer in ihren leichten Booten die tosenden Wasser fahren, mit durch die gefährlichen Stromschnellen und Felsen. Von so manchem kentert das Boot, treibt kieloben, und mit einem Male taucht er wieder auf, dreht das Boot in der sogenannten Eskimorolle wieder in die richtige Lage und fährt weiter...

Und wie ich da diesem sportlichen Wettkampf in einer großartigen Naturkulisse zuschauen, kommen mir Gedanken, die mit der dunklen Wolke zu tun haben, mit der Auseinandersetzung des Christen mit dem Drohenden, Belastenden, Bösen in der Welt und im eigenen Herzen, und mir ist vorgekommen, als könnten wir von diesen kühnen Ruderern etwas lernen.

1. Das erste, was mir aufgefallen ist, betrifft Folgendes. Die Boote müssen durch die wildesten dunklen Felsenklippen, die aus dem Gischt aufragen oder darunter drohen. Aber sie lassen sich von den klaren, schäumenden Wassern an ihnen vorbei - oder über sie hinwegtragen.

So müßten auch wir uns vom Strom des Guten über das Böse hinwegtragen lassen. Und das entspricht nun genau dem Wort der Heiligen Schrift im Römerbrief: "Laß dich nicht vom Bösen besiegen, sondern besiege das Böse durch das Gute!"

Diese Erkenntnis ist deshalb so wichtig, weil es bei uns Menschen, auch bei religiösen Menschen, so etwas wie eine lähmende Fixierung auf das Böse gibt. Die dunklen Felsen, die drohenden Klippen sind ja auf der Fahrt durch die Zeit und das Leben nicht wegzuleugnen. Der Informationsapparat überschwemmt uns täglich mit Meldungen über Herzlosigkeit, Grausamkeit, Fanatismus, Spannung, Streit, Krieg, Unrecht, Brutalität, Entartung, primitivem Geschäft mit Instinkten. Das sind sie, die dunklen Felsen, an denen der Lebenssinn zerschellen kann. Und es gibt - auch in der Kirche - immer wieder Einstellungen, die vornehmlich auf das Böse fixiert sind, klagend und verurteilend, und das Christsein bekommt dann so einen permanenten Jammerton, wie der Alarm bei einem Auto, an dem sich jemand zu schaffen macht.

Und dieser Ton geht jedem auf die Nerven, wenn er andauert. Und das darf nicht sein. Wir müssen die Schwierigkeiten und Abgründe um uns und in uns schon im Auge behalten, aber wir sollten es machen wie die Wildwasserfahrer: Uns geschickt von den klaren Wellen des Guten über das Böse hinweg oder an ihm vorbeitragen lassen. Denn eines ist ja außer Zweifel: Was für den wilden Bergfluß gilt, gilt auch für unsere Zeit. Wo die Stromschnellenfelsen drohen, verstärkt sich auch der Strom des Wassers, wird, es stürmischer und kraftvoller. So ist es auch mit dem Guten in unserer Zeit. Was ist doch alles aufgebrochen an Initiativen in Kirche und Gesellschaft, was hat sich alles in allem zum Helfen in Bewegung gesetzt, an Händen und Herzen, an Geldern und Fernlastern. Das sind sie die Wellen. und wir müssen als Christen mit Ihnen fahren sie verstärken, uns hie und da auch tragen lassen. Und das Böse damit überwinden, links-liegen-lassen, wie es die Sportler im Wildwasserrennen tun.

2. Das zweite, was mir bei dieser Sportart imponiert hat, mag etwas merkwürdig klingen. Es ist natürlich, so, daß bei solchen Wildwasserrennen hie und da ein Boot kentert und von den Wellen umgedreht wird und kieloben schwimmt. Und nun gibt es einen Kunstgriff der Paddler, den man die Eskimo-Rolle nennt. Der Fahrer richtet sich mit seinem Boot wieder auf, und taucht auf, und rudert weiter.

Und wir kennen doch jene Situation im Leben, die die Klagelieder des Alten Testaments so beschreiben: "Das Wasser ging mir über den Kopf. Ich sagte - ich bin verloren...." (Klgl 3,54). Hie und da sind wir doch überflutet von Schuldbewußtsein, Depression, Mißerfolg, Entmutigung, Versagen, Verzweiflung. Da wird sie nun aktuell, die Eskimorolle des Christen, die Boot und Mensch wieder aufstellt: **D i e U m k e h r**. Die kleine, im Leben immer wiederkehrende Möglichkeit der Auferstehung des Herzens. Die Eskimorolle der Umkehr ist die Heilgymnastik gegen die Resignation. Wir dürfen nicht und brauchen nicht kieloben zu treiben.

Bei jener Fernsehsendung war ich von dieser Kunst der Eskimorolle so fasziniert, daß ich geradezu immer wieder darauf gewartet habe, daß es einen aufstellt. Der Himmel scheint diese Bewunderung zu teilen. Denn einmal hat Jesus gesagt, daß über eine gelungene Eskimo-Rolle des Herzens im Himmel mehr Freude ist als über 99 Boote, die sicher und selbstsicher dahinfahren - und die nie kentern. So heißt es doch bei Lukas 15,7: "Über einen Sünder, der umkehrt, ist im Himmel mehr Freude als über 99 Gerechte..." Die Eskimo-Rolle ist also biblisch abgesichert. Sie gehört zur Wildwasserfahrt des Christen, der sich mit dem Bösen auseinandersetzen muß.

3. Es ist mir bei dieser Sportsendung noch ein dritter Gedanke gekommen. Am Ufer standen bei dieser an sich nicht ungefährlichen Veranstaltung überall Helfer bereit, mit Seilen und Taucherausrüstung, um sofort hineinzuspringen, sollte ein Teilnehmer im reißenden Fluß in ernste Schwierigkeiten kommen. Es hat auch in einigen Fällen ausgezeichnet funktioniert.

Ist es bei Stromschnellenfahrt des Christen nicht genau so? Müßten wir nicht von dem Wissen beruhigt sein, daß wir im Falle eines Falles nie allein sind? Ist nicht die ewige Liebe am Ufer der Unendlichkeit bereit, ins Wasser der Zeit zu springen, um uns zu retten? Diese erlösende Liebe lauert immer am Ufer, mit einem wachsamem Auge für unsere Gefahr. Ist das nicht ein wunderbares Bild für Christus, der den Taucheranzug der Sterblichkeit anlegt, um uns für die Unsterblichkeit zu retten. Die Heilige Schrift kennt übrigens dieses Bild auch. Da heißt es in 1Sam 22,15: " **E r g r i f f a u s d e r H ö h e h e r a b u n d f a ß t e m i c h , z o g m i c h a u s g e w a l t i g e n W a s s e r n .** "

Für diese Silvesterstunde habe ich Sie also nur zu einer Sportsendung eingeladen, liebe Schwestern und Brüder. Zur Betrachtung einer kühnen und gefährlichen Sportart. Die Wildwasser unserer Bergflüsse sind mit ihren ragenden Felsklötzen und Schluchten, ihren Wirbeln und Stromschnellen ein gutes Bild für die Auseinandersetzung mit dem Dunklen, Bösen, Drohenden und Deprimierenden in unserer Lebensfahrt. Aber lassen wir aus dieser Sportsendung auch die tröstlichen Wahrheiten erschauen:

Sich von der Strömung des Guten über und an den Klippen vorbeitragen lassen, weil wir das Böse durch das Gute überwinden sollen.

Die Eskimorolle der Umkehr einüben, immer wieder, weil sie die Heilgymnastik gegen die Resignation ist.

Und immer an den Retter denken, der für uns am Ufer der Ewigkeit steht, und zu uns hereinspringt, mag kommen, was will. Die Wildwasserfahrt durch alle Widrigkeit ist eine Fahrt in das Heil - das gilt auch für 1993.

Tagung der Österreichischen Telefonseelsorge , 21. Okt. 1995 ,

Gedanken rund um den Heildienst am Telefonhörer ...

Da ich zwar den Alltag des Telefons, nicht aber die anstrengende Telefonseelsorge aus eigener Erfahrung kenne , muß ich ein wenig um Bilder und Worte ringen , wenn ich Ihr Tun entsprechend beschreiben und würdigen soll .

Was sind Sie im stillen Dienst an der Strippe ?

Manchmal werden sie einfach ein akustischer Kummerkasten sein . Und ich kann mir vorstellen , daß das Stück Anonymität und Distanz, das die Leitung zwischen Ihnen und den Anrufer legt , für letzteren auch ein wenig Ermutigung ist. Man tippt leicher eine Telefonnummer , als daß man ein klingel läutet oder einen Brief schreibt.

Und hie und da werden sie als Blitzableiter fungieren . Sie sind der Punkt, auf den sich ein Groll , eine Enttäuschung , ein Kirchen - oder Gesellschaftsfrust entlädt. Manchmal krieg ich auch solche Einschläge zu spüren .So unangenehm eine Blitzableiterfunktion ist , - sie verhindert doch einen Einschlag an folgenschwererer und gefährlicherer Stelle.

Wieder ein anderesmal sind Sie ein Rettungsring . Vielleicht der letzte, den ein Depressiver, Vereinsamter ergreifen kann . Mit einem Telefongespräch ist freilich noch niemand aus dem Wasser gezogen und alles getan , aber vielleicht kann sich dieser Mensch in der akuten Welle , in der augenblicklichen Bedrängnis über Wasser halten .

Vermutlich fühlen Sie sich hie und da als Abfallkübel . Und wenn man den Müll trennen wollte , der in Sie hineingeworfen wird, dann werden es manchmal die Plattitüden , Banalitäten und Primitivitäten alter Boulevardzeitungen sein , die Sie zu hören kriegen , und ein anderesmal ist's Biomüll , mit dem Geruch der Fäulnis der Gesellschaft , und wiederum bei einer anderen Gelegenheit klirrt der Glasbruch eines zerstörten Lebens durch die Leitung ....

Auf jeden Fall sind sie aber alle Horchposten in den nächtlichen Schattenseiten des Lebens. Horchposten sein ist anstrengend. In den vielen Jahren der Front war das Horchpostenstehn im Niemandsland gefürchtet. Man muß wach und aufmerksam bleiben . Man muß sich auf das Leise , und auf verräterische Töne konzentrieren . Und man ist manchmal selber ratlos, ob man den Alarm auslösen muß. So ähnlich geht es Ihnen auch auf dem Horchposten der Telefonseelsorge . Sie müssen wach sein , im Niemandsland der Weltanschauungen und Einstellungen , wach für die Nuancen einer Stimme , die da aus einer Situation der Einsamkeit , der Ratlosigkeit , der Bedrängnis der Unsicherheit oder der Verstörung zu ihnen dringt. Sie müssen wach sein für ein ernstes Anliegen , das vielleicht hinter den Worten verschlüsselt ist .

Beim Bild des Horchpostens in der Nacht der Zeit stoßen wir übrigens auf die Heilige Schrift. So heißt es doch bei Jesaia im 21. Kapitel :

" Herr, den ganzen Tag stehe ich auf meinem Posten , die ganze Nacht halte ich Wache ... Wächter, wie lange noch dauert die Nacht ...? "

Kummerkasten , Blitzableiter, Rettungsring , Abfallkübel , Horchposten.... Wahrscheinlich umgreifen diese Bilder keineswegs Ihre ganzen Erfahrungen .

Aber ich möchte Ihnen zum Schluß noch einen Gedanken sagen , der mir sehr wichtig ist , wenn ich auf die Akzente schaue , die die Kirche Christi heute und morgen verwirklichen muß .Darunter ist ein Akzent , der der in einem hohen Ausmaß in Vergessenheit geriet, trotzdem er so alt ist wie die Botschaft Jesu selbst . Die Kirche muß sicher eine mystisch -fromme ,eine karitativ-solidarische, eine pastoral bemühte , eine verkündend verantwortungsvolle und eine Kirche des strukturellen Miteinander sein . Aber heute kommt noch etwas dazu : Sie muß eine thera-

1.3.1.6.7

peutische sein . Sie muß davon ausgehn , daß in der modernen Zivilisation viele Menschen krank , verstört , seelisch geschädigt , gemütsmäßig verarmt , isoliert , depressiv , neurotisch und psychotisch belastet sind . Die therapeutische Kirche kann nicht nur mit dem Maßstab der Moral durchs Land gehn , sondern mit der Einstellung des Arztes . Vieles ist mehr krank als böse. Und dieses Leitbild des Arztes ist nun in der kirche uralt. Ich habe mir einmal die Mühe gemacht , aus allen Kirchenvätern jene Stellen herauszuschreiben , in denen Christus als Arzt vorgestellt wird. Ich habe nur so gestaunt, wie oft von Augustinus bis Chrystomus, von Origenes bis Gregor dne Großen dieses Bild Jesu bemüht wird : Der Arzt , der durch eine kranke Welt geht . Dieses Bild Jesu ist zurückgedrängt worden . Wir haben z. B. im zusammenhng mit dem Bußsakrament Christus als den Richter, der begnadigt , in unserer Theologie vor Augen gehabt. Bei Origenes ist es der Arzt , der heilt.

Heute muß die Kirche , wenn sie ihre Aufgabe ernst nehmen will, wieder diese Seite zeigen . Sie muß auch eine therapeutische sein . Und Sie hier , in ihrem stillen , nicht spektakulären nicht unmittelbar erfolgsorientierten und wenig planbaren Dienst verwirklichen diese selbstlose, nicht arrogante, nicht indoktrinierende und perfekt organisierende t h e r a p e u t i s c h e Kirche . Das ist Ihre Rolle im Heildienst am Telefonhörer , es ist die Rolle des verstehen den und heilenden Jesus , der auch oft nur flüchtig , in kleinen , punktuellen Begegnungen durch die Menschenmassen schreiten konnte , und der das auch heudetut .

Innsbruck, 1. Mai 1996

Da die vom Priesterrat unter Einbeziehung von Fachprofessoren der Theologischen Fakultät mehrfach verbesserte und beschlossene und dann von mir bestätigte „Bußordnung der Diözese Innsbruck“ immer noch Mißtrauen erregt, möchte ich ergänzend zu der Antwort des H.H. Generalvikars doch noch einige grundsätzliche Bemerkungen hinzufügen, die den pastoralen Hintergrund beleuchten.

Vorausschickend möchte ich sagen, daß sich an der grundsätzlichen hohen Wertung des Bußsakramentes gar nichts geändert hat. In der ganzen Diözese wird die Erstbeichte vor der heiligen Erstkommunion gehalten, die bei uns in der zweiten Klasse der Volksschule gefeiert wird. Ja vielerorts wird die Erstbeichte zu einem Beichtfest in kindertümlicher Form gestaltet, um das Befreiende und Erlösende besonders zu betonen. Ich selbst bin in 24 Jahren der Lehrerbildung auch aus pädagogischen und tiefenpsychologischen Gründen immer für eine kindertümliche Beichte eingetreten, weil es ja von Erkenntnissen der Kinder-Tiefenpsychologie her so etwas wie einen „Geständniszwang“ für Kinder häufig gibt und sie daher eine richtig gestaltete Beichte auch als entlastend empfinden. Mit dem moralischen Argument, daß Kinder in diesem Alter zu einer heilsverwirkelnden Todsünde fähig seien, wird man wohl nicht überzeugend operieren können.

Im Gegensatz zu anderen Landstrichen haben wir auch in der Diözese eine sehr zurückhaltende Übung der Generalabsolution, trotzdem ich ja in Notfällen berechtigt wäre, die Erlaubnis dazu zu geben, wenn die Einzelbeichte physisch einfach nicht mehr möglich ist. Immer schwieriger wird es, in sogenannten Schulorten dreimal im Jahr die Einzelschulbeichte durchzuführen. Ich kann nicht zwei oder drei alten Priestern 2000 Schüler zur Einzelbeichte überantworten. Wenn man selbst in drei Tagen 30 Stunden im Beichtstuhl gesessen ist, weiß man, daß das in jungen Jahren an die Grenze der Belastung und der Sinnhaftigkeit geht. Bis jetzt aber haben sich die Dekane trotzdem in ihrer überwältigenden Mehrheit gegen die Generalabsolution nach eine Bußfeier ausgesprochen. Nur wird diese Treue zum Einzelschulbeichtzug bei der Lage der Dinge nicht mehr aufrechterhalten werden können. Man wird auf eine Einzelbeichtaktion im Jahr zurückgehen müssen. Der Grund, warum Seelsorger und Bischof hier solange auf die Bremse treten, liegt natürlich in der Sorge, daß man nichts rascher abgewöhnen kann als die Beichte.

Aber in der pastoralen Situation liegen nun die eigentlichen Schwierigkeiten.

Die Zahl der Priester, die im seelsorglichen Dienst stehen, hat sich im Laufe der letzten Jahrzehnte mehr als halbiert. Und das auch in den Klöstern, die früher traditionell für die Gemeinden die Beichtaushilfen gestellt haben. Entweder sind die Niederlassungen aufgegeben, oder so schwach besetzt, daß keine Hilfe mehr von dort zu erwarten ist. Dazu kommt, daß die Zahl der Katholiken in den Gemeinden mit der Bevölkerungszahl gestiegen ist. Der Bezirk Innsbruck-Land hat z. B. die größte Bevölkerungszunahme von Österreich. Manche Pfarreien erreichen das Vierfache der Katholikenzahl wie vor 30 Jahren. Dabei gab es damals einen Pfarrer mit einem oder zwei Kaplänen – und heute gibt es dort einen Seelsorger. Der überwältigende Teil der Seelsorger ist über 60. Viele von ihnen müssen zwei oder drei Pfarreien betreuen. Die sakramentale Betreuung – und dazu zählt auch die Beichte – konzentriert sich aber gerade auf die „heiligen Zeiten“, in denen ein Priester für

zwei oder drei Pfarreien sowieso sehr schwer zurechtkommt, weil die Gemeinden – theologisch und liturgisch durchaus berechtigt – die Osterliturgie feiern wollen. Es gibt – was die heilige Beichte betrifft – noch ein einschränkendes Faktum. Nicht jeder Priester ist ein guter Beichtvater, so wie nicht jeder ein guter Katechet ist. Die gesuchten Beichtväter sind durchwegs sehr vertrauenserweckende Persönlichkeiten. Der eigene Pfarrer, der doch über vieles in der Gemeinde Bescheid weiß und da und dort Partei spielen muß, hat in diesem heiklen Bereich auch mit Vorbehalten zu rechnen.

Aus all dem ergibt sich – nicht als Ergebnis eines plötzlichen und damit vielleicht vorübergehenden Einbruchs, sondern einer kontinuierlichen jahrzehntelangen Entwicklung, daß wir eine permanente Entsakramentalisierung der Kirche erleben. Dabei sind vor allem die priestergebundenen Sakramente gemeint – die Eucharistie, die Buße und die Krankensalbung. Nun hat man zwar einst in der scholastischen Theologie gelernt, daß diese Sakramente „necessaria necessitate morali ad salutem“ seien. Wir wurden als Priesterkandidaten daraufhin erzogen, diese necessitas moralis sehr ernst zu nehmen. Ich fühle mich auch heute als Bischof noch verpflichtet, im Falle eines Anrufs aus der Klinik, daß mich ein Schwerkranker in extremis in der Nacht zu sprechen wünsche, mich sofort ins nächste Taxi zu werfen – aber ich muß offen gestehen, daß in einflußreichen und entscheidenden hierarchischen Kreisen heute diese „necessitas moralis ad salutem“ keine große Rolle zu spielen scheint. Natürlich wird man das theoretisch nie zugeben, aber in der Praxis begegnet man der obigen, alle guten Seelsorger bedrückenden Situation mit Appellen und Vertröstungen – und einem mir nicht verständlichen Gleichmut gegenüber der Tatsache, daß Millionen und Abermillionen von Katholiken gar nie zum Trost einer sakramentalen Krankenseelsorge kommen können, weil in Wirklichkeit die menschliche Ordnung des Pflichtzölibats einen viel höheren Stellenwert hat als der göttliche Auftrag, das Heil in der Form des Sakraments zu den Menschen zu bringen. Dabei hat das überhaupt nichts zu tun mit irgendeiner Abwertung des wunderbaren Charismas der Ehelosigkeit um des Himmelreiches willen. Wohl aber hat es damit etwas zu tun, daß die Zahl derer, die dieses Charisma fassen können, für die Vermittlung des Heils nicht ausreicht. Sie hätte übrigens auch zur Zeit Jesu und der Apostel nie ausgereicht.

Ich habe als Bischof bei jeder Visitation in den Gemeinden auch alle nicht gehfähigen, alten und Langzeit-Kranken besucht – im ganzen etwa 6000.

Ich habe das natürlich immer zusammen mit dem jeweiligen Seelsorger getan, der mich hingeführt hat. Ich weiß, daß diese nachgehende sakramentale Krankenseelsorge in den kommenden Jahren Dorf für Dorf und Tal für Tal zusammenbrechen muß. Ich vermag die Nonchalance, mit der manche Mitbrüder im bischöflichen Amte diese Entwicklung hinnehmen, nicht zu teilen. Abgesehen davon, daß in der sakramentalen Krankenseelsorge das Prinzip der „necessitas moralis sacramenti ad salutem“ besonders zum Tragen kommt, ist gerade diese nachgehende Krankenseelsorge ein Grundpfeiler der kirchlichen Pastoral in Familie und Gesellschaft. Mit dieser Tätigkeit wird die Kirche eigentlich derzeit noch bei allen Menschen ernst genommen, auch bei denen, die ihr aus manchen Gründen entfremdet sind.

Wir aber geben mit der fortschreitenden Entsakramentalisierung der Kirche diese Wege auf. Die Verantwortung dafür kann man nicht mit irgendwelchen Jubelzahlen bezüglich Priesternachwuchs in irgendeiner Ecke der Welt in Verbindung mit dem Tadel mangelnden Glaubensbewußtseins in Gebieten wie den unseren abtun. Man wird auch dem Urchristentum nicht mangelnde Geisterfülltheit vorwerfen können, weil die zölibatären Berufungen in den ersten Jahrhunderten ja ausgesprochen selten waren. Man wird die Entsakramentalisierung auch nicht einfach mit der zu meinem Erstaunen plötzlich als Allheilmittel angesprochenen Laienaktivität kompensieren können. Und ebenso ist es für mich eine etwas merkwürdige

Wendung, wenn z. B. in der Österreichischen Bischofskonferenz von Bischöfen, die sich noch vor kurzem vehement für die sonntägliche Eucharistiefeier und ihre strenge Verpflichtung eingesetzt haben, nun auf einmal das afrikanische Katechistensystem, bei dem ein Priester 25 Außenstellen zu betreuen hat, als Lösung angepriesen wird. Und ich kann als Seelsorger in meiner Diözese die Entsakramentalisierung wegen zu geringer Zahl der Priester auch nicht einfach mit Vorwürfen beantworten, die an Familien, Gesellschaft, Jugend, Seelsorger und Seminarverantwortliche und überhaupt alle „da unten“ gerichtet werden.

Natürlich dürfen wir in den Bestrebungen um zölibatäre Berufungen nicht erlahmen – aber in der Entwicklung der vergangenen Jahrzehnte läge meines Erachtens auch ein Appell an die Weltkirche, neu zu überdenken, was göttlicher Auftrag und was menschliche Ordnung ist.

Aber wie gesagt – dies liegt eindeutig in höherer Verantwortung der Kirche. In meiner Verantwortung liegt aber das Heil und das Heilsnotwendige für die Menschen meiner Herde.

Und wenn ich schon das Heilsnotwendige im Sakramentalen von Jahr zu Jahr in immer eingeschränkterer Form anbieten kann, dann müssen wir jene geistlichen Übungen des Herzens wecken, die im nicht-sakramentalen Bereich heilsnotwendig sind: Und das ist eindeutig die Übung der Reue, der Buße und der Umkehr. Wenn wir uns nur mehr in traditioneller Form auf die Propagierung der Einzelbeichte stützen, die de facto immer weniger realisiert werden kann (165 Weltpriester für 420.000 Katholiken), dann werden wir den ganzen Vollzug von Sündenerkenntnis, Reue, Umkehr und Buße zum Verschwinden bringen – und damit das christliche Leben in seiner innersten Substanz schädigen. Und dies ist nun der pastorale Hintergrund für die so Bedenken erregende diözesane Ordnung. Es geht um Haltungen (die übrigens auch die Voraussetzung für einen sinnvollen Vollzug des Sakraments sind). Eine Mißachtung des Sakraments ist damit keineswegs gegeben.

Die diözesane Ordnung wurde aus pastoralem Verantwortungsbewußtsein erarbeitet. Sie ist sicher keineswegs befriedigend, weil sie ja die Antwort auf eine Notsituation ist, die aber auch die Chance einer Besinnung hat. Aber mit der geschilderten Situation, die wir an der Basis nüchtern sehen, ist der Akzent dieser diözesanen Ordnung begründet. Es gibt wenig Sinn, nur Medikamente anzupreisen, die die Apotheken nicht oder nur in sehr eingeschränktem Sinn führen. Da muß man auch auf die Hausmittel des Heilens zurückgreifen.

## Bemerkungen zu Bußpastoral und Bußkatechese

Hinsichtlich des Vollzugs von Umkehr und Buße, jenes Vollzugs, der im Sakrament gipfelt, gibt es so etwas wie eine gegenläufige Entwicklung. Auf der einen Seite gibt es so etwas wie eine breitgestreute *K r i s e* dieses Sakraments, auf der anderen erleben wir aber auch in diesen vergangenen Jahre eine *E n t - f a l t u n g*. Wer beichtet, beichtet besser als vor dreißig Jahren. Dieses Zweite muß genannt werden, auch wenn damit das Erste nicht kaschiert werden kann. Hinsichtlich der Umkehr sind wir aufgerufen, aktiv zu werden. Wir finden bei vielen Gläubigen hinsichtlich dieser Seite des christlichen Daseins eine Art Vakuum vor. Es wird die Sinnhaftigkeit des Vorgangs und des Sakramentes grundsätzlich nicht erkannt.

Darum versuche ich, ein paar Gedanken für die Motivation zur Umkehr beizusteuern. Es sind Überlegungen, die weit zurückreichen. Ich habe seinerzeit bei Karl Rahner Bußsakrament und Bußgeschichte studiert. Ab meiner Priesterweihe hat es sich gefügt, daß ich dreißig Jahre lang als Aushilfsbeichtvater in der Diözese tätig war. Ich habe die großen Feste des Jahres nur im Beichtstuhl erlebt. In den zwölf Jahren an der Pädagogischen Akademie sah ich mich dann vor der Notwendigkeit, jungen Studenten unserer Zeit die Bedeutung dieses Vorgangs der Umkehr nahezubringen, und zwar von einer Seite her, die diesen Studierenden zunächst geläufig war: der anthropologischen - und dann erst der theologischen. Im Amt als Bischof wurde ich dann zur Synode 83 nach Rom delegiert, die ja bekanntlich dem Thema "Buße und Versöhnung" gewidmet war. Im Zuge der Vorbereitung habe ich Hunderte von Stellungnahmen zu dieser Thematik eingeholt: Aus der Praxis, aus den Bereichen der Theologie, der Exegese, und aus den Bereichen der Psychologie und Psychotherapie. In all diesem Ringen um heilbringende Wahrheit scheint sich mir der Grundsatz zu bestätigen, den schon einmal Henry Newman ausgesprochen hat, daß man sich nämlich der Wahrheit induktiv und deduktiv nähern muß, sozusagen von unten und von oben her. Gerade hinsichtlich der Umkehr scheint es mir anthropologische Erkenntnisse zu geben, die im kirchlichen Sprechen über Umkehr weitgehend unbeachtet bleiben, und die auf der anderen Seite der Botschaft von der Versöhnung einen viel besseren Sitz im Leben geben.

So möchte ich in drei Gedankenkreisen sprechen:

1. Die unreifen und reifen Formen der Schuldentlastung
2. Die Botschaft von der Umkehr auf diesem Hintergrund
3. Einige Akzente, die sich aufdrängen

1. Anthropologische Überlegungen zur Frage der unreifen und reifen Schuldentlastung.

In der Auseinandersetzung mit Studenten ist immer wieder die Ansicht aufgetaucht, daß die Frage der Schuld doch eigentlich ein Thema sei, das eben religiöse Menschen besonders belastet, weil ihnen von klein auf ein entsprechendes Schuldbewußtsein eingeredet und anerzogen wurde. Fast unwillkürlich erhebt sich die Frage: Schuld - was ist das? Ich glaube, man müßte - auch in der Verkündigung und im Religionsunterricht - in dieser Hinsicht eine gewisse Begriffsklärung betreiben. Es müßte der Unterschied von juridischer Schuld und eigentlich moralischer Schuld herausgestellt werden, wie auch die Abgrenzung von moralischer Schuld und *S c h u l d g e f ü h l* (psychologischer Schuld). Man kann Einsicht in seine Schuld haben, ohne besonders intensive Schuldgefühle zu besitzen, man kann unter schwersten Schuldgefühlen leiden, ohne moralische Schuld zu haben (Verkehrsunfall!). Die Klärung der

Schuld wäre auch schon ein wichtiges Thema der Kleinkind- und Kindererziehung, weil das Kind ja sehr oft unter Schuldgefühlen leidet, die dumpf und ungeklärt sind, und man heute geneigt ist, das Kind mit seinen Schuldgefühlen allein zu lassen (Leist; Kein Glaube ohne Erfahrung).

Weiters müßte man unbedingt darauf hinweisen, daß die Entwicklung von Schuldgefühlen und Schuldeinsichten einfach zur Entfaltung des Humanum gehört. Natürlich können Schuldgefühle und Schuldvorstellungen auch falsch geprägt werden. Aber kein Mensch kann sich aus der Verstrickung in der Schuld ausnehmen. Das hängt damit zusammen, daß er einerseits ein wertendes, andererseits aber doch ein brüchiges Wesen ist.

Wir produzieren also Schuld, so wie wir in steigendem Maß Abfall produzieren. Und in beiden Fällen gibt es ein Müllproblem. Auch im seelischen Bereich gibt es sozusagen die "wilde Deponie", in der der Abfall nur scheinbar verräumt wird und in Wirklichkeit die Umwelt belastet und zerstört. Es gibt die "geordnete Deponie", in der der Müll nicht einfach in Flüsse und Walddäler entleert wird, ja bei der es unter Umständen sogar möglich ist, Rohstoffe, Dünger und Energie zu gewinnen (Verzeihen Sie bitte die unwissenschaftliche Sprechweise, aber es geht uns ja um die Überlegung, wie man über die Dinge in der Verkündigung sprechen könnte). Ungelöste Schuld kann zu einem sehr destruktiven Element des Lebens und der Welt werden. Erkannte, eingesehene, gelöste Schuld kann sich zu einer sehr positiven Kraft im menschlichen Leben und Zusammenleben entfalten.

#### Die unreife Schuldentlastung

Hier handelt es sich um die mannigfachen Formen des Verdrängens. Krassformen des Verdrängens sind uns - in letzter Zeit bis in Fernsehberichte hinein - in Kriegsverbrecherprozessen begegnet. Aber mehr oder weniger sind wir alle in diese unreifen Formen der Schuldentlastung verweben, ja, es wäre keine Übertreibung, unsere Gesellschaft als Schuldverdrängungsgesellschaft zu bezeichnen, in der die Botschaft von der Umkehr einen schwierigen Stand hat. Es handelt sich hier um Formen, in denen das dumpfe Unbehagen der Seele nicht ins Licht des Bewußtseins gehoben und geklärt wird, sondern in denen man sich - meist auf Kosten anderer - trügerische Erleichterung verschafft. Man kündigt sozusagen der Schuld die Wohnung im oberen Stockwerk des Bewußtseins, aber man soll sich nicht täuschen: Sie steht unter Mieterschutz und zieht in die Kellerwohnung des Unterbewußten, und belastet von dort aus das Klima. Es scheint mir heute in der Verkündigung bei passenden Gelegenheiten notwendig, die unreifen Schuldentlastungsversuche zu entlarven, um dem Wahn entgegenzutreten, man könne das Schuldproblem des Menschen dadurch lösen, daß man es ignoriert.

#### a) Übertönen durch Lärm und Betriebsamkeit

Alle Lehrer der Meditation in den Weltreligionen wissen vom Phänomen des Aufsteigens der "dunklen Wolke" aus den Tiefen der Seele, wenn der Mensch still wird. Die ungelösten Probleme, die Selbstvorwürfe, die unverdauten Bitterkeiten werden wach, die Enttäuschungen, die Schuld. Es wäre falsch, diese Wolke nicht aufsteigen zu lassen.... Aber weil man diese Wolke fürchtet, fürchtet man die Stille. Und hier liegt ein Grund, warum wir so oft so laut sind, und warum die Welt so laut ist. Wir sind den alten Chinesen, die die Dämonen durch Lärm vertrieben haben, nicht überlegen. Eine Zerstreuungsindustrie, eine intensive Lärmberieselung trommelt ständig die Parole "Komm ja nicht zu Dir..." Auch hinter der großen Betriebsamkeit, dem Aufgehn in Geschäft und Streß liegt oft die Angst vor dem Zu-Sich-Kommen. Es muß immer "was los sein". In der ständigen Ablenkung kommt man der Konfrontation aus.

#### b) Die wohltuende Belastung anderer

Es ist zwar beschämend - aber wir kennen es alle: das Gefühl einer gewissen Genugtuung und Freude, wenn wir von den Fehlern und Entgleisungen anderer hören. Es ist eine wunderbare Erleichterung festzustellen, daß andere schlecht sind. Die Neger eines ostafrikanischen Landes haben das Sprichwort: "Das Böse

ist ein Hügel, jeder steht auf seinem - und zeigt auf einen anderen...." Es ist ein beglückendes Gefühl der Erleichterung, feststellen zu können, daß das moralische Niveau des anderen tiefer ist als das meine, oder der Hügel seiner bösen Taten höher als der meine. Das enthebt mich der Pflicht, mich mit meinen eigenen Fehlern zu befassen... Stoßen wir hier nicht auf die Psychologie des Tratsches? Was läßt denn das Tuscheln aufgeregt werden, die Mienen gespannt, Aug und Ohr geöffnet, das Interesse konzentriert, die Phantasie so angeregt? Die wunderbare Erleichterung der bösen Dinge, die die anderen betreffen. Lebt von dieser Art der Schuldentlastung nicht die Regenbogenpresse, die Flut der Berichte von Crime und Sex? Damit man nach der Lektüre doch beruhigt sagen kann, mit einem Seufzer der Befriedigung, wie eine Dame nach einem Skandalartikel es ausdrückte: "Unsereiner brächt so was gar nicht zamm..., Na Menschen gibts...." Es müssen dabei immer höher gestellte Menschen sein. Die Sünden des Sändlers sind uninteressant - aber die der Creme der Gesellschaft! Wie tut es allwöchentlich doch unsäglich wohl, in Dallas und Denver diese stinkreichen Leute in den Luxuslimousinen zu sehen, die sich doch als ein ganz ordinäres, primitives Pack entpuppen: Da sieht man's! Haben Sie schon einmal bemerkt, daß in neun von zehn Tatortfällen die eigentlichen Gauner unbedingt besser gestellte Leute sind? Warum wohl? Nun da kann man sicher sein, daß durch die Herzen vieler Betrachter das wohlige Gefühl zieht: Da ist ja unsereiner noch ein anständiger Mensch. Verstehen wir, daß von dieser immer vorhandenen, unreifen Form der Schuldentlastung eine ganze Industrie lebt? Dabei ist diese Form doch die passivere. Es gibt auch eine aktive Form dieser Art von Schuldentlastung. Man beschuldigt, man greift an, man kritisiert immer, man findet immer das Haar in der Suppe. Wenn ein Priester immer über die Schlechtigkeit der Zeit und der Menschen schimpft, ist das kein gutes Zeichen - für ihn. Es könnte sein, daß er mit sich selbst nicht zurechtkommt. Natürlich weiß ich, daß man hier vorsichtig sein muß: Man könnte auf diese Weise jede berechtigte Kritik verdächtigen. Aber wir dürfen nicht vergessen, daß Satan in der Heiligen Schrift der "Ankläger" genannt wird, der Tag und Nacht die Menschen verklagt....(Job). Wer nie in den Beichtstuhl geht, fühlt sich bald einmal am wohlsten in der Kritikerloge. Das gilt auch im Leben der Kirche. Die echte Kritik verweilt nicht genüßlich auf dem Mißstand die ist immer verbunden mit der Ausschau nach Positiven Möglichkeiten. In diesem Zusammenhang können wir uns auch fragen: Warum hatten die großen Tyrannen so gewaltigen Erfolg mit der Schaffung von Haßobjekten, und warum haben sie alle damit gearbeitet? Hitler mit den Juden, Stalin mit den Kulaken, warum? Weil diese Haßobjekte zu Sündenböcken werden, auf die die Masse ihren dumpfen Groll schmeißen kann, weil man sie als Sündenböcke benutzen kann, und sich dabei noch kämpferisch-anständig vorkommt. Verstehen Sie jetzt, was für eine globale Bedeutung die unreifen Schuldentlastungen bekommen können? Ist es zuviel gesagt, wenn ich behaupte: Verdrängte Schuld kann Dynamit der Weltgeschichte sein? Eine andere Form unreifer Schuldentlastung ist das

### c) **wortreiches Zerreden**

Es ist eher ein Spiel der Intellektuellen. Man braucht dazu einen gewissen Wortschatz. Wenn ich zum Beispiel launisch, unbeherrscht, voreingenommen und ungerecht war, kann ich das ja auch so formulieren: Ich bin eben ein sehr sensibler Mensch. Das Wort "sensibel" veredelt die Sache unheimlich. Da wird aus dem charakterlichen Fusel buchstäblich Likör. Das kann ja sogar bei manchen Beichten passieren, wo das Bekenntnis eine derartig edle Seele offenbart, daß der Beichtvater keine Lossprechung spenden, sondern nur noch ein Glückwunschtelegramm an den lieben Gott aufgeben kann. Die Sprachspiele des Zerredens sind uns geläufig. So viel ich weiß hat ein Wiener Tiefenpsychologe auf die Schuldzerreden-Spiele im Falle der Abtreibung hingewiesen. Sobald jemand in diesem Zusammenhang entsprechend dem Tatbestand, daß ein unschuldiger Mensch gewaltsam getötet wird, von "Mord" spricht, geht ein Aufschrei der Empörung durch das Land. Auch "Tötung" ist zu hart, sogar "Tötung der Leibesfrucht" - wobei bei diesem Ausdruck die Persönlichkeit des Opfers

schon etwas verdeckt wird. Man wechselt über auf "Schwangerschaftsabbruch" - das ist ein Vorgang, der nicht mit einem Menschen, sondern einem Zustand zu tun hat. Aber "Abbruch" ist doch hart. Also sagen wir lieber Schwangerschaftsunterbrechung, was zwar völlig unlogisch ist, weil bei einer Unterbrechung danach die Sache ja weiter gehen soll, aber nach Logik ist nicht gefragt. Man sagt Abtreibung - auch ein Wort, das irgendwie zu direkt, zu unästhetisch ist. Da ist "Eingriff" schon besser. Man liegt damit auf der rein medizinischen Ebene einer Blinddarmoperation oder einer Zahnextraktion. Aber das verletzte Gewissen in der Tiefe gibt sich damit nicht zufrieden. Die Sache muß positiv klingen. Man stößt auf das rettende Wort "Fristenlösung". Nun ist die Sache gelöst - sei ruhig, Gewissen, - aber hier müßte uns gelernte Bürger des 20. Jhdts. doch das Erschrecken überfallen: Wie nannten die Großen des Dritten Reiches, selbst in ihren vertraulichen Gesprächen, die Ermordung von 6 Millionen Juden? "Endlösung" der Judenfrage. Genau dasselbe Wortgebilde! Ich weiß nicht, ob bewußt oder unbewußt - aber das sind die Sprachspiele der verdrängten unreflektierten, nicht eingestandenen Schuld. Und wenn man am Schluß der Angelegenheit noch einen wissenschaftlichen Anstrich gibt und von einer "postkonzeptiven Populationssteuerung" spricht, dann ist die Sache endgültig gut gelaufen.

d) **Das Verführen: Die geteilte Schuld**

Auf diese Möglichkeit der unreifen Schuldentlastung hat uns der Schweizer Tiefenpsychologe und Erzieher Zulliger hingewiesen (Werke wie "Umgang mit dem kindlichen Gewissen", "Helfen statt Strafen", "Horde, Bande, Gemeinschaft"). Es bringt offenkundig eine Erleichterung, andere mit in Schuld zu verstricken. Der Komplize ist nicht nur ein technischer Helfer bei einer sittlich negativen Aktion, er ist auch ein stiller Entlaster. Das eigene Gewissen taucht in der Bande unter. Vielleicht liegt hierin ein Grund für die rätselhafte Aktivität des Negativen in der Welt. Sozialstationen mit negativem Vorzeichen brauchen weder Unterstützung noch Subventionen. Banden wachsen von selbst. Und das Böse entwickelt eine eindrucksvolle Tüchtigkeit - man denke nur an die Erscheinungen des Terrorismus. Wiederholt sich nicht immer wieder die Ölbergszene, - daß nämlich die Guten schlafen und die Hassler hochaktiv sind? Das alte Sprichwort "der Teufel schläft nicht" kann unter diesem Spekt einen neuen Sinn bekommen: Das Böse braucht die Aktivität, die negative Werbung (sprich: Die Verführung) zur eigenen dumpfen Entlastung.

Das sind nur einige Beispiele für Formen der unreifen Schuldentlastung, den dumpfen Versuchen, ein dumpfes Gefühl seelischen Unbehagens zu überspielen und zu verringern. Und schon bei diesen Beispielen ahnen wir, welche große Bedeutung das Thema "Schuld" im Einzelmenschen und in der Gesellschaft hat. Und es kann uns auch heraufdämmern, was unreife Entlastungsversuche für eine Belastung des Lebens und der menschlichen Gemeinschaft werden, und daß also das Thema "Auseinandersetzung mit der eigenen Schuld" keineswegs ein privates Hobby für ängstlichere religiöse Gemüter ist, sondern eine unumgängliche Aufgabe jeglicher Entfaltung echter Menschlichkeit. Und darum scheint es mir wichtig, bei passenden Gelegenheiten auf diese allgemein-humane Seite des Problems hinzuweisen. Eine Berücksichtigung obiger Erkenntnisse legt auch die Einsicht nahe, daß die Frage umso aktueller wird, je mehr Schuld verdrängt wird, je mehr man die Sache totschweigt. Knapp gesagt: Wer nicht "beichtet", schafft sich Beichtersatz.

So reiht sich der Ruf nach **r e i f e r S c h u l d e n t l a s t u n g** in die großen Appelle zur Entfaltung des Humanen ein.

Was kennzeichnet nun die **r e i f e F o r m**, die "geordnete Deponie"? Man könnte zunächst sagen: Nicht im Verdrängen, sondern im Erkennen. Man weicht der dunklen Wolke nicht aus. Man setzt sich auseinander, und prüft, wo im Geschehenen die eigene Verantwortung berührt war. Es geht um das Einsehen, das Aussprechen, das Sich-Distanzieren von einer Fehlhaltung, das Betroffensein, das Gutmachen, das Beheben gestörter Beziehungen. Dabei ist schon auf dieser rein menschlichen

Ebene interessant, welche große Bedeutung *alle* im Zuge der Synodenvorbereitung befragten Vertreter der Psychotherapie dem *Sprechen* über die Dinge zugebilligt haben. Es ist nicht zu übersehen, daß von dieser anthropologischen Seite dann im Sakrament die Forderung nach dem Bekennen eine eindeutige Unterstützung erfährt.

Wenn wir die einzelnen Elemente *reifer* Schuldentlastung deutlicher hervorheben wollen, müßten wir festhalten (und das wird jeder aus seiner eigenen Erfahrung bestätigen, und viele der anwesenden Beichtväter wissen es aus den Beispielen guter Beichten).

- aa) *Stille*. Wer immer mitten im lärmenden Strom des Verkehrs fährt, kann nicht umkehren. Für dieses Manöver muß man irgendwie ausscheren. Alle Räume der Stille in der Kirche und im religiösen Leben sind die möglichen Orte der Wende.
- bb) *Begegnung*. Diese Seite und Voraussetzung ist am wenigsten manipulierbar. Aber alles menschliche Betroffensein und Bewegtsein verlangt irgendwo die Begegnung mit einem *Du*, mit einem gütigen, stützenden, helfenden *Du*. Schon das Kind kann eigentlich nur *jemandem zuliebe* sein verkehrtes Verhalten ändern, so ist der Mensch nun einmal gebaut. Hier dämmert uns die ganze Bedeutung des Gottesbildes, die Begegnung mit dem gütigen Christus, aber auch die Bedeutung der religiösen Persönlichkeit im Vorgang der Buße und Umkehr.
- cc) *Die Einsicht*: "Hier bin ich schuld gewesen, hier war ich *auch* schuldig oder *mehr* schuldig..." Der Schritt zu dieser Einsicht ist der schwerste Schritt.
- dd) *Das Bereuen*. Die innere Distanzierung, die Zurücknahme der eigenen Fehlhaltung, der Widerruf. Selbstverständlich wäre es gut, wenn in gesunder Weise auch die Emotion dabei mitschwingen könnte.
- ee) *Die Wende zum Positiven*. Die Ausschau nach Möglichkeiten, die Freude an der Chance, der Wille zum Gutmachen.
- ff) *Die Hoffnung auf Verzeihung*. Hier stehen wir auf menschlicher Ebene sehr oft an. Wenn wir an jemandem schuldig geworden sind - ist Verzeihung noch möglich? Ist es auch möglich, manche Folgen zurückzurufen? Gleicht Schuldigwerden nicht sehr oft im Leben dem Lostreten einer Lawine, die dann nach ihren eigenen Gesetzen den Weg der Zerstörung geht? Spätestens hier muß uns dämmern, daß menschliche Schuld eine Dimension besitzt, die in die Transzendenz verweist.

## 2. Die Botschaft der Offenbarung.

Mir scheint, daß die wunderbare Botschaft der Offenbarung zur Frage der menschlichen Schuld auf Grund der anthropologischen Überlegungen zu dieser Frage einen tiefen Sitz im Leben bekommt. Einmal mehr ist die Offenbarung nicht nur Botschaft, strömende Liebe, sondern auch *Antwort* auf tiefe Sehnsüchte des Menschen. Schon im Alten Testament ist die Umkehr aufgezeigt, und in Phase personalisierter Religiosität bei den Propheten bekommt das Wort "Schub" - "Umkehren" sein ganzes Gewicht. Wir kennen vielleicht den Kanontext aus Isaias:

Haschibenu, Haschibenu, Adonai, elecha  
 Benaschuba, Benaschuba, Chadäsch, chadäsch. jamenu Kekedem...  
 Laß uns umkehren, laß uns umkehren, Herr, zu Dir,  
 Und wir werden umkehren. Erneuere unsere Tage - wie einst!

Auch das Wort des Neuen Testaments ergreift sehr gut das, was wir als reifen Versuch der Schuldentlastung zu umschreiben versuchten: *metanoein* - "umdenken". Altes und Neues Testament bringen unzählige Beispiele der unreifen Schuldentlastung. Denken wir im A.T. nur an die Episode Nathan-David. David, der Mörder und Ehebrecher, spielt sich als der sozial überengagierte König auf, der die Übergriffe anderer in der härtesten Weise reagiert: Dieser Mann soll des Todes sein! (Das Böse ist ein Hügel...). Nathan sagt ihm: *Du bist der Mann!*

Oder denken wir an die Entlarvung der Pharisäer durch Christus. Mit einem Wort bannt er die Flut der Anklagen: Wer von euch ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein..!

Christus hat nun keinen Zweifel darüber gelassen, daß er die Umkehr, daß heißt den Versuch der reifen Form von Schuldentlastung im Angesicht des heiligen und verzeihenden Gottes als unumgängliche Voraussetzung zum Heil betrachtet. Er hat auch zu verstehen gegeben, daß er diese Umkehr für eine der größten menschlichen Leistungen hält (Über einen Sünder, der umkehrt, ist im Himmel mehr Freude als über 99 Gerechte...).

Und Christus hat gezeigt, daß er überall dort, wo nur der gute Wille, sozusagen der Ansatz zu dieser Umkehr aufblüht, den betreffenden Menschen mit seiner überwältigenden Liebe entgegenkommt (der Schwächer am Kreuz, die Sünderin..)

Und dieser Vorgang, konkret, menschlich, real, zeichenhaft voller Heilswirklichkeit - weiter in die Welt- und Heilsgeschichte prolongiert - das ist das Sakrament der Buße. Vielleicht ist es gut, die ganze Vollgestalt des Vorgangs festzuhalten, der eben nicht einfach spiritualisierend - mental verkümmern soll, so sehr die innere Einstellung das Wesentliche bleibt.

Christus hat die Botschaft von der Umkehr in das literarisch schönste Gleichnis gekleidet: Die Geschichte vom verlorenen Sohn. Sie ist so schlicht, daß vierjährige Kinder (!) sie verstehen, und so tief, daß kein Mystiker und Theologe der Welt sie ausschöpfen kann.

Wir haben in der Botschaft von der Umkehr und dem Sakrament der Umkehr, einen wunderbaren Schatz des Glaubens, den es in unserer Zeit wieder zu heben und zu entdecken gilt. Die Tatsache, daß auch innerkirchlich etwas im Acker vergraben ist, braucht uns nicht zu verwundern - es ist ein Aspekt des heute so virulenten Prozesses der Schuldverdrängung, - wenn dies auch nicht der einzige Grund für die Krise des Bußsakramentes darstellt. Übrigens gibt es keineswegs nur eine Krise. Das Erleben von 30 Jahren Beichtstuhl erweist für mich und viele andere eindeutig: Die Art zu beichten hat sich weitgehend positiv verändert. Sie ist persönlicher, menschlicher, ja ich möchte auch sagen religiöser geworden. Es gilt, pastoral gesehen, die Stunde zu nützen, den Schatz immer mehr zu heben, aber dabei auch die Zeichen der Zeit zu verstehen.

Und damit möchte ich zu den Schlußbemerkungen kommen:

### 3. Einige Akzente, die sich aufdrängen.

aaa) Der Akzent auf die Buße als personalem Vorgang.

Dafür spricht der exegetische Befund, die pastorale und psychotherapeutische Erfahrung. D.H., daß die Synode sicher recht hatte, wenn sie die personale Beichte zur Zielform erklärte. Auch angesichts der überstarken Antriebe zu Schuldverdrängung im Einzelnen und in der Gesellschaft müßte man den das Bekenntnis aussparenden Gemeinschaftsformen mit Absolution vorsichtig sein. Das wird eine Notform bleiben (es wurde das auf der Synode auch von denen anerkannt, die in ihren besonderen Verhältnissen eine solche Notform beanspruchen mußten). Damit wird keine falsche Individualisierung betrieben, noch wird der Wert von Bußandachten zur Einstimmung und Vorbereitung herabgemindert. Aber die Kollektivierung des sakramentalen Vorgangs birgt eine noch größere Gefahr für die Entpersönlichung. Sogar bei der Einzelbeichte wurde die Ritualisierung zu einer Gefahr für den existentiellen Ernst des Vorgangs.

bbb) Damit verbunden müßten wir die Bedeutung des Sich - Aus - sprechens und Bekennens neu sehen. Auch anthropologisch ist das keine Belanglosigkeit am Rande. Früher wurde in der Kirche die Bekenntnispflicht mehr aus der Vorstellung des "Beichtgerichts" begründet. Der Beichtvater müsse einen Einblick in die Disposition des Beichtenden haben. Diese Argumentation stammt sicher aus einem gewissen

verrechtlichen Denken, das auch in die Sakramententheologie hereingespielt hat. Wir müssen heute stärker den medizinal-heilenden Vorgang im Blick haben - und damit sind wir in guter Gesellschaft. Auch bei den Vätern wurde diese Seite herausgestellt (Origenes). (Diesen Hinweis verdanke ich einem Dissertanten an der theol. Fakultät Innsbruck, Herrn Rädler).

ccc) Der Vergang der Umkehr braucht schon im allgemein Menschlichen und Pädagogischen die Begegnung mit einem verstehenden und gütigen Du. Daher wird es eine besondere Aufgabe der Kirche sein, verstehende Priester heranzubilden, die den Menschen in einer gütigen Weise mit den eigenen Fehlern konfrontieren können und ihm so auf die Verzeihung vorbereiten. Die Beichte von heute braucht, wenn auch in schlichter Form, das lösende Gespräch. Die Fähigkeit dazu ist noch wichtiger als alle liturgische Ausgestaltung des Bußaktes.

ddd) Am Beginn der Umkehr steht das Angerührtsein von Gott, die religiöse Ergriffenheit. Dieser Akzent wurde auf der Synode von den spirituellsten Vertretern, vor allem auch aus den unierten Ostkirchen, vorgetragen und hat auch Eingang in das Papier des Heiligen Vaters gefunden. Der verlorene Sohn wäre nicht umgekehrt, wenn er in seiner Seele nicht irgendwo im Winkel das Bild des gütigen vaters getragen hätte. Jeder, der am Kranken- und Sterbett tätig war, weiß wie entscheidend dieses gütige Gottesbild im Winkel der Seele ist - ein besonderer Appell an eine Religionspädagogik, die in Langzeitwelle denkt.

eee) Man kann Begegnung mit Gott nicht einfach manipulieren. Es muß uns allen klar sein, daß die Gnade der Umkehr in der Kirche e r b e t e t und e r l i t t e n werden muß. Ist das eigentlich ein Motiv unseres Gebets? - Trotzdem wird man in der Pastoral Z e i t e n, O r t e und b e s t i m m t e G e l e g e n h e i t e n berücksichtigen müssen, in denen nun einmal viele Menschen stärker in den Bannkreis religiöser Ergriffenheit gezogen werden. Bei den Z e i t e n meine ich die heiligen Zeiten der Kirche.

Ich bin dreißig Weihnachtswächte im Beichtstuhl gewesen. Es waren unzählige, die in der Atmosphäre dieser Nacht wieder den Weg nach vielen Jahren dorthin gefunden haben. Dasselbe gilt von Ostern. Mit den O r t e n denke ich an Beichtzentren, die bereits eingeführt sind oder die man vielleicht da und dort regional in geduldiger Pionierarbeit aufbauen könnte. In besonderer Weise würden sich heute die aufblühenden Wallfahrtsorte anbieten, in denen die Menschen eine Atmosphäre des Vertrauens der Besinnung und der Distanz zum Alltag erleben. Bei den bestimmten G e l e g e n h e i t e n denke ich an gute Bußandachten, Besinnungs-, Einkehr- und Wüstentage. Was diese Tage betrifft, wäre vielleicht doch bei einigen das Programm zu durchforsten, ob nicht der unumgängliche Weg der Reinigung unterschlagen wird und man auf den Zielsetzungen von Selbsterfahrung, Identitätssuche und mühelosem Seelentrost stehen bleibt ("Zwischendurch mal ganz locker mit Jesus plaudern...").

fff) Auch hinsichtlich der t h e o l o g i s c h e n B i l d u n g und m o r a l t h e o l o g i s c h e n K l ä r u n g wären rund um das Bußsakrament einige Desiderata anzumerken. So dürfte es in Zukunft nicht mehr vorkommen, daß Sakramententheologie auf theologischen Fakultäten gar nicht gelesen, sondern nur im Zusammenhang mit anderen Fächern gestreift wird. Ich weiß, daß diese Schwierigkeiten auch mit gewissen Akzentverschiebungen der Studienordnung der Siebzigerjahre zusammenhängen. Ich vermute, daß eine wache, pastoral eingestellte Theologie die Bedeutung der Bildung in der Substanz des Glaubens neu erkennt.

Auch im Bereich der Moraltheologie ist eine seriöse Bildung unbedingt nötig. Vergessen wir nicht, daß gewisse Überzeichnungen in vergangenen Zeiten einen

nicht unwesentlichen Beitrag zur Krise des Sakraments geleistet haben, und daß andererseits in einer Gegenreaktion wieder heute wesentliche Forderungen des christlichen Ethos munter wegrationalisiert werden. Es braucht daher eine vertiefte Bildung des Gewissensurteils. Außerdem müssen wir davon ausgehen, daß die Kirche in weiten Bereichen als moralische Instanz zurückgetreten ist. Es genügt heute keineswegs, Forderungen nur autoritär - dozierend vorzutragen, - wir müssen argumentativ-einsichtig sprechen. (Zur Belebung des Sakramentes der Umkehr genügt es ja auch nicht, einfach auf ein Kirchengebot hinzuweisen, trotzdem es - an sich - eine goldrichtige Forderung ausspricht: Wenn Du, lieber Christ, nicht wenigstens **e i n m a l** im Jahr vor Deinem Christus versuchst, eine reife Form der Schuldentlastung zu üben, und Dich den Mechanismen der Verdrängung preisgibst, dann wirst Du Dich schwer tun, ein lebendiger Christ zu bleiben...)

In diesem Bereich der moraltheologischen Voraussetzungen wäre auch zu wünschen, daß einige schwierige und innerkirchlich umstrittene Fragen, die tief ins Leben greifen, einmal auf der Ebene eines Konzils besprochen werden könnten, wo nicht nur die pastorale Erfahrung der Kirche in den Bischöfen präsent ist, sondern auch die Theologie der Weltkirche ihren Rat einbringen kann.

ggg) Als letztes möchte ich noch sagen, daß wir aufhören werden, Salz der Erde zu sein, wenn wir im sogenannten christlichen Engagement Buße und Umkehr streichen und die Beichte beiseitelassen, was sehr oft geschieht. In jeder christlichen Aktivität ist die konkrete Auseinandersetzung mit der eigenen Schuld und die Erfahrung des Angewiesenseins auf die Barmherzigkeit Gottes der beste **G a r a n t f ü r d i e E c h t h e i t** alles christlichen Wollens. Darum sind wir alle, ich eingeschlossen zur Aktivierung dieses heilsentscheidenden Vorgangs aufgerufen. Diese Tagung wäre gescheitert, wenn ich und Sie im Umgang mit diesem Sakrament nichts ändern wollten. Was aber unsere Verkündigung hinsichtlich der Umkehr und der Lehre über das Sakrament betrifft, wollen wir den Heiligen Geist bitten, daß Er uns befähige, "Neues und Altes aus dem Schatze hervorzuholen".

AT-DAI 1.3.1.6.M  
Prof. Dr. med. et phil. Albert Görres  
Adjutor Secretarii specialis  
Collegio S. Maria dell'Anima  
I-00186 Roma

6  
Rom, den 20. Oktober 1983

An die  
hochwürdigsten Herren delegierten Präsidenten,  
an den Herrn Relator  
S. Em. R. il Sig. Card. Carlo M. Martini,  
an die Herren Kardinäle Höffner, Arns, Lustiger, Hume,  
an Erzbischof Tomko, Erzbischof Šuštar, S.E.R. Bischof  
Nossol sowie an die Auditoren und Adjutoren.

Hochwürdigste und hochwürdige Väter!

Als Arzt, Psychotherapeut und oft konsultierter Universitätslehrer bin ich wohl der einzige Laie in der Synode, der eine grosse Erfahrung mit Gewissenskonflikten von Priestern und Laien hat, besonders im Gebiet der Sexualmoral. Als Mitglied der Päpstlichen Kommission für Ehe- und Familienfragen (1965/66) und als Mitglied des Herausgeberkollegiums der Internationalen katholischen Zeitschrift "Communio" dem Kardinal Ratzinger, Bischof K. Lehmann, Dr. Hans Urs von Balthasar, Prof. Walter Kaspar und Prof. Henrici S.J. (Gregoriana) angehören oder angehörten, ferner auf Grund vieler Gespräche mit Bischöfen, Fachtheologen, Seelsorgern und Laien habe ich eine gewisse Kenntnis der theologischen und pastoralen Problemlage.

Aus diesen Gründen weiss ich mich streng verpflichtet, meinen Eindruck mitzuteilen, dass die Gewissensnot einer grossen Zahl von Laien von der Synode äusserst aufmerksam beachtet werden muss, damit sie alle mögliche Hilfe und Versöhnung findet:

Viele befinden sich im Zustand eines unüberwindlichen Zweifels, an der Wahrheit und Sicherheit einiger Lehren des authentischen Lehramts in Fragen der Sexualmoral.

Die Laien unter ihnen haben aber nicht die Mittel, trotzdem einen Gewissensfrieden zu erlangen, die dem Fachtheologen zur Verfügung stehen, der die Situationen kennt, in denen er nach gründlichem Studium einen Zweifel oder gar eine Abweichung von im Prinzip reformablen Lehren verantworten kann.

Eine Beschränkung des Zweifelsrechts oder gar einer Zweifelspflicht auf die Fachleute bringt einfache Menschen in eine auswegslos erscheinende Situation, die sie nur noch durch Vernachlässigung oder gar Missachtung der authentischen Lehre, oft durch stumme Verzweiflung an der Möglichkeit, ein gewissenhaft glaubender Christ zu sein oder durch eine "Drehtür-Theologie" (einige Tage im, viele Monate ausserhalb des Hauses der Gnade) lösen können. Viele aber werden durch eine unzureichende Verkündigung zur Verachtung der Kirche und Gottes geführt.

Denn bei dem "Gelehrten-Privileg" ist nicht genügend berücksichtigt, dass für den ungelehrten Laien auch ein Zustand unüberwindlichen Zweifels gegeben sein kann, der meist bestätigt und vertieft wird, je mehr er versucht, sich belehren zu lassen; sowohl in der kirchlichen Presse und öffentlichen Diskussion, als auch in Gesprächen mit sehr vielen Seelsorgern findet er meist seine eigenen Unsicherheiten und Zweifel wieder.

1.3.16 M

Es reicht nicht aus, dass dieser de facto Zustand des Zweifels geduldet oder nur in abstrakto anerkannt wird. Millionen loyale Katholiken der ganzen westlichen Welt fühlen sich durch die ihnen unverständliche Verurteilung von Formen der Geburtenregelung, zu denen sie sich nicht aus Leichtsinn, sondern durch Liebe, Gerechtigkeit und geschuldete Rücksicht auf Ehepartner und Familie hier und jetzt verpflichtet glauben, in den Stand der schwersten Gewohnheitssünder versetzt, die vielleicht auch durch das Bussakrament niemals versöhnt werden, weil sie einen wirksamen Vorsatz zur Änderung ihrer Ehepraxis aus Gewissensgründen nicht fassen können: eine für den Theologen leicht, für den einfachen Gläubigen oft gar nicht lösbare Situation.

Auch Laien verstehen, dass die Kirche in dieser Sache keinen Status dubitantis ecclesiae anerkennen kann. Aber jede Äusserung der Synode, in der der Status dubitationis saepe invincibilis individualis bei einer sehr grossen Zahl der Gläubigen nicht berücksichtigt wird, müss zu einem Vertrauensverlust zum authentischen Lehramt und zur Abwendung von der Kirche beitragen und mit einer gewissen psychologischen Notwendigkeit auf andere, für den Glauben zentralere Lehren übergreifen.

Einige Bischofskonferenzen haben versucht, das obsequium religiosum mit der Anerkennung der Gewissensnot und eines möglichen Status dubii invincibilis zu vereinigen.

Selbst wenn das Thema nicht, wie in der letzten Synode, behandelt wurde, sollte es als ein besonders grosses Hindernis der Versöhnung der Gläubigen mit der lehrenden Kirche eigens und deutlich beim Namen genannt werden. Die hörende Kirche und die Welt erwarten dies dringend und sie bedürfen dessen.

Eine diesem Schreiben beiliegende Proposition der deutschen Sprachgruppe bringt das Problem auf einen Satz. ("b")

Ich bitte die Empfänger dieses Briefes aus ganzem Herzen, diese Proposition und diesen Satz nicht auszulassen, vielmehr seinen Bezug zur Sexualmoral hervorzuheben, um Umkehr und Busse, vor allem aber Versöhnung, den Zweifelnden zu erleichtern und um die so wichtige Mahnung des Apostels zu beherzigen

"Ihr Väter, erbittert nicht eure Kinder!"

In dankbarer Verehrung

Albert Jorns

Einige Anregungen hinsichtlich des kirchlichen Dienstes an der Versöhnung

1. Angesichts der exegetischen, pastoralen und psychotherapeutischen Erfahrungen, sowie angesichts der überstarken Antriebe zur Schuldverdrängung im Einzelnen und in unserer Gesellschaft, erscheint mir für eine Erneuerung der Umkehr und Buße in der Kirche eine Feststellung der Synode besonders wichtig: Es handelt sich dabei um einen zu tiefst *personalen* Vorgang. Damit wird weder die psychologische Hilfestellung der Gemeinschaft noch die ekklesiologisch-theologische Seite der Umkehr zu gunsten einer falschen "Individualisierung" verkannt. Aber die Zielform des Sakramentes der Buße wird immer die persönliche Beichte bleiben, in der man seine Schuld auch ausspricht. Bußfeiern können einen großen Dienst zur Hinführung und Einstimmung leisten. Die Kollektivierung des eigentlich sakramentalen Vorgangs birgt aber eminente Gefahren der Entpersönlichung, vor allem wenn ein gewisses Neuheitserlebnis zurücktritt. Der Drang, zu ritualisieren und zu entpersönlichen war ja sogar bei der personalen Beichte immer gegeben. Kollektive Lossprechung wird daher eine Notform bleiben, die in gewissen Situationen nicht zu umgehen ist. (Dies war ausdrücklich auch die Meinung der Vertreter jener Länder, in denen solche Formen auf Grund der Priestersituation nicht zu umgehen sind).
2. In der Vergangenheit wurde die Notwendigkeit des *Bekennens* der Sünden mehr aus der Vorstellung des "Beichtgerichts" begründet, das dem Beichtvater einen gewissen Einblick in die Disposition des Beichtenden gewähren sollte. Diese Argumentation stammt sicher aus einer stark verrechtlichten Sicht des Sakraments. Wir müssen heute - wohl ganz im Sinne des Neuen Testaments - stärker den medizinal-heilenden Charakter des Vorgangs der Umkehr im Auge haben, auch im Sinne eines Jahrhunderts psychotherapeutischer Erfahrungen, und die Bedeutung des Sprechens gesamt menschlich für den Vorgang der inneren Befreiung erkennen, und für das Gewinnen einer existentiellen Echtheit, mit der der Mensch vor Gott stehen soll. Die medizinale Bedeutung des Umkehrvorgangs wurde schon von den Kirchenvätern erkannt (Origenes).
3. So wie im menschlichen Bereich eine Einsicht in eigene Fehlerhaftigkeit schwerlich zustandekommt, wenn man nicht einem gütigen Menschen begegnet, so ist eine religiöse Umkehr nicht möglich, wenn man nicht dem heiligen, fordernden und doch gütigen Gott begegnet. Der verlorene Sohn wäre nicht umgekehrt, wenn in seiner Seele nicht die Erinnerung an den gütigen Vater aufgestiegen wäre. Darum ist religiöse Ergriffenheit, Begegnung mit dem Heiligen, die erste Vorbedingung zur Umkehr und somit auch zur Beichte.
4. Aus diesem Grunde wird man gut daran tun, bei einer Neubelebung des Sakraments der Umkehr die Chancen wahrzunehmen, die nun einmal bestimmte Zeiten, Orte und bestimmte seelsorgliche Gelegenheiten bieten. Mit den *Zeiten* meine ich die heiligen Zeiten der Kirche, vor allem Ostern und Weihnachten, die nun einmal viele Menschen stärker in den Bannkreis religiöser Ergriffenheit ziehen. Jeder, der jahrzehntelang solche Zeiten im Beichtdienst verbracht hat, weiß um dieses Phänomen. Mit den *Orten* denke ich in besonderer Weise an die Wallfahrtsorte, die heute ja zum Teil eine noch nie dagewesene Belebung erfahren. Seelsorger an Wallfahrtsorten berichten mir von einer zunehmenden Bereitschaft von Menschen, sich in dieser Atmosphäre des Vertrauens, der Besinnung und der Distanz vom Alltag, die nun einmal ein Wallfahrtsort ausstrahlt, einmal auszusprechen. Bei den *bestimmten seelsorg-*

lichen Gelegenheiten denke ich an Besinnungs-, Einkehr- und Wüstentage, die heute angeboten und benützt werden. Hier wäre es nur nötig, die Programme etwas zu durchforsten, ob nicht der unumgängliche Weg der Reinigung ausgeklammert wird und man auf einer Ebene von Selbsterfahrung, Identitätssuche, Bewußtseinserweiterung und mühelosen Seelentrostes stehenbleibt. Die Begegnung mit dem fordernden und verzeihenden Gott ist für das Heil indispensable.

5. In der Kirche müßten wir uns bemühen, Priester heranzubilden, die es zunächst verstehen, Menschen anzuhören, auf ihre Situation einzugehen, sie liebevoll mit den eigenen Fehlhaltungen zu konfrontieren und sie so auf die Verzeihung vorzubereiten. Die lebendige Beichte hat sich schon längst zu einfachen Formen des lösenden Gesprächs hin entwickelt. Die Kunst dieses Gesprächs und die Fähigkeit zur Partnerschaft ist wahrscheinlich noch wichtiger als die liturgische Ausgestaltung des Bußvorgangs.
6. Auch hinsichtlich der theologischen Bildung und Klärung rund um das Bußsakrament wären einige Akzente anzumelden. Dies ist schon aus der Erkenntnis heraus notwendig, da ja gewisse Einseitigkeiten und Überzeichnungen in moralischen Bewertungen im Lauf dieses Jahrhunderts einen nicht unwesentlichen Beitrag zur Krise des Bußsakramentes geleistet haben, und andererseits wieder in einer Gegenreaktion Forderungen des christlichen Ethos bagatellisiert und übergangen wurden. Es braucht daher sowohl eine vertiefte Bildung des Gewissensurteils, als vor allem auch die Befähigung, moralische Forderungen an die Menschen nicht autoritär-dozierend, sondern argumentativ-einsichtig heranzubringen. Und da die Kirche in einigen Bereichen weitgehend als moralische Instanz zurückgetreten ist, gilt es im besonderen in diesen Bereichen glaubwürdig zu verkünden, ohne Rückfall in rigoristische Verengungen und ohne billige Angleichung an die Vorstellungen dieser Welt. - Es gibt auch einige schwierige und innerkirchlich umstrittene Fragen, die die Seelsorge besonders belasten, und es wäre wohl wünschenswert, daß einmal die Zeit heranreifen würde, in der derartige Themen auf Konzils-ebene besprochen und geklärt werden könnten, weil dort nicht nur die pastorale Erfahrung, sondern auch die Theologie der Welt präsent wäre. - Auf heimischer Ebene wäre hinsichtlich der theologischen Bildung in unserer Frage der Umkehr zu wünschen, daß ein so grundlegendes Fach wie Sakramententheologie unbedingt zum Theologiestudium gehören müßte, und daß es nicht angeht, daß solche Substanzbereiche unserer Verkündigung in anderen Fächern nur nebenbei gestreift werden.
7. Zum Schluß möchte ich noch sagen, daß wir aufhören werden, Salz der Erde zu sein, wenn in unserem christlichen Engagement Buße und Umkehr gestrichen und die Beichte beiseitegelassen würde. In jeder christlichen Aktivität ist die konkrete Erfahrung der eigenen Sünde und des Angewiesenseins auf die Barmherzigkeit der bestē Garant der Echtheit christlichen Tuns und Wollens. Und darum sind wir alle hier, ich eingeschlossen, immer wieder zur Aktivierung und Pflege dieses heilsentscheidenden Vorgangs und dieses wunderbaren Sakramentes aufgerufen.

Evangelium: Mk 9,38-48

Das Evangelium, das wir am heutigen Sonntag hören, ist nicht leicht zu verstehen. Es klingt hart, Joseph Haydn hat eine "Symphonie mit dem Paukenschlag" geschrieben, man könnte hier von einem "Evangelium mit dem Paukenschlag" sprechen.

"Wenn Dein Auge dir Anlaß zur Sünde gibt, reiße es aus und wirf es weg...." - ist das wirklich wörtlich gemeint? Da wäre die junge Kirche ja doch von Anfang an ein Blindenverband gewesen! Wie meint das Christus? Er meint es nicht wörtlich, sondern in der Art der Sprichwörter seiner Zeit etwas massiv und plastisch - aber Christus meint sein Wort ernst. Es ist der Ruf zum Gewissen.

Es braucht hier und da den aufrüttelnden Ruf zum Gewissen. Denn unser Gewissen schläft manchmal, zumindest in bestimmten Bereichen. Das gilt für den Einzelmenschen und für die Zeit. Das Gewissen der Gesellschaft hat z.B. sicher geschlafen in Hinblick auf die Umwelt. Darum hat es den Paukenschlag gebraucht. Es schläft natürlich auch noch in Hinblick auf andere Dinge. Es schläft in einigen Fragen der Sexualität. Da hat man sich weitgehend vom Gebot Gottes abgeseilt. Und in diesen und anderen Fragen ist unser Gewissen sehr oft eingelullt von den Medien. Man denkt sich gar nichts mehr, oder sagt sich, heutzutage ist eben alles anders. Da kann man die Ehe ignorieren und zieht halt einmal zusammen, solange es einem gefällt. Hier würde Christus auch heute die frohe Botschaft "mit dem Paukenschlag" verkünden, damit die Gewissen der Christen aufwachen.

Es gibt auch einen sanften Ruf zum Gewissen. Was ist damit gemeint? Das Fundament aller Gewissensbildung ist die Entfaltung von Herz und Gemüt. Die Gerichtspsychiatern müssen sich mit der Mentalität von Verbrechern befassen, und das Wort, das ich jetzt sage, stammt von einem derartigen Fachmann.

Es heißt: "Der Gemütsarme ist der Gewissenlose..." Darum ist Herzensbildung die wichtigste Voraussetzung für ein gesundes Gewissen. Im Kind muß schon die Fähigkeit zum Mitleid wachsen, zur Anteilnahme am leidenden Menschen und am leidenden Tier, es muß im Menschen sich das sogenannte Taktgefühl entfalten, ein verständnisvolles Einfühlen, für das, was anderen weh tut. Wenn bei uns Christen das Taktgefühl etwas besser entwickelt wäre, dann hätten wir anderen nicht so hart Unrecht getan. Zur Bildung von Herz und Gemüt gehört auch das Schamgefühl. Manche meinen, das sei unzeitgemäß und engstirnig. Engstirnig ist nur die Prüderie, das Schamgefühl ist etwas, was wir Menschen notwendig brauchen. Man muß dabei nicht nur an den sexuellen Bereich denken. Es wird immer wieder vorkommen, daß einmal ein Beamter eine Bestechung annimmt. Aber wenn sich kein Beamter mehr schämen würde Bestechung anzunehmen, dann ist das öffentliche Gewissen zerstört. Es wird immer wieder vorkommen, daß sich einmal ein Politiker bereichert, aber wenn kein Politiker sich mehr schämen würde, das zu tun, dann ist die Demokratie zerstört. Da sehen wir, was das Schamgefühl ist: Das Etui, in dem die sittlichen Werte liegen. Ein kostbares Gerät, ein Schmuckstück, eine Brille legt man ja auch in ein Etui, damit sie geschont ist. So ist das Schamgefühl das Etui für die sittlichen Werte. Weil die Bildung von Herz und Gemüt die wichtigste Voraussetzung zum Gewissen ist, können Eltern ihren Kindern eigentlich nichts besseres mitgeben als das Beispiel einer herzlichen, rücksichtsvollen, taktvollen, versöhnungsbereiten Liebezueinander. Wie die Eltern miteinander sind - das ist der wichtigste Beitrag für die Gewissensbildung, nicht lange Predigten und Reden.

Manchmal braucht es auch einen nüchternen Ruf zum Gewissen. Für die Bildung des Gewissens braucht es neben der Entfaltung des Gemüts und des Herzens auch schlicht und einfach Hausverstand. Jesus hat seinen Gegnern das sehr oft gesagt. Er hat den Pharisäern vorgehalten: Einen Esel darf man nach eurer Lehre am Sabbat aus der Grube ziehen, wenn er hineingefallen ist, - aber einen Menschen retten, wie ich es getan habe, das soll nicht erlaubt sein? (Das ist doch Blödsinn!). Er hat auch gesagt: Die Zeichen des Wetters wißt ihr zu deuten, aber die Zeichen der Zeit wißt ihr nicht zu deuten! (Das könnte er auch zu unserer Gesellschaft sagen: Ihr habt eine Wissenschaft für alles, aber in manchen moralischen Fragen seid ihr unfafßbar primitiv!). Wir müssen auch unser Gewissen bilden. Manchmal gibt es heute sittliche Impulse, die in unserer Zeit aufsteigen, und die im Ansatz gar nicht so schlecht sind. Z.B. der Friede. Aber wenn man behauptet, ein Christ dürfe nie und unter keinen Umständen Gewalt anwenden, dann wird eine derartige scheinbar so radikal-christliche Behauptung unter Umständen zum Unsinn. Die Heilige Schrift hat niemals die absolute Gewaltlosigkeit gefordert. Der Polizist, der gegenüber einem gefährlichen Gewaltverbrecher zum Schutz der unschuldigen Opfer die Waffe ziehen muß, darf das als Christ ganz ruhig tun. Und ein friedliebender Staat wie Österreich kann und muß die Grenze besetzen, wenn es im Nachbarland drunter und drüber geht, weil er die eigenen Bürger und die Flüchtlinge schützen muß. Wer gegen derartige notwendige, gebremste Formen von Gewalt im Namen des Christentums auftritt, kann sich in Wirklichkeit weder auf Christus noch auf die Heilige Schrift berufen. Und so gibt es Bereiche, wo wir den nüchternen Ruf zum Gewissen, den Christus ausgesprochen hat, auch hören müßten. Den Ruf zum Hausverstand.

So soll das Evangelium mit dem Paukenschlag in unseren Herzen nachhallen, als Weckruf des schlafenden Gewissens, zur Entfaltung von Herz und Gemüt, von Mitleid und Takt und Schamgefühl, und als Appell an den Hausverstand. Wenn wir den Paukenschlag so verstehen, tun wir uns und unserer Gesellschaft etwas Gutes.

Thema: Du und Dein Gewissen

In diesen Tagen vor Ostern sollten wir Christen eine Stimme zu Wort kommen lassen, die wir nur allzugern zum Schweigen bringen: Die Stimme des Gewissens. Ihr werdet euch denken - na, das ist aber kein Reißer - es gäbe schönere Predigtthemen. Ich möchte doch versuchen, euch etwas nahe zu bringen, was das Gewissen eigentlich ist.

Ich möchte dazu ein Bild, eine Erinnerung aufgreifen, die nun aus meiner eigenen Dienstzeit auftaucht.

Die Schilderung der Fahrt im Orkan auf der Ostsee. Die Schlepper, der Lotse, die Kommandobrücke, das Steuerrad, der Kompaß, die Wellen, die Route, der geheimnisvolle Pol, auf den die Nadel immer wieder hinzittert.

Auch in der Lebensfahrt des Gewissens zuerst Schlepperdienst: Das Kleinkind - ganz im Banne der Außenstehenden. Der Lotse: Die Bedeutung der Bezugspersonen, Mutter, Vater, Lehrerin, Freunde, usw..

Aber für euch, liebe Freunde, hat nun die Stunde geschlagen, in der ihr auf die hohe See steuert.

Darum ruft Dir die Kirche einige Appelle zu:

1. G e h a u f d i e K o m m a n d o b r ü c k e !

Das heißt: Nimm Deine Verantwortung wahr. Viele drücken sich davor. Das Tier braucht nicht auf die Kommandobrücke. Das Tier hat eine eingebaute Instinktsteuerung, die sorgt dafür, daß es sich biologisch richtig verhält (einen raffinierten Computer, dem es überantwortet ist). Wir haben diese Automatik nicht eingebaut. Wir müssen auf die Kommandobrücke und das Rad ergreifen. Wir müssen verantwortlich handeln. Wir können uns nicht einfach treiben lassen. Wir haben nämlich von Gott Gemüt und Hausverstand und Weisungen bekommen. Natürlich - wenn sich ein Mensch treiben läßt, von den Wellen der Triebe, oder der Meinungen, die man ihm vorsetzt, vom nächsten blöden Film oder von den Ansichten einer schwachsinnigen Illustrierten oder fragwürdiger Vorbilder - dann sinken wir nicht auf die Stufe des Tieres zurück, sondern drunter. Dann sind wir unterentwickelte Menschen, schlechter dran als Tiere. Tiere haben Bremsen eingebaut, Menschen kaum. Darum: Geh auf die Kommandobrücke, drück Dich nicht vor der Verantwortung!

2. S t u d i e r d e n K o m p a ß !

Das heißt: So wie der Kompaß seine Einteilung hat, mußt Du mit der Zeit eine klare, gültige Wertordnung bekommen. Wenn West-Süd-West und Nord-Nord-Ost auf der Kompaßskala vertauscht werden, dann gibt das eine feine Fahrt. So muß der Mensch auch lernen, wie die Werte im Leben einzustufen sind. Der Sport ist sicher ein hoher Wert. Aber wenn einer nichts anderes mehr im Kopf hat - Familie, Beruf, Zukunft, Gesundheit - alles bleibt zurück, dann ist er eben kein Sportler, sondern ein Spinner. Und berufliches Weiterkommen ist bestimmt ein Wert im Leben. Aber wenn er alles hintanstellt - Kollegialität, Kameradschaft, Gerechtigkeit gegenüber Untergebenen, menschliche Beziehungen - dann ist er eben nicht mehr ein tüchtiger Mensch, sondern ein unmöglicher Streber. Der Kompaß stimmt nicht. Und wenn Du sagst, Du möchtest ein religiöser Mensch sein, aber die Religiosität darf nichts kosten, keine Zeit, keine Mühe, keinen Verzicht, keinen Sonntag, keine Gebote Gottes, - wenn das so ist, dann ist Gott in Wirklichkeit auf Deiner Wertskala sehr weit unten, und da gehört er nicht hin, weil er der Herr Deines Lebens ist. Also studier den Kompaß. Sicher wird auch die Soldatenseelsorge da einen Beitrag leisten, im Kompaßstudium - und ich möchte allen danken, die sich darum bemühen.

## 3. S c h a u a u f d i e W e l l e n d e r Z e i t !

Jede Zeit hat ihre Wellen, positive und negative. Heute gibt es positive Wellen. Daß es heute - auch bei Soldaten - keine Welle von Kriegsbegeisterung gibt, sondern eine Welle hin zum Frieden, ist an sich positiv. Es ist gut, wenn man Waffeneinsatz als äußerste und hoffentlich nie nötige Maßnahme sieht, und nicht als Erfüllung männlichen Lebensgefühls. Es ist positiv, wenn man heute ein viel feineres Empfinden für soziale Gerechtigkeit, für die Sorge um den Schwächeren hat. Im letzten Jahrhundert war das anders. Aber - vergessen wir nicht, unsere Zeit hat auch bedrohliche Orkanwellen, denen gegenüber man das Steuer fest in die Hand nehmen und seinen Kurs beibehalten muß, und von denen man sich nicht auf der Breitseite erwischen lassen darf: So die Sexwelle (eine Mischung aus Primitivität und Angeberei), die aber zu tiefst das Gelingen menschlicher Beziehungen bedroht und die familiären Bindungen auflöst und zerstört. Oder die Konsumwelle, die das ungebremste Habenwollen, das Trinken, das Rauschgift einschließt. Das sind negative Wellen unserer Zeit. Wir müssen darauf achten. Ich habe in jenem Orkan in der Ostsee eine solche Breitseite erlebt, die das Schiff beinahe umgelegt hätte. Und noch ein letzter Appell:

## 4. D e n k a n d e n g e h e i m n i s v o l l e n P o l D e i n e r L e b e n s r e i s e !

Das lehrt doch der Blick auf den Kompaß: Da ist dieser geheimnisvolle Nordpunkt, auf den die Kompaßnadel immer wieder hinzittert. Letztlich geht alle Orientierung auf diesen geheimnisvollen Pol zurück. Das Gewissen weist uns immer wieder auf Gott- und eigentlich je länger die Lebensreise geht, umso deutlicher. Die religiöse Frage, die Frage nach Sinn und Ziel und Ewigkeit, nach Tod und Leben, wird im Lauf des Lebens eher deutlicher als schwächer. Meine Lieben, das ist bei der Bildung des Gewissens wahrscheinlich das Wichtigste, daß man in Liebe und Vertrauen zu diesem geheimnisvollen Pol steht, der hinter allen Stürmen der Zeit ist. Man kann nämlich auf die Kommandobrücke gehn, das Steuer in die Hand nehmen, die Werte ernst nehmen auf der Skala des Kompasses, den Wellen mit Festigkeit und Mut begegnen, wenn man Gott liebt. Wir verzichten nur j e m a n d e n z u l i e b e .

Das ist mein besonderer Osterwunsch, daß Gott für euch alle, die ihr seid, der das Leben durchstrahlende höchste Wert wird!

Amen.

AT-DAI 1.3.1.6.15

Donnerstag , 24.6. , 19,30 , Kapelle des Sanatoriums, Im Rahmen des  
100-Jahr-Jubiläums , Vortrag

Zur Kultur des Herzens :

Die Schwierigkeitsgrade der  
Nächstenliebe

Als die Kreuzschwestern gegründet wurden , ging es eigentlich  
um eine Zielsetzung : In diese Welt etwas Liebe hineinzuschicken .  
Das Thema ist aktuell geblieben und wird aktuell bleiben , auch wenn  
die Zeitläufte gewechselt haben . Auch diese moderne , technisch , wis-  
senschaftlich , medizinisch , sozial und wirtschaftlich sowie kommunika-  
tionsmäßig hochentwickelte Welt wird immer eines brauchen : M e h r  
H e r z . Darum halte ich es für sinnvoll , zu diesem Anlaß eine kleine  
Nachdenkübung zu Kultur des Herzens , also in diesem Fall zur Übung  
der Nächstenliebe vorzulegen . Ich bin überzeugt , daß mir die charwürdige  
Gründerin der Kreuzschwestern , die selige Maria Theresia Scherer , mir  
von da drüben zunicht .

Ich gestehe , daß ich das Wort "Liebe" und "Nächstenliebe" mit ei-  
ner gewissen Hemmung ausspreche . In der deutschen Sprache ist "Liebe"  
ein Gemeinplatz geworden . Wenn ich daran denke , daß man mit dem glei-  
chen Wort das Wesen des unendlichen Gottes und das bezeichnet , , was das  
nächste Sexblättchen auf dem Markt anbietet - dann kommt einem der Miß-  
brauch des Wortes so richtig zum Bewußtsein .

Aber sprechen wir einmal mit zeitgemäßen Worten aus , was bei  
"Nächstenliebe " eigentlich mitschwingt , dann sieht die Sache gleich  
anders aus : Haltungen wie Aufgeschlossenheit , Toleranz , Einfühlungs-  
vermögen , Aufmerksamkeit , Rücksichtnahme , Vorsicht mit dem Vorurteil ,  
Diskretion , Respekt vor Intimität , Kollegialität , Verantwortungsbewußte  
Professionalität , Hilfsbereitschaft , Mitfreude , Freundlichkeit ,  
Geduld , - das alles schwingt bei "Nächstenliebe" mit . Uns<sup>am</sup> alles ist ,  
wenn wird genau betrachten , die Grundlage einer menschlichen Welt , die  
Basis von dem , was man Lebensqualität nennt .

Es ist nun so , daß die Übung der Nächstenliebe verschiedene  
Schwierigkeitsgrade kennt - so ähnlich wie beim Klettern . Da gibt es  
das unschwere Kraxeln als Zweier , den etwas mühsameren Dreier , den mit-  
telschweren Vierer mit einer ziemlichen Ausgesetztheit , und dann gehts  
weiter mit dem kleingriffigen Fünfer und dann kommt der Überhang ...  
In der Übung der Liebe ist es ähnlich .

Beginnen wir mit der leichten Form der Nächstenliebe .  
Gemeint ist damit jene Art von Mitmenschlichkeit , die uns gar nicht  
schwer fällt und leicht von der Hand geht . Zunächst schon deshalb , weil  
wir unmittelbar emotional bewegt und motiviert sind . Dazu gehören ge-  
wisse Spontanreaktionen von Herzlichkeit und Hilfsbereitschaft . Es  
wird ein wenig verschieden nach Anlage und Einübung sein , aber man  
muß doch kaum nachdenken , ein weinendes Kind aufzuheben , das hingefal-  
len ist , , einen Schwankenden zu stützen , eine Hilfe für einen Verun-  
glückten herbeizuholen . Spontanes Helfen in größerer Form kann unmit-  
telbar in der Katastrophe aufblühen , die man in Realität oder am Bild-  
schirm erlebt . , bei der Überschwemmung oder der Großlawine . Helfen  
fällt auch immer leichter , wenn es um die elementaren Bedürfnisse des  
Menschen geht - und wenn der , dem ich helfen soll , mich unmittelbar  
emotional anspricht : Hilfe für Kinder , für hungernde Mütter und Säug-  
linge , für die Familie vor dem verbrannten Haus , . Nächstenliebe  
fällt einfach leichter , wenn man unmittelbar die Wirkung der Hilfe er-  
lebt , wenn ein Echo kommt , ein dank , ein getrösteter Blick , ein



Das ist etwas Unbefriedigendes . Manche sagen darum : Ich gebe nur , wo ich den Erfolg meines Schenkens unmittelbar sehen und überprüfen kann . Wer weiß , was sonst mit meinem Geld geschieht . Dieses Risiko geh ich nicht ein .

Aber die Absage an den weltweiten Strom des Helfens ist doch sehr bedenklich . Einmal schon mit dem Blick auf das Wort Jesu , der darauf hinweist , daß wir den himmlischen Vater nachahmen sollen - und von dem steht in der Heiligen Schrift : (Ps 108) " Herr, deine Treue Treue geht , so weit der Himmel ist , deine Güte , soweit die Wolken ziehn.." Aber es kommt noch etwas anderes hinzu . Das Wort von der Globalisierung ist schon gefallen . Diese Erde wird heute geprägt von einer Globalisierung , die letztlich nur einen einzigen Motor kennt : Den wirtschaftlichen Gewinn . Manche Leute glauben noch immer an das Dogma, daß dieses Gewinnstreben genüge , um eine menschliche Welt zu schaffen . Es genügt nicht, Gewinnstreben , für das Verantwortung gegenüber dem Gemeinwohl ein Fremdwort ist , schafft im Letzten keine menschliche Welt , sondern eben einen rücksichtslos - brutalen Neoliberalismus, der sich in manchen Teilen der Welt in keiner Weise von jenem verhängnisvollen Liberalismus des 19. Jahrhunderts unterscheidet, der den Marxismus geboren hat . Und das Hinwegfegen über die Armut der Massen wird ~~einmal~~ <sup>immer</sup> auch zu einer Reaktion führen - wahrscheinlich wird es aber einfach ein Fehler sein . Darum ist es unbedingt notwendig , ~~auch eine~~ auch eine weiträumige , interkontinentale Globalisierung der Menschlichkeit und der Hilfsbereitschaft in Gang zu setzen . Nicht nur , um konkret zu helfen , sondern auch , um die Gewissen der Welt wachzurufen . Vor einigen Jahren hat die Sozial- und wirtschaftswissenschaftliche Fakultät der Universität Innsbruck den Vorarlberger Missionsbischof Erwin Kräutler zum Ehrendoktor gemacht . Er ist so etwas wie ein apostel der armen Indios . Ich habe den damaligen Dekan gefragt , der übrigens ein Fachmann für die wirtschaftliche Entwicklung Südamerikas ist . warum man einem Bischof ein Ehrendoktorat gibt . Er habe doch keinen Beitrag zur Wissenschaft geleistet . Der Herr Dekan hat mir geantwortet: So wie die Lage dort ist , werde sie nur Menschen verändern , die die Gewissen verändern - darum das Ehrendoktorat .

Aber auf Eines muß ich bei dieser schwierigeren Art weltweiten Helfens hinweisen : Wenn Hilfsbereitschaft auch zur Kultur des Herzens gehört , zum Helfen gehört auch Hausverstand . Und darum würd ich empfehlen , nur Organisationen mit dem Gütesiegel in Österreich zu unterstützen : Caritas , Ev. Kirchenhilfe , Rotes Kreuz , Ärzte ohne Grenzen , christoffel- Blindenmission u-ä. , aber nicht irgendeine Initiative . Die genannten Org sind kontrolliert .  
Beispiel ( Ehepaar mit Aussätzigenpende)

Und nun kommen wir im Schwierigkeitsgrad der Nächstenliebe zum Überhang , zur schwierigsten Form .

Auf ihn hat Jesus hingewiesen wie er gesagt hat : "Ihr habt gehört , daß gesagt worden ist , du sollst deinen Freund lieben und deinen Feind hassen . Ich aber sage euch , liebet eure Feinde , tut Gutes denen , die euch verfolgen ..." "Ihr sollt dem Bösen nicht widerstehn " xxxxxx Ich muß gleich aufhören xxxxxx Wenn dich einer auf die rechte Wange schlägt , halte ihm auch die andere hin...

Was soll denn das heißen ? Wenn dir einer das Auto klaut , zahl ihm auch noch den Benzin ? Wenn du ~~am~~ auf Postensuche bist und du kriegst einen Fußtritt , sollst du dann hineingehend sagen : Bitte noch einmal . Du sollst dem Bösen nicht widerstehn . Soll die Genarmerie vielleicht die Drogenfahndung einstellen ? Was hat hier Jesus gemeint.

Wie sind denn die radikalen töne Jesu zu verstehn ? Zunächst einmal : Nicht wörtlich . Jesus spricht hier im Sprichwortton . Der ist überspitzt , wie fast alle Sprichwörter . Jesus selbst ist ja auf die Wange gechlagen worden . Aber er hat nicht gesagt : Auf die andere bitte auch noch ! Er hat dem Schläger eindeutig die stirn geboten . Wenn ich unrecht geredet habe , beweise mir das Unrecht . Habe ich aber recht geredet- warum schlagst du mich ? ...

Unmittelbar vor-her sagt Jesus - auch in Sprichwortform : Wenn dir dein Auge zur Versuchung wird , reiß es aus und wirf es weg ! Auch da meint er nur eine entschiedene Haltung <sup>immer am Ziel</sup> . Wörtlich genommen , wäre die kirche schon längst ein blindenverband .

Jesus meint also : Hüte dich vor Haß , Vorurteilen , Revanchegelüsten . Er meint nicht einfach den Verzicht auf das Recht . Er meint nicht freibriefe für Kriminelle . er warnt vor dem Heimzahlen .

Aber das gebot der Feindesliebe ist trotzdem problematisch . Mit "Feind " ist ja hier nicht einfach der Kriegsfeind oder der Verfolger gemeint , sondern der Begriff ist viel weiter : Der unsympathische , unerträgliche Mensch , der Mensch , bei dem ich innerlich alle Haare aufstelle , der Mensch , dem ich am liebsten aus dem Weg gehe , mit dem man nicht zusammenleben kann , weil er ein Psychopath ist , ein Egozentriker , ein Hysteriker , der einem auf die Nerven geht . Ich bin überzeugt , es fallen euch jetzt eine ganze Menge "Feinde " ein , mir auch .

Du sollst deine feinde l i e b e n !  
Ein Prof . für Psychologie , zwar nicht ein in unserem Sinn gläubiger Mensch , aber ein sehr ernstzunehmender Fachmann , hat zu diesem gebot zu mir gesagt : Dieses Gebot ist unmöglich . Wenn du einen so unsympathischen , unerträglichen Menschen vor dir hast , mit dem bei dir einfach die Chemie nicht stimmt , dann kannst du nicht einfach sagen ; I c h l i e b e d i c h ! du unsympathischer <sup>Hummer</sup> ~~Kett~~ , ich liebe dich !  
Das geht nicht , das ist eine Lüge . Und es kann schnell einmal zur Heuchelei <sup>werden</sup> ! Ich schließe dich in mein inniges Gebet ein , du widerwärtiger drachen ... . Ganz so unrecht hat der Psychologe nicht gehabt . Die Liebeserklärung gegenüber einem solchen Menschen trägt alle Zeichen der Unechtheit .

Aber wieder einmal liegt ist die Lösung in der Sprache der schrift angedeutet . Wir haben , wie schon erwähnt , das Wort "liebeH für alles" Die heilige schrift kennt zwei Worte für "lieben" .

Das eine heißt "philein" . Das ist die Liebe der Zuneigung , der Sympathie . Das gilt zwischen Mutter und Kind , zwischen harmonisierenden Partnern , zwischen freunden , . Das Wort ist in vielen Wörtern unserer Sprache . Ein Philosoph liebt die Weisheit , ein Philologe die Sprache , ein Philatelist ~~lebt~~ liebt die Briefmarken und ein Philharmoniker die Musik .

Das andere Wort in der Schrift für "lieben" heißt a g a p a n . Das ist die Liebe de W o h l w o l l e n s . Da muß mir der andee gar nicht sympathisch sein , da muß keine Welle der Zuneigung aufsteigen , da muß ich kein Gefühl pumpen , das ich nicht habe . Aber ich kann versuchen , ihn zu verstehen , Ich kann nachdenken , warum er so ist . Warum er sich so entwickelt hat . Wie seine Kindheit etwa war . Und Was ihm im Leben über den weg gekommen ist und was <sup>er</sup> nie verkraftet hat . Ich kann auch versuchen , bei ihm positive Züge zu entdecken . Und vor allem : Vorsichtig zu sein mit dem endgültigen Urteil . Vielleicht kann ich ihm sogar helfen , viel <sup>b</sup>richt . Aber vor allem : Gerecht bleiben . Das ist die Liebe des Wohlwollens .

Und Jesus hat nicht gesagt phileite eure Feinde , sondern agapate eure Feinde .

Mit dieser Erklärung war der Herr Prof. zu-frieden .. Das kann

man nämlich : *Wohlwollend sein.*

Ich erzähle jetzt zum Schluß eine kleine Erinnerung , wie ich dieses Gebot der Feindesliebe einmal nicht bewältigt habe und wie mich später die Vorsehung korrigiert hat .

In der NS-Zeit wurde ich eines Tages von der SS in einem Auto von einem Gefängnis ins andere gebracht . die Herren in den eleganten schwarzen Uniformen waren damals die Götter der Nation und trugen nicht umsonst den Totenkopf auf der Mütze und die Aufschlägen . Wir wußten , was die KZs waren . Da saß also ein Bewacher neben mir und schlug mit den Lederhandschuhen lässig auf die schwarze Reithose , und ich durfte mich nicht rühren . Vor mir beschimpfte ein anderer ständig einen Gefangenen , einen Bauernburschen aus dem Stubai , der auch wegen Maria Waldrast eingesperrt war . Für mich war dieser SS Mann neben mir ein Teufel . , der inbegriff die Bösen .

30 Jahre später bin ich im Flugzeug über Deutschland . Man sitzt da etwas eng , ich schaue meinen Nachbarn an , der Platz genommen hat - und wir erkennen uns sofort : Es war der SS-Mann , der mich damals transportiert hat . Wir haben ein langes Gespräch geführt . Er hat mir seine Jugend erzählt . Zerbrochene Familie , Er siebzehn - und dann das Angebot von der SS : Laufbahn , Anerkennung , glänzende Uniform , Elite , ein Aufstieg aus dem Nichts . Und dann Zuweisung zur Gestapo . wo man dann nur mit der Meldung an die Front wegkam . Nach dem Krieg langwierige Folgen , ein verpfushtes Leben mit später Normalisierung . Er hat nichts beschönigt . Aber auf einmal wurde aus dem Teufel ein Mensch . wir haben uns später noch geschrieben .

Ich wäre damals als Achzehnjähriger zur Feindesliebe nicht fähig gewesen . . Er war für mich eine Inkarnation des Bösen . Aber was habe ich schon von den Hintergründen gewußt ?

Verstehen sie , was Jesus mit der schwierigsten Form der Liebe , der Feindesliebe gemeint hat ? Den Versuch , mit der Liebe des Wohlwollens den widerwärtigen Menschen zu betrachten , <sup>Jesus</sup> verlangt keine Liebe <sup>gekünstelter</sup> der Sympathie . die ist nämlich psychologisch nicht möglich . Allerdings - manchmal , kann die mühsame Liebe des Wohlwollens sogar in Sympathie umschlagen . Die Psychologen nennen das den Schleierleffekt . Der schwierige Patient kann einem besonders ans Herz wachsen , und der Problemschüler kann mir emotional unter Umständen näher rücken als ein ganz braver ... Aber das kann man nicht erzwingen .

Wenn wir also bei der Kultur des Herzens von den Schwierigkeitsgraden der Liebe reden , dann sehen wir , daß es da nicht nur um eine Wallung des Gefühls geht , um ein Zerschmelzen in Mitleid , sondern das die Liebe im Sinne Jesu eine Gesamtbewegung der Person ist , eine fundamentale Haltung , die mit Herz und Geist und Hausverstand auf ein Ja zum anderen abzielt , ~~und daß die christliche Liebe gefühlsmäßig weder zu einer blinden Affenliebe ausarten noch in einer kalten Gleichgültigkeit untergehen darf ,~~ .

Die  
unverwundli-  
che Haltung  
tion ist  
↳ Richtigkeit  
Ewigkeit.  
↳ Schwermut  
die Liebe wird  
muss wichtig sein

AT-DAI 1.3.16.16

## Menschliche Reife im Konjunktur mit der Schuld.

Es ist zwar ein eher ~~sch~~  
verdrängtes Thema, aber  
die Frage der Schuld-  
entlastung ist für den  
inneren Menschen so  
wichtig wie das Müll-  
problem für die moder-  
ne Gesellschaft. Vor  
brücken darf man die  
Augen <sup>nicht</sup> verschließen....

## Einkleitung:

S Gedanken zu Schuld und Schuldentlastung.

Es sei mir gestattet, einige Gedanken zu diesem Thema in den Rahmen zu stellen. Es haben mich Zweifel befallen, ob Sie, verehrte Zuhörer, bei der Solität, wie dieser ~~gedankliche~~ <sup>Wortliche</sup> ~~Trichter~~ <sup>Trichter</sup> mit den Gedanken kommen könnten, warum man dazu immer so weit herholt. Aber immer wieder da, und vollendet ist das eine oder andere durch Anlauf zum Weiterdenken.

Die Gedanken zu Schuld und Schuldentlastung drängen sich mir auf. Ich sehe es vor mir als künstlerischen Versuch über meine Arbeit, wie hängt ein ewiges dunkles Bild von Cleveland und der See da. Ich erlebe es als Arbeitsthema eines Weltes, Sympathie der Dichter, und ein Vorbereitend darauf als Sammelthema von Herüberdenk Kämpfer, wie aus Längensdampf und Saltine. Ich habe es als prägnante, geistige Thema in einem Vierteljahrhundert der Lehrerbildung erlebt, ich habe es in 35 Jahren Bereichs nicht erlebt, und ich erlebe es, wie alle hier, als Thema des eigenen Lebens, der eigenen Existenz.

Schuld - der schillende Begriff.  
 Formen v. Schuld: Innere, nicht Schuld  
 Psychologische Schuld - Schuldgefühl;  
 Moralische Schuld;  
 Theologische Dimension der Schuld.

Schuld - das Thema, das jeden angeht.

Schuld - das prägnante, veranschaulichende Begriff. Das Marko eines Wortführung der Kinder.

Die Amtsgüte  
Ein menschliches Urphänomen.  
Und wie in der empfindlichen Dynamik,  
die nicht abgeschlossene Schwind.  
Der Mensch kann auf verschiedene  
Weisen, auf unvollkommene und vollere Formen  
an die Sache herangehen.

Bei dem nirgendem forensen der Stb,  
Kriminal er ist keine personalen Ansinnend  
setzung. Man hat verstanden die Schwind,  
die in unangenehme Mischerei, in die  
Keller wo keine der Nachbarn oder  
Halbbrüder. Man verdrängt sie. Sie  
steht unter Mischerei, kein und wer  
von kann man sie nicht, aber man  
möchte ihr in den letzten Jahren und  
Trennungsbüro der Bewusstseins nicht  
begegnen.

Und so kann sie als dem für Schwind  
schick im Sommer und auf der Keller  
stige. Sie nicht. Und die steht immer  
schick gewicht, aber wir bestrafen kein  
Sprache im Raum der Schwirren. Und  
so versinken wir die Herstellung der  
gestörten Schickgewichte durch  
Herabsetzung der verschiedenen Formen  
der Verdrängung.

Und bei dem Schwind ist wie  
wahrlich nicht allein gelassen. Hier  
ist man ein Tropfen seelischer Be-  
drüfung. Und so kann man ohne wei-  
teres sagen, daß wir in einem Schwind-  
verdrängungs geschichtlichen Leben.

Lasen Sie wurde einige Formen Strafe.

- 1) Ablenken: Die flücht in den Lärm, ein  
Oberflächlich, die Angst vor dem  
"Aufsteigen der dunklen Wolke". Die  
flücht d. l. Aufeinander abzug. Die  
Dimension mit Lärm verdrängen - ein  
Wahrer Motiv der Religiöses Geschichte.

Die  
Sache  
darf  
nicht in  
die Zeit  
formal re.  
Sinn der f.  
Kommen.  
Sie wird  
mit dem Trieb-  
und Affekt.  
zum Lärm  
bleiben.

Der Dämon kracht. Die Besetzungswelt-  
liche der Aufmerksamkeit, die Hür-  
schleifung mit Informationsfluss, Dämon,  
Dämoniker steht die Dämonie von Dämonen  
Auge - einem's steht er in den Koffi,  
denn kleiner Dämonismus, dann können  
sie heraufschleichen, die große Mutter-  
wiederum in der Kollaboration meines  
Sehe.....

2) Die Form der Beschuldigung.

Der Projektion auf andere.

Der Sprichwort: Der Dämon ist ein Hühel-  
jeder steht auf seinem und zeigt auf  
viele andere.....

Es ist ein väterer Trotz, das Negative  
bei anderen zu sehen. Das heißt das  
eigene Niveau, indem man das der  
anderen sucht.....

Die häufigste Form.

So häufig, das es immer ein heilsames  
Erschrecken über was kommen kann, dann  
wir müssen beschämt feststellen, das  
wir diesen sinden Trotz, diese große aber  
das Negative an andere bei uns selbst  
nicht schon erlebt haben.

Hier, wiederum Phänomene der Ver-  
drängung, der große für die große  
am Traute.

Hier die Psychologie der Skandalpro-  
se. Ceteris paribus - das die Reichen,  
die oben immer die Schwere sein wissen.  
Die Frau im Fieber

Die Reserve gegenüber dem negativen  
Effekt als Dauerhaltung (Protest der inneren  
Die voranwärtige Affektion soj.  
Kritik.

Warum ist das Malen von Handobjek.  
Um für alle Tyrannen so viel mehr  
gehören: Juden, Pfaffen, Bourgeoisie,  
Kriaken, Klassen, Rassen.....  
Weil das für viele eine unbewusste  
Erleichterung ist.

Sehen beim Atmung: Dämon wird  
dann Sprechen über den Frieden auf diesen  
Hauten sind so wenig verstanden. Die  
stille. Das einander selbst mit der

Aggressiv.  
bis 17.

nicht  
Hand mit  
3 beaklyte  
Juden  
mit  
Kron krach  
Fluss, schen.  
Früppern.

Solent W wäre sehr off wie bei den  
essentieller Beitrag zum Frieden, weil  
er den Besolent Wjen anderer etwas  
abspflanzten macht.

3) Formen: Zerreden.

Die Kunst der Intellektuellen.  
Man psychologisiert die die  
Solent W. Man kann B. B. zum  
Aufstellen von Ideologien, die bei  
Solent W. unwillig: Ein Produkt  
von Erbe und Umwelt kann nicht  
Solent W. werden.

Es gibt auch unbewusste Sprach-  
spiele der Solent W. Leistung. Die  
größte Lamentation <sup>ist</sup> <sup>die</sup> <sup>Neuro-</sup>  
sitat, die größte <sup>Erkenntnis</sup> <sup>ist</sup> <sup>seiner</sup>  
Zeit.

Es gibt auch fremde Sprachspiele  
der Solent W. Leistung.

Beispiel  $\rightarrow$  Obstruktion:

- Mord, Tötung d. Lebenspartner (EJ)
- Obstruktion
- Schwangerschaftsabbruch (Zerstörung  
der Opfer und Verantwortung)
- Schwangerschaftsabbruch  
der Heiligkeit!
- Eingriff (Neutralisierung)
- Freisetzung (Ermächtigung,  
Erlösung, positiv, sei  
rater)
- Politische Populärwissenschaft -  
Es ist auch jodelnd;  
Bei Kritiklosigkeit  
festgehalten.... jodelnd.

4) Uch führen:

Die Dynamik der Negativen;

Die reife Form

Im Beispiel der Besuche  
 Die Schwierigkeit der Metapher-  
 Kritik in der Ehe. Der vergessenen  
 Hochachtung  
 Stillwerden, Tauschen  
 Die demüthli Sache aufbringen kann  
 Einschen  
 Stolz die Tugend  
 Gut werden  
 Verzeihung erlangen  
 mit erkalten

Bis hierher: Allgemeinere Zusammenhänge  
 + Ethik; Millproblem der Seele.  
 + Tora; schwierig

In der Offenbarung: Religion in Dimension, Dimension  
 der Offenbarung;

Der Vorgang, zu vermeiden, sich mit  
 seiner Schwere in eine reifen, Form aus-  
 einander zu setzen und damit sich  
 handzuhalten, ist ein unvollständiger  
 Bestandteil der Herangehensweise.

DAS AT hat für diesen Vorgang das  
 Wort Stille, das NT. metastasis  
 Christus hat keine Zweifel darüber gelan-  
 det, dass er diesen Vorgang als höchste  
 menschliche Leistung ansieht.

+ Wenn wir Kirche zum Bilde auftritt  
 ist das nicht nur so ein vages Oberbegriff  
 der Seelenkosmos, es geht um ein  
 schon menschliche elementare Vorgang  
 der verknüpft mit Entfaltung der Persönlichkeit

## Literaturliste

Thema : Schuld, Schuld erlebnis Schuldgefühl

- Betz Otto, Beichte im Zwielficht, Pfeiffer München, 3. A., 1969, vor allem S 12ff
- Böckle Franz, Fundamentalmoral, Kösel München 1977, S 93
- Berridge Dorothy M., Heranwachsen zur Reife, Sittliche Entwicklung und christliche Erziehung, Patmos Düsseldorf 1976, S 73, 108, 136
- Blank Josef, Der Mensch am Ende der Moral, analysen an Beispielen neuerer Literatur, Patmos Düsseldorf 1971
- Bitterter Wilhelm (Hrsg), Freud, Adler, Jung, Reihe: Geist und Psyche, Kindler TB 2091, Kindler München 1972, Darin vor allem: S 187-197  
Köberle Adolf, Das Schuldproblem, in theologischer und tiefenpsychologischer Sicht, und: Bitter Wilhelm, S 229 - 245, Zur Psychologie der Angst und Schuld bei Freud, Adler, Jung
- Bachl Gottfried, Wilhelm Zauner (Hrsg) Schuld und Schicksal, Linzer Phil.-Theol. Reihe 10, Öb. Landesverlag Linz 1979, S 75 ff
- Bliem Martin, Edgar Josef Korherr, Materialien zum Thema "Schuld - Sünde", (6. Schulstufe) in: Christl. Päd. Bl. 6/79 S 375
- Condrau Gion, Angst und Schuld, als Grundprobleme der Psychotherapie, Suhrkamp, TB 305, Berlin 1976
- Dorn Anton Magnus, Schuld - was ist das?, Das Phänomen Schuld in Literatur, Verhaltensforschung, Jurisprudenz, Philosophie und Theologie, Auer, Donauwörth 1976
- Freiheit - Schuld - Vergeltung, Österreichische Pastoraltaugung, 1971, Hrsgg. v. W. Zauner und H. Erharter, Herder Wien 1972  
S 9 - 31 Furrer Walter, Schuld und Sünde als menschliche Erfahrung  
S 69 - 78 Albert Görres, Schuld und Schuldbewältigung in der Psychoanalyse
- Goldammer Kurt, Die Formenwelt des Religiösen, TB 264, Kröber Stuttgart 1960, S 441
- Guardini Romano, Die Unterscheidung des Christlichen, 2. A., Grünewald Mainz 1963, S 367 Der Glaube an die Gnade und das Bewußtsein der Schuld
- Griesl Gottfried, Pastoralpsychologische Studien, Tyrolia 1966, Innsbruck 1966, S 149, Gewissen und Über- Ich  
ds. Das Gewissen, Winfried-Werk Augsburg 1970, S 96 Projektion und Schuldentlastung
- Heinen Wilhelm, Begründung christlicher Moral, Beiträge zur Moralanthropologie, Echter Würzburg 1969, S 149 ff, Schuldigkeit - Schuld - Sünde
- Krings Hermann u. a., (Hrsg) Handbuch Philosophischer Grundbegriffe, Studienausgabe Band 5, Kösel München 1974, S 1277 Schuld
- Langemeyer Bernhard Georg, Theologie im Dialog mit der Wirklichkeit, Echte Würzburg 1979, S 121
- Läpple Alfred, Situation und Entscheidung, Kösel München 1974, S 220 Schuld
- Lück Helmut, Prosoziales Verhalten, Empirische Untersuchungen zur Hilfeleistung, Kiepenheuer & Witsch, Köln 1975, S 77
- Lehmann Karl, Die verlorene Fähigkeit zur Umkehr, in: Intern. Kath. Zeitschrift 5 / 78 S 385
- Müller Josef, Freude am Gestun, Eltern führen Kinder zu Buße und Beichte, Seelsorger Verlag Herder 1974
- Müller Fahlbusch Hans, Leben zwischen Angst und Freiheit, Erkenntnisse und Hilfen aus der Psychiatrie, Topos 55, Grünewald Mainz 1977 S 37
- Messner Johannes, Kulturethik, Tyrolia Innsbruck 1954, 2. A., S 68  
Die Schuld, die Verantwortung
- Oraison Marc, Eine Moral für unsere Zeit, Walter, Olten 1968, S 185 ff  
Das Schuldgefühl
- Oser Fritz, Das Gewissen lernen, Walter Olten 1976, S 383
- Ostermann Heinrich, Lebensprobleme des modernen Menschen, Styria Graz, 1974, S 22 - 34 Das Problem Schuld im Bewußtsein des heutigen Menschen
- Pieper Josef, Über den Begriff der Sünde, Kösel München 1977

1.3.1.6.18

L i t e r a t u r l i s t e

2

- R a h n e r Karl , Schriften zur Theologie 2 , Benziger Einsiedeln, 3. A., 1958  
S 279 , Schuld und Schuldvergebung als Grenzgebiet zwischen Theologie und  
Psychotherapie
- R o t t e r Hans , Christliches Handeln, Seine Begründung und Eigenart, Styria  
Graz 1977 , S 91
- R o m b o l d Günter (Hrsg ) Religion und Tiefenpsychologie , Linzer Phil.Theol.  
Reihe Band 5 , Oö. Landesverlag Linz S 101 , 1975
- S c h o l z Franz , Schuld , Sünde , Fehlhaltung, Reihe : Christliches Leben heute,  
Bd 13 , Winfried- Werk Augsburg 1971
- T e i c h t w e i h e r Georg , Moral wiedergefragt , Reihe : Christ in der Welt  
VI/7 ab , Pattloch Aschaffenburg 1976 S 165
- V o r g r i m l e r Herbert , Robert Vanderbucht (Hrsg) Bilanz der Theologie im  
20. Jhdt , Bd 3 , Herder Freiburg 1970 , S 77 , Watté , Eine Krise der  
Anthropologie ; Die Reflexion über die Schuld
- K a t . Blätter 99/ 5 / 1974 S 298 , Leist Marielene , Zur Aufarbeitung kindli-  
cher Schulerlebnisse
- W i e s n e t Eugen , Balthasar Gareis, Schuld und Gewissen bei jugendlichen Rechts-  
brechern, Patmos Düsseldorf 1976 , S 24
- Z u l l i g e r Hans , Umgang mit dem kindlichen Gewissen , Fischerbücherei 1069 ,  
Fischer Hamburg 1969

## S c h u l d   u n d   S c h u l d e n t l a s t u n g

Die Begegnung mit diesem Thema: Man kann daran nicht vorbeigehen: Es ist schließlich ein Thema des eigenen, persönlichen Lebens, ein Thema, an dem man als Mensch leidet, und das man in den Phasen des Lebens in verschiedener Nuancierung erlebt. Als Thema, das doch auch in der Konfrontation zwischen Theologie und Psychologie nach Klärungen verlangt, als Thema, das innerkirchlich, in den Wertungen der Moraltheologie, zur Auseinandersetzung aufruft, ein Thema das ich in vielen tausend Stunden Beichtdienst erlebt habe, ein Thema, das mir auf der Bischofssynode der Kirche in Rom als Weltthema begegnet ist, als Thema, das auch mit großem Interesse von jungen Menschen in einigen Hausarbeiten an der Pädagogischen Akademie verfolgt wurde, ein Thema, das man als verdrängtes Thema der Gesellschaft erfährt. Darum ist mir klar, daß ich hier nur einige Akzente streifen kann.

Dem Menschen begegnet das Gefühl der Schuld schon in der frühen Kindheit, dumpf empfunden als Störung zum geliebten Menschen, zur Gestalt der Identifikation hin. Und schon hier muß man sagen, daß heute das Kind mit seinen Schuldgefühlen oft allein gelassen wird, trotzdem diese Gefühle nach Klärung und liebendem Verweilen einladen würden. Hier bricht ja schon das später auch theoretisch sooft übersehene Problem auf, daß Schuld und Schuldgefühl noch lange nicht identisch sind. Das Kind und der Erwachsene kann von Schuldgefühlen gepeinigt werden, die, bei Licht besehen, keine Schuld als Hintergrund haben (man denke nur an die Schuldgefühle des Kindes bei Scheidungen, wo es zwischen den Eltern steht, oder man denke an die furchtbaren Schuldgefühle eines Erwachsenen, eines feinen, kinderliebenden Menschen und äußerst vorsichtigen Autofahrers, dem ein Kind ins langsam fahrende Auto gesprungen ist, das dann tot war...). Schuldgefühl und Schuld sind nicht dasselbe. Schuld umfaßt in allen großen Weltreligionen einen erkennbaren Tatbestand, der mein Gewissen angeht. Selbstverständlich wäre es ideal, wenn der Schuld auch ein gesundes, echtes Schuldgefühl entspräche, aber das gelingt nicht immer...

Sobald das Erlebnis von Schuld und Schuldgefühl da ist, beginnt auch der Versuch der Schuldentlastung. Es gibt so etwas wie ein seelisches Müllproblem. Auch hier gibt es die Möglichkeit der wilden Deponie, die die Umwelt belastet, und die Möglichkeit der geordneten Deponie bis hin zur Müllverwertung und der Zurückführung des Abfalls in den Dienst des Lebens.

Als wilde Deponie, die die Umwelt vergiftet, müßte man eigentlich die mannigfachen Formen des Verdrängens von Schuld bezeichnen, in denen das dumpfe Unbehagen der Seele nicht in das Licht des Bewußtseins gehoben und geklärt wird, sondern in denen man sich - meistens auf Kosten anderer, Erleichterungen zu verschaffen sucht. Die Schuld kann man im Hause seiner Seele das lichte Stockwerk des Bewußtseins, aber sie steht unter Kündigungsschutz, sie wird dann als ungelöste Schuld die Kellerwohnung beziehen, und von dort aus das Klima belasten.

Lassen wir einige dieser unreifen Formen der Schuldentlastung Revue passieren, damit wir uns der lebensbeeinflussenden Gewalt dieses Trends bewußt werden.

1. Da gibt es die Möglichkeit des **Ü b e r t ö n e n s** i n **L ä r m** u n d **B e t r i e b**. Alle Lehrer der Meditation in den Weltreligionen wissen etwas vom Aufsteigen der "dunklen Wolke" aus den Tiefen der Seele, wenn der Mensch in die Stille und die Einkehr geht. Die ungelösten Probleme, die Selbstwürfe, die unverdauten Bitterkeiten und Enttäuschungen, die man nur hinunter-

gewürgt hat,... und man weiß, daß es falsch wäre, diese dunkle Wolken nicht aufsteigen zu lassen. Aber gerade deshalb fürchten viele die Stille, weil sie ahnen, was dann kommt. Ein Grund - warum unsere Welt so laut ist. Wir sind nicht viel weiter als die alten Chinesen, die die Dämonen mit Lärm vertrieben haben, und dazu das schon 1000 Jahre früher entdeckte Pulver nützten. Ich vermute, daß manche Tätigkeit von Psychotherapeuten etwas entlastet wäre, wenn es das ruhige Zu-sich-kommen gäbe. Die Zerstreungsindustrie kann hektische Formen annehmen, die nur noch die Parole trommeln "Komm ja nicht zu Dir -".

Vermutlich ist eine weitere Art bei uns die beliebteste: Es gibt ein süßes Gefühl der Befriedigung, wenn wir **a n d e r e b e l a s t e n**. Es ist eine wunderbare Erleichterung festzustellen, daß andere Menschen schlecht sind. Wie sagt ein kenyanisches Sprichwort? "Das Böse ist ein Hügel, jeder steht auf seinem und zeigt auf einen anderen..." Sind wir hier nicht der Versuchung des Tratschens auf der Spur? Wer von uns könnte behaupten, es habe ihm im Leben noch nie wohlgetan, über das Negative zu sprechen, das in anderen da ist? Lebt nicht von dieser geheimen Schuldentlastung die weltweite journalistische Liebe zum Skandal? Lebt davon nicht die Regenbogenpresse? Das kleine Erlebnis im Zeitschriftenladen! "Da sieht man, wie die Menschen sind, je höher umso schlechter, unsereiner brächte so was gar nicht zusammen! Leute gibt's, das gibt's gar nicht. Unsereiner ist ja blöd..." Leben davon nicht die Serien Dallas und Denver in demselben Augenblick, wo ich das Niveau der anderen senke, komme ich besser heraus. Wie müßten wir vorsichtig werden, wenn wir vom negativen Affekt geprägt sind, wir Schuldvorwurf auf Schuldvorwurf gegen die Gesellschaft schleudern, wenn wir nur Krankheit sehen, wenn die Kritik, die in der Suppe des Daseins nur Würze spielen darf, aber nicht Nahrungsmittel, auf einmal alles überwuchert. Mit der Neigung, sich mit eigener Schuld nicht zu befassen steigt das Bedürfnis, fremde Schuld zu offenbaren.

Je intellektueller wir sind, umso besser können wir die Schuld **z e r r e d e n**. Selbstverständlich kann die Psychologie helfen, das krankhafte Schuldgefühl zu klären und zu heilen, aber wir wissen es genau, wir können unser echtes Versagen auch sehr oft wunderbar wegpsychologisieren. Wie leicht sagt es sich doch, man sei eine sensible Natur, wo man in Wirklichkeit schlicht und einfach feststellen müßte, daß man ein egoistischer, launenhafter Kindkopf wäre.

Ein Wiener Tiefenpsychologe hat einmal auf die Sprachspiele des Gewissens in der Frage der Abtreibung hingewiesen: Geplante Tötung des Unschuldigen - Mord. Tötung der Leibesfrucht, (ein Es!), Abtreibung, Schwangerschaftsabbruch, Schwangerschaftsunterbrechung (nonsens), Eingriff, Fristenlösung, Postkonzeptive Populationssteuerung....

Der Schweizer Tiefenpsychologe Zulliger hat noch auf eine andere Form indirekter Schuldentlastung hingewiesen: **V e r f ü h r e n**. Geteilte Schuld ist halbe Schuld. Es ist entlastend, andere hineinverstrickt zu wissen. Die Psychologie der Bande (Bande, Horde, Gemeinschaft). Die Dynamik des Bösen. Die Aktivität des Negativen. Ein gutes Gewissen ist ein rechtes Schlummerkissen... auch eine bedauerliche Sache. Der Ölberg wiederholt sich oft: Die Guten schlafen und die Destruktiven sind auf Draht. Das pädagogische Phänomen: Haben denn die Lumpen ein Radar, daß sie sich sofort finden? Die Bande ist eine Entlastung, eine Bestätigung. Die negativen Organisationen brauchen keine Subventionen. Gemeinschaften haben es schwer. Rocker, Hell Angels und ähnliches gedeihen auch so. Das Unkraut ist irgendwie vitaler.

Es gibt natürlich noch andere Formen der unreifen Schuldentlastung bis zu neurotischen Wasch- und Reinlichkeitszwängen (Macbeth-Syndrom), bis zu magischen Ersatzhandlungen, vom Sündenbock bis zur völlig ritualisierten Beichte, die entpersonalisiert ist und nur als amgische Sündendusche ablaufen soll.

Ich glaube, daß uns dämmert, was für eine Umweltbelastung die ungelöste Schuld im Menschen und in der Menschheit sein kann. Ich würde durchaus wagen zu sagen: Verdrängte Schuld kann zum Dynamit der Weltgeschichte werden. Hätten wir einen tieferen Einblick in die Persönlichkeitsstruktur von Menschen wie Hitler oder Himmler, Stalin oder manchen Eiferern des Hexenwahns vor uns, dann würden wir das wahrscheinlich begreifen. Was war denn das Ausmalen von Haßobjekten anderes als eine Projektion? Und warum ist das Malen von Haßobjekten bei manchen Menschen dann so erfolgreich?

Diese unheimlichen Mechanismen, die hinter der Frage der Schuld liegen, machen uns verständlich, daß sie ein ewig aktuelles Menschheitsthema ist. Und daß man dem trend der Zeit, die Schuld in das Kollektiv, in die Anonymität, in die Gesellschaft abzuschieben, entgegentreten muß. Und damit erkennt man auch wie aktuell der Ruf zur **r e i f e n S c h u l d e n t l a s t u n g**, zur Auseinandersetzung mit der Schuld, zur Umkehr und zur Buße ist.

Die reife Schuldentlastung ruft, zum Stillwerden, zur Selbstbesinnung, zum Erkennen, nicht zum Verdrängen, zum Einsehen, zur Verbalisierung, zum Sprechen, zum Bekennen, zum Umkehren, zum Versuch des Gutmachens, zur Hoffnung auf Verzeihung. Der Ruf zur reifen Schuldentlastung gilt allgemein-menschlich, in der Offenbarung wird er zur fundamentalen Voraussetzung des Heils. Das ist von uns verlangt, daß wir den Versuch zur reifen Schuldentlastung machen. Dabei treffen die entsprechenden Bezeichnungen im A.T. und N.T. die Sache ja viel besser, als das Wort "Buße". Schub, Umkehr. Haschibenu und Metanoein, Umdenken.

Die reife Schuldentlastung. Die Beichte des Mannes. Sie enthält alle Elemente. Was wird in der Offenbarung angeboten: Das Modell "felix culpa". Der menschlich ungeheuer schwere und allen Respekt verdienende Vorgang der Umkehr in der Schrift. Christus läßt keinen Zweifel, daß er dies für die höchste moralische Leistung hält: Über einen Sünder, der umkehrt, ist mehr Freude als über neunundneunzig Gerechte... Das Gleichnis vom verlorenen Sohn, das klassische Modell der felix culpa.

Entscheidend ist aber, sozusagen zur Befähigung zur Umkehr, im menschlichen (auch im pädagogischen) Bereich die Begegnung mit einem gütigen **D u**, und im religiösen die Erfahrung eines gütigen Du auf der letzten Ebene, also ein entsprechendes Gottesbild. Der verlorene Sohn wäre nicht umgekehrt wenn er nicht in einem Winkel seiner Seele das Bild des gütigen Vaters gehabt hätte. Glöste Schuld als Segen der Menschheit! Persönlichkeiten.

Für die Synode:

Aus biblischen, anthropologischen und theologisch-pastoralen Gründen die Akzentuierung des **p e r s o n a l e n** Charakters der Beichte. Die kollektive Form birgt in einem höheren Maße als die personale Form (nach einem gewissen Neuheitserlebniseffekt) der Magisierung und Entpersonalisierung. Daher aus der Not zu bejahren. Auch kulturelle Einbettung in Afrika in die Stammesversöhnungsfeste (so weit solche Strukturen noch halten). Mischformen besonders günstig. Jeder Effekt der "Verbilligung" ist aber gefährlich.

Es gibt nicht nur eine Krise, es gibt auch einen ausgesprochenen Aufbruch zur Umkehr.

Die Schuldbewertung muß in einigen Punkten überdacht werden.

Entscheidend ist die Verkündigung eines redemptiven Gottesbilds, das auch nur von einer erlösend wirkenden Kirche vermittelt werden kann. Mit dem Modell "felix culpa" des verlorenen Sohns hat die Kirche eine durch nichts zu ersetzende Botschaft des Heils.

## A k z e n t e z u m T h e m a " B u ß e u n d V e r s ö h n u n g "

Erlauben Sie mir bitte, zu diesem Thema "Buße und Versöhnung" einige Akzente anzugeben, die sich mir im Laufe des Lebens, im Laufe der dreißig Jahre Beichtstuhl, im Laufe der Auseinandersetzung um dieses heikle Thema mit den jungen Leuten und den Studenten der Pädagogischen Akademie, im Laufe der Vorbereitung der Bischofssynode mit ihren Hunderten von eingeholten Stellungnahmen aus allen Bereichen der Theologie und Anthropologie, im Laufe der Synode selbst, dessen, was offiziell und dessen, was in den Sprachgruppen gesagt wurde, - lassen Sie mich einige Akzente aus dem allen herausgreifen, unvollkommen und sporadisch, aber vielleicht doch mit einem gewissen pastoralen Gewicht. Und es ist selbstverständlich, daß wir bei dem ganzen "Drumherum" an Erfahrung und Reflexion immer die wunderbare, erlösende, strahlende Botschaft vom verzeihenden Gott im Auge und im Ohr und im Grund der Seele haben.

1. Dieses Thema ist vom Wesen her e x i s t e n t i e l l

Das heißt, es kann nicht einfach ein Spiel intellektueller Diskussion sein. Wer zu einer Tagung über Umkehr und Buße kommt, und selbst nicht Umkehr und Buße versucht, hat die Eintrittskarte vergessen. Ich erwähne das deshalb, weil es kaum ein Thema in Gesellschaft und Kirche gibt, das mehr dem Schicksal der V e r d r ä n g u n g ausgesetzt ist wie dieses. Wir sind irgendwie Spezialisten für Buß- und Umkehrersatzhandlungen geworden, und wir werfen uns dabei womöglich moralisch in die Brust. Wir machen es wie irgendwelche Lauser mit dem Rasierspiegel, der doch an sich dazu da ist, selbst hineinzuschauen, und mit dem man aber wunderbar a n d e r e, Fußgänger, Passanten, irritieren kann. Wir spiegeln ständig andern Schuld vor, mit dem Spiegel, der für uns selbst bestimmt wäre, dem Gewissen. Ich werde mir erlauben auf einige dieser Spiele hinzuweisen. Darum also der erste Akzent: Existentieller Ernst!

2. Wir müssen uns in der Pastoral um begriffliche K l a r h e i t bemühen

Um gleich ein Beispiel anzuführen: Wie wichtig ist die Abgrenzung von S c h u l d und S c h u l d g e f ü h l! Wie oft wurde im psychologischen Bereich das Wort "Schuld" für "Schuldgefühl" gebraucht - was ganz verständlich ist, weil die Psychologie schließlich das ins Auge faßt, was an seelischem Vorgang im Zusammenhang mit "Schuld" eben da ist. Aber zweifellos entstanden daraus große Mißverständnisse. In allen Hochreligionen ist "Schuld" der menschlich einigermaßen klar erkennbare Tatbestand, der meine Verantwortung offensichtlich zum Zeitpunkt des Tuns berührt hat. Es können ohne weiteres Schuldgefühle intensivster, ja krankhafter Art da sein, ohne daß "Schuld" sichtbar wird. Man kann sehr wohl Schuld erkennen, ohne daß sich dabei tiefgehende Gefühle regen. Es ist natürlich ideal, wenn beides in gesunder Form gepaart ist, aber das muß nicht der Fall sein.

Ein weiterer Punkt wäre für die Menschen die Klärung von juridischer, psychologischer und moralischer Schuld. Wir wissen, aus der Sozialpsychologie, daß auf dem Weg über juridische Formulierungen die Gewissen sehr wohl in verhängnisvoller Weise manipuliert werden können (Ossowska, Gesellschaft und Gewissen), so daß man sich mit legal = erlaubt zufrieden gibt. In unserer Zeit, wo Moral und Gesetz sehr oft im staatlichen Bereich massiv auseinanderfällt, scheint mir diese Klärung wichtig.

Ebenso müßten wir vorsichtig sein mit der Neueinführung höchst unklarer Begriffe, wie etwa des Wortes "**strukturelle Sünde**".

Es war auf der Synode interessant, daß gerade sozial höchst engagierte Bischöfe und Kardinäle der dritten Welt diesen Ausdruck abgelehnt haben, weil er eigentlich einen völlig analogen, neuen Sündenbegriff einführt. Die Sünde wird von der Person auf die Struktur verlegt, und außerdem - so diese Bischöfe - sei das soziale Elend ihrer Länder in seinen Ursachen so kompliziert, aus schuldhaften und unverschuldeten Elementen zusammengesetzt, aus Katastrophen der Natur und des Gewissens, aus Gewissenlosigkeit und Unwissenheit, - daß die Pauschalbezeichnung "Sünde" nur eine ideologisch gängige Phrase wird, die wenig hilft und die soziale Verantwortung gar nicht gut zum Ausdruck bringt.

Denken wir nur daran, was uns andere Wortprägungen der Theologie für pastorale Schwierigkeiten bereitet haben: Ich denke nur z.B. an das Wort "Erbsünde", das eben auch rein analog zu gebrauchen ist und uns in der Verkündigung so große Schwierigkeiten macht, daß fast kein Mensch mehr über die Erbsünde predigt, - und dabei ist die damit gemeinte Wahrheit fundamental (Newman). Ich will gar nicht reden von einigen theologischen Wortblüten unserer Tage wie "Gott-ist-tot-Theologie", was in den Ohren eines geistigen Normalverbrauchers ungefähr so sinnvoll klingt wie "Erde-existiert-nicht-Geographie" oder "Töne-gibt-es-nicht-Musik". Unsere theologischen Wortschöpfungen lassen uns bei vielen manchmal nicht als Weise oder Verkünder erscheinen, sondern als schlichte Spinner. Darum scheint mir das Ringen um klare Begriffe und eine anschauliche Sprache im schwierigen Bereich von "Versöhnung und Buße" wichtig (wobei mir das Wort Buße auch nicht besonders gefällt).

(zu klären wäre auch: Läßliche S., schwere S., Todsünde....)

### 3. Das Thema Umkehr und Versöhnung muß mehr Sitz im Leben gewinnen

Was meine ich damit? Ich glaube, daß man einen weiteren Ansatz suchen muß, um dem Menschen von heute die ganze Sinnhaftigkeit der Umkehr zu erschließen. Man muß darlegen, daß die Auseinandersetzung mit der Schuld keineswegs ein frommes Privathobby religiöser Menschen ist, daß das eigentlich - schon auf menschlicher Ebene - jeder tun muß, der ein Mensch bleiben will, und daß das jeder lernen muß, der ein Mensch werden will. Und daß dieser für uns schwierige Vorgang angesichts der christlichen Botschaft vom verzeihenden Gott, nur eine ganz andere, herrliche, entgeltige und unendlich mutmachende Dimension bekommt. Die Sprache kirchlicher Lehräußerungen zu diesem Thema setzt doch jene Herde voraus, die gläubig und friedlich in der Mulde weidet, sie setzt voraus, daß Schrift und theologische Erkenntnisse ohne weiteres motivieren. In Wirklichkeit leben wir in einer Kirche, in der doch viele, zum Teil von weit her, auf dem Wege sind. Und hier rächt es sich etwas, daß man in der Kirche anthropologische Ansätze manchmal sträflich vernachlässigt.

Es ist gar nicht so schwer, klarzumachen, daß die Schuld des Menschen so etwas ähnliches wie ein Müll der Seele ist. Und daß - wie im Bereich der Umwelt, so auch im Bereich der Innenwelt - ungeordnete und geordnete Mülldeponien gibt, die ersten als Belastung des Lebens und der Gemeinschaft, die zweiten manchmal sogar als positive Verwertung dessen, was zunächst nur Belastung zu sein scheint.

Es gibt eine reife und eine unreife Form von Schuldentlastung. Die unreife Form ist auf Verdrängen aus, auf Nicht-zur-Kenntnisnehmen, auf Ersatzlösungen. Die reife Form ist auf Erkennen aus, Einsehen, stillwerden, zugeben, Sich-Distanzieren, Gutmachen, um Verzeihung bitten und sie Erwarten, milde werden mit anderen.

Wenn ich auf einige unreife Formen zu sprechen kommen darf, die also das dumpfe Unbehagen des Gewissens beschwichtigen wollen:

- a) Ablenkung, Sich-in-den-Lärm-stürzen, die dunkle Wolke nicht aufsteigen lassen, die in der Stille kommt.
- b) Beschuldigen. Das Böse ist ein Hügel, jeder steht auf seinem und zeigt auf den anderen....(afrikanisches Sprichwort). Die heimliche Lust am Negativen.

Die Psychologie des Tratsches. Das Erfolgsgeheimnis der Skandal-, Sex und Crime-Presse. Die Dauerkritik als Beichtersatz. Der moralische Eiferer, der supermoralische Pornojäger. Das Schaffen von Ersatzzielen außerhalb von mir: Schuldkomplexe und Judenhaß, Klassenhassen, Völkerhaß, ganz besonders: Kirchenhaß, weil die Kirche irgendwie als personifiziertes Gewissen besonders unangenehm empfunden wird. Das Negative bei "denen da oben". Die Senkung des Niveaus der anderen schafft unbewußte Befriedigung. An der ungelösten Schuld verdienen Industrien, bauen Demagogen ihre Macht auf, kann man sich die Auseinandersetzung mit der eigenen Schuld ersparen (der Abtreiber mit der Motorsäge auf dem Christbaum. Der Vater, der seiner Tochter alles Böse unterstellt...)

c) Verführen (siehe Hans Zulliger). Es kann eine tief wohltuende Entlastung bedeuten, andere in das Böse einzubeziehen. Tatsache der Vitalität des Bösen, des Terrors. Alle positive Jugenderziehung ist mühsam. Das Negative organisiert sich von selbst. Rocker, Banden, Gangs brauchen keine Subventionen.

d) Zerreden. Die bevorzugte Schuldverdrängung der Intellektuellen. Musterbeispiel: Sprache rund um die Abtreibung: Mord, Tötung, Abtreibung, Schwangerschaftsabbruch, Schwangerschaftsunterbrechung, Eingriff, Fristenlösung (Endlösung!), Postkonzeptive Populationssteuerung....

Von neurotischen Formen ganz zu schweigen (Macbeth-Syndrom-Abwaschwänge).

Die reife Schuldentlastung: Still werden, Nachdenken, Sich Konfrontieren, Einsehen, Bereuen, Verzeihung anstreben, Gutmachen, Neue Freude gewinnen, Anfangen....

Dieses Bemühen nennt Christus als Grundvoraussetzung zum Heil, er hält es für die höchste moralische Leistung des Menschen (99 Gerechte), er erhebt diesen Vorgang zur sakramentalen Begegnung, er erleichtert ihn mit der unendlichen Motivation, er erhebt Versöhnung ins Absolut-Unwiderrufliche.

Die Ausdrücke Schu und Metanoein sagen genau das, was reife Schuldentlastung meint.

Auf diesem Hintergrund ist es auch nicht schwierig aufzuzeigen - um in die soziale Dimension einzusteigen, daß unreife Formen der Schuldentlastung zum Fluch für die Menschheit, reife Formen aber zum Segen der Menschheit werden. Ein Blick auf die Lebensgeschichte großer Menschen und großer Tyrannen sagt genug.

Von hierher müßte das Sakrament einen einsichtigeren Sitz im Leben bekommen. Damit wird die Offenbarung erst Heil in der Zeit.

#### 4. Der personale Aspekt von Versöhnung und Umkehr

Auf diesen Akzent haben sich eigentlich die Aussagen von Neutestamentlern, Psychologen, Psychotherapeuten, seelsorglichen Praktikern und schließlich auch die Synode geeint. Die Umkehr betrifft die Person.

In der ganzen Auffassung von der Buße war in der Kirche der Vergangenheit streckenweise ein gefährlicher J u r i d i s m u s. Manchmal bis zur pharisäischen Schlagseite in der Hinsicht, daß das Gesetz allein im Vordergrund stand, die Kasuistik, die Beichte als Gericht. Das reichte bis in die Sakramententheologie, in der das Wesen der Wirkung als "Recht auf Gnade" definiert wurde.

Es gab auch eine Welle des Psychologisierens. Das Gespräch, die Reflexion, der Dialog ist alles. (Kripp: Wir haben über die Probleme - es gibt natürlich keine Sünde, nur Probleme - gesprochen, und dann ist uns die Lossprechung eigentlich komisch vorgekommen. Dann haben wir sie weggelassen....)

Wir erleben heute eine Welle der Soziologisierung. Die Schuld wandert ab auf die Gesellschaft, die Strukturen, die Institutionen, den Staat, die Kirche, das "e s". An die Stelle der Gewissenserforschung tritt der kritische Artikel, die beinharte Kritik, die Schonungslose Aufdeckung der Mißstände.

Praktische Bedeutung der Personhaftigkeit der Umkehr:

Die Zielform und Normalform des Sakraments ist eindeutig die personale Beichte. Vielleicht bereichert durch gemeinsame Vorbereitung, Einstimmung, Hilfe. Die entsprechendste Form ist wohl die Beichte des schlichten Gesprächs und Ausschütten des Herzens, wobei die Einsicht oft erst im Reden kommt. Das Reden, also das Bekennen, ist schon von einer eminenten anthropologischen Bedeutung für die Echtheit des Vollzugs. Hier ist der Akzent des Tridentinums durchaus auf einer menschlich bedeutsamen Linie, wenn auch dort mehr die richterliche Seite und die Notwendigkeit des Beurteilens hervorgehoben wurde. Die Generalabsolution ist und bleibt richtigerweise Notform nicht Normalform (außer in Extremsituationen). (Eigenes Problem Afrikas: Versöhnungsfeste als Sitz im Leben für Absolution). Die Gefahr der Verbilligung (nach einem gewissen Neuheitserlebnis) ist sehr groß. Ebenso die der Ritualisierung. Positiv: Die ekklesiale Seite des Vorgangs. Am besten Mischform (wohl eher in kleineren Gemeinschaften).

##### 5. Der pädagogische Akzent

Er ist bei der Synode nicht zur Sprache gekommen, oder fast nicht. Aber bedenken wir: So wie die Gesellschaft im allgemeinen eine Schuldverdrängungsgesellschaft ist, so ist sie es auch im Bereich der Erziehung. Das Kind wird in seiner Schuld vielfach allein gelassen. Dabei entwickelt natürlich jedes Kind Schuldgefühle, Störungen zu geliebten Personen, es entwickelt schon sehr früh alle Tricks der Verdrängung, die wir dann als Erwachsene raffinierter ausbauen.

Um mit Marialene Leist zu sprechen (Kein Glaube ohne Erfahrung). Es gibt sehr wenig und immer weniger Kinder, die das "Felix-culpa" Modell erleben, ich meine das Modell "Schuldig werden, einsehen, Verzeihung bekommen, weiterleben, weiterspielen". Dieses Modell der glücklichen Schuld kann nicht realisiert werden, wenn man keine Zeit für die Lappalien des Kindes hat, wenn man in falsch verstandener Großzügigkeit über alles wichtige hinweggeht, und dafür dann den großen Krach schlägt, wenn irgendetwas kaputt ist. Nur materieller Schaden wird als Schuld geahndet.

Schon beim Kind zeigen sich alle Elemente richtiger Schuldbewältigung, wenn es das Felix-culpa-Erlebnis bekommt: Etwas ganz Wichtiges: Umkehr ist an Person gebunden, nur wer sich geliebt weiß, kann umkehren. Der Mensch kehrt jemandem zu Liebe um. Diese Erkenntnis ist so wichtig. Wer als Kind dieses befreiende Modell in seine kleine Welt erfahren hat, wird es auch später in der großen Welt, mit der Dimension in die Ewigkeit, leichter realisieren können. Ich glaube, daß in kirchlichen Dokumenten zu sehr auf die rein moralische Seite geblickt wird, und daß wir - beim Kind die menschliche, und später die theologische Seite zu wenig sehen.

##### 6. Der theozentrische Akzent

Er besteht darin, daß Umkehr Ergriffenheit von Gott voraussetzt. Gott muß im Gemüt aufgehen, wie eine Sonne. Der verlorene Sohn hätte keinen Gedanken auf Umkehr verschwendet, wenn nicht irgendwo in einem Winkel der Seele das Bild vom gütigen Vater aufbewahrt worden wäre. Es ist das auch eine durchgehende Erfahrung bei Lebensbeichten. Hier trifft das zu, was man die Langzeitwirkung einer positiven Begegnung mit der Welt des Glaubens in der Kindheit nennt. "Ich will mich aufmachen" (Umkehren, Mobilisierung des Gewissens setzt ein Du voraus, das muß man jemandem zuliebe tun. Dieser Akzent wurde auf der Synode interessanter Weise von den spirituellsten Vertretern und den Vertretern der Ostkirchen betont.

Dieser theozentrische Akzent in unserem Thema muß uns auch im eigentlichen Bewirken der Umkehr aufgehen. Er macht uns umkehren. Wie es im Wort des Isaias heißt, das ein Kanon wurde: Haschiwenu, haschiwenu, adonai elecha.... Laß uns umkehren..... Umkehr muß erbetet werden. Psychologie allein ist zu wenig.

Schluß: Selbstverständlich gibt es im Zusammenhang mit Buße und Umkehr einige offene und zum Teil sehr belastende Probleme, wie etwa zum Beispiel: Die Anwendung der Qualifikation "Todsünde" zwischen Rigorismus und Laxismus, etwa zum Beispiel Sextum. Damit die Frage der objektiven Bedeutsamkeit ("schwere Sache"). Und die Frage der optio fundamentalis (Häring). Es ist die Frage, ob man in die Prinzipien der traditionellen Moralthologie (die gar nicht so schlecht waren) nicht anthropologische Erkenntnisse einbauen sollte, wie es ja Häring versucht. Auch im Lhrs Schreiben wird wiederholt, was schon auf der Synode Widerspruch fand, die Psychologie leugne die Freiheit. Hier müßte doch eine differenziertere Beurteilung einsetzen, weil das pauschalierend nicht stimmt. Die - richtig gewählte - Psychologie hilft mir, Freiheit besser zu verstehen, vielleicht auch milder im Urteil zu sein (was ja den Grundsätzen Christi entspricht), weil Psychologie natürlich Konditionen der menschlichen Freiheit entdeckt, die eine scholastische Theologie und Anthropologie nicht ins Blickfeld bekam.

Eine weitere Frage ist die Interpretation des Tridentnums.

Sie hat eine gewisse Bedeutung für die Pflicht des Bekennens von schweren Sünden n a c h einer Generalabsolution.

Es ist die Frage, wie es zu werten ist, daß das Tridentinum ja von der Geschichte des Bußsakraments nichts wußte, und wie daher seine Aussagen zu werten sind, und was nach seiner Tritention ausgedrückt werden sollte.

Eine schwerwiegende Frage ist der Sakramentenempfang Geschiedener-Wiederverheirateter. (Appell des Chefbeichtvaters von Lourdes!).

Hier steht eine Reihe von Gedanken an.

Einfacher, weil eigentlich nur im disziplinären Bereich der Kirche wäre die Frage innerkirchlicher Versöhnung, etwa in der Frage inzwischen verheirateter Priester. Ein Gelübde kann sicher nicht zur reinen Formalität degradiert werden, andererseits ist die Verweigerung der kirchlichen Versöhnung in Hinblick auf den eminenten Schaden, der unschuldige trifft (Kinder), kaum zu verantworten.

Ich glaube nicht, daß eine Pastoralkonferenz hier in diesen ungelösten Fragen sehr viel anbieten kann. Ich halte nicht einmal eine Bischofssynode dafür geeignet. Sie ist - fachlich - überfordert. Hier müßte die Theologie der Welt präsent sein, wie bei einem Konzil das der Fall ist. Hier liegt auch der Grund, warum das Konzil so ausgewogen formuliert hat. Ich glaube, daß es wieder einmal ein Konzil bräuchte, weniger ein pastorales, als ein Konzil, das sich mit Fragen der L e h r e befaßt.

Für eine Pastoralkonferenz müßte der Akzent wohl in der p o s i t i v e n Erschließung des Gesamtvorgangs liegen, in einer sinnvollen Erhellung im Licht des Glaubens und der besseren Kenntnis des Menschen, und in einer Sprache, die der Mensch versteht. Wenn das Thema nichts anderes brächte als lange Anklagen gegen Institutionen und Kirche usw., (trotzdem man natürlich Probleme nicht verschweigen kann), dann wären wir im Kreise wieder dort angelangt, wo wir eigentlich ausziehen wollten: bei der Verdrängung.

Er nahm regelmäßig seinen Wochenlohn in Empfang und profitierte an allen seither eingetretenen Einkommensaufbesserungen; er ging zur vorgesehenen Zeit in Urlaub und kassierte anlässlich seiner 25- und 40jährigen Betriebszugehörigkeit die bei solchen Gelegenheiten fälligen Zuwendungen. Ob er jemals wegen Krankheit oder aus anderen Gründen der Arbeit ferngeblieben war, konnte nicht ermittelt werden. Mit Sicherheit aber wurde festgestellt, daß seine selbstgewählte Tätigkeit all die Jahre hindurch einzig darin bestand, daß er mit einem kleinen Handwägelchen auf dem weitläufigen Betriebsgelände herumfuhr und jedermann, der ihm begegnete, freundlich seine Reverenz erwies. Niemals wurden von ihm irgendwelche Güter oder Materialien transportiert. Lediglich den Lehrlingen gestattete er zuweilen, auf seinem Wagen aufzusitzen und ein Stück mitzufahren. Als man ein Rechenzentrum einrichtete und die Bewältigung der Verwaltungsarbeit soweit zugänglich elektronischen Datenverarbeitern übertrug, geschah das Absonderliche, daß die Computer Jeromir nicht nur nicht hinter die Schliche kamen, sondern auch noch bewerkstelligten, daß ihm anstelle seines Handkarrens ein Elektrogefährt zugeteilt wurde. Ein grünes, geräuschlos fahrendes Wägelchen, auf dem sitzend der allzeit liebenswürdige Schmuggl von nun an beschaulich durch das Betriebsgelände rollte.

Und niemand ist hinter dieses hanebüchene Treiben gekommen, stöhnte Assistent Müller. Alle haben Schmuggl gekannt. Hunderte. Tausende sind ihm jeden Tag begegnet. Arbeiter, Angestellte, Direktoren, Revisoren, Aufpasser, Schnüffler, Rationalisierungsfachleute. Und trotzdem verbrachte dieser Mensch seine Tage damit, mit einem kleinen leeren Wagen von einem Ende des Werksareals zum anderen zu kut-

schieren. Jahr um Jahr. Und das mehr als ein Menschenalter lang.

Am Nachmittag versammelte sich die Geschäftsleitung der Gesellschaft im Sitzungssaal der Zentralverwaltung. Stehend, mit steinernem Gesicht nahm der Generaldirektor den Bericht des Unterabteilungsleiters „Jubiläen und Todesfälle“ entgegen.

„... praktisch war Jeromir Schmuggl für die ORBIS-Werke seit mehr als 40 Jahren nicht vorhanden, er war nicht existent, wenngleich er Tag für Tag durch die Betriebsanlagen geisterte“, schloß Prokurist Kloppke seinen Vortrag.

„Sie haben die Lohnbuchhaltung vergessen“, sagte der „General“ trocken und machte dabei mit Daumen und Zeigefinger die Bewegung des Geldzählens. „Aber ich werde dem Verstorbenen trotzdem die Grabrede halten. Er hat es verdient. Auf seine Weise war er ein Genie.“ Der Allgewaltige räusperte sich und spielte gedankenverloren mit dem goldenen Füllhalter in seinen Händen.

„Jeromir Schmuggl ist tot“, sagte er gleichsam zu sich selbst. „Doch wie sicher sind wir, daß in dieser Stunde nicht fünf, zehn oder gar hundert andere Schmuggls durch die ORBIS-Werke geistern?“ Zweifelnd (wenn es nicht despektierlich gewesen wäre, hätte man sogar sagen mögen ratlos) sah er die Herren seines Stabes an. Im Raum wurde es kirchenstill.

„Der Gedanke hat etwas Faszinierendes“, meinte mit einem nach innen gerichteten Lächeln schließlich der Leiter der Abteilung Feierabendgestaltung.

Er konnte sich eine derartige Bemerkung gestatten. Er stand kurz vor der Pensionierung. Zudem hatte er einmal, vor Jahren, ein schöngeistiges Buch geschrieben und wurde schon deshalb von den übrigen Herren nicht für voll genommen.

*Helmut Hochrain*

# Wie man mit der Schuld nicht umgehen darf ...

„Wer heute beichtet, beichtet besser als vor 30 Jahren“, erzählt Bischof Reinhold Stecher aus seiner reichen Beichtpraxis. Um „besser“ beichten zu können, bedarf es einer Auseinandersetzung mit der eigenen Schuld, die wir „wie Abfall“ produzieren und nicht auf eine „wilde Deponie“ abschieben können.

Hier geht es um Formen der unreifen und der reifen „Schuldentlastung“, die sich uns anbieten, wenn wir schuldig geworden sind.

## Mannigfaltige Formen der Verdrängung

Unreife Schuldentlastung sind mannigfaltige Formen des Verdrängens. Krasse Formen des Verdrängens sind uns in Kriegsverbrecherprozessen begegnet. Aber mehr oder weniger sind wir alle in diese unreifen Formen der Schuldentlastung verweben, ja es wäre keine Übertreibung, unsere Gesellschaft als Schuldverdrängungsgesellschaft zu bezeichnen, in der die Botschaft von der Umkehr einen schwierigen Stand hat. Es handelt sich hier um Formen, in denen das dumpfe Unbehagen der Seele nicht ins Licht des Bewußtseins gehoben und geklärt wird, sondern in denen man sich — meist auf Kosten anderer — trügerische Erleichterung verschafft. Man kündigt sozusagen der Schuld die Wohnung im oberen Stockwerk des Bewußtseins, aber man soll sich nicht täuschen: Sie steht unter Mieterschutz und zieht in die Kellerwohnung des Unterbewußten und belastet von dort aus das Klima. Es scheint mir heute in der Verkündigung bei passenden Gelegenheiten notwendig, die unreifen Schuldentlastungsversuche zu entlarven, um dem Wahn entgegenzutreten, man könne das Schuldproblem des Menschen dadurch lösen, daß man es ignoriert.

a) Übertönen durch Lärm und Betriebsamkeit: Alle Lehrer der Meditation in den Weltreligionen wissen vom Phänomen des Aufsteigens der „dunklen Wolke“ aus den Tiefen der Seele, wenn der Mensch still wird. Die ungelösten Probleme, die Selbstvorwürfe, die unverdauten Bitterkeiten werden wach, die Enttäuschungen, die Schuld. Und es wäre falsch, diese Wolke nicht aufsteigen zu lassen. Aber weil man diese Wolke fürchtet, fürchtet man die Stille. Und hier liegt ein Grund, warum wir so oft laut sind, und warum die Welt so laut ist. Wir sind den alten Chinesen, die die Dämonen durch Lärm vertrieben haben, nicht überlegen. Eine Zerstreungsindustrie, eine intensive Lärmberieselung trommelt ständig die Parole „Komm ja nicht zu dir...“ Auch hinter der großen Betriebsamkeit, dem Aufgehen im Geschäft und Streß liegt oft die Angst vor dem Zu-sich-Kommen. Es muß immer „was los sein“. In der ständigen Ablenkung kann man der Konfrontation ausweichen.

b) Die wohlthuende Belastung anderer: Es ist zwar beschämend — aber wir kennen es alle: das Gefühl einer gewissen Genugtuung und Freude, wenn wir von den Fehlern und Entgleisungen anderer hören. Es ist eine wunderbare Erleichterung festzustellen, daß andere schlecht sind. Aus einem ostafrikanischen Land kommt das Sprichwort: „Das Böse ist ein Hügel, jeder steht auf seinem und zeigt auf

den, anderen..." Es ist ein beglückendes Gefühl der Erleichterung, feststellen zu können, daß das moralische Niveau des anderen tiefer ist als das meine, oder der Hügel seiner bösen Taten höher ist als der meine. Das enthebt mich der Pflicht, mich mit meinen eigenen Fehlern zu befassen.

Stoßen wir hier nicht auf die Psychologie des Tratsches? Was läßt denn das Tuscheln aufgeregt werden, die Mienen gespannt, Aug und Ohr geöffnet, das Interesse konzentriert, die Phantasie so angeregt? Die wunderbare Erleichterung der bösen Dinge, die die anderen betreffen! Lebt von dieser Art der Schuldentlastung nicht die Regenbogenpresse, die Flut der Berichte von Crime und Sex? Damit man nach der Lektüre doch beruhigt sagen kann, mit einem Seufzer der Befriedigung, wie eine Dame nach einem Skandalartikel es ausdrückte: „Unsereiner brächt so was gar nicht zamm... Na Menschen gibt's...“

Es müssen dabei immer höher gestellte Menschen sein. Die Sünden des Sandlers sind uninteressant — aber die der Creme der Gesellschaft!

Es gibt auch eine aktive Form dieser Art von Schuldentlastung. Man beschuldigt, man greift an, man kritisiert immer, man findet immer das Haar in der Suppe. Wenn ein Priester über die Schlechtigkeit der Zeit und der Menschen schimpft, ist das kein gutes Zeichen für ihn. Es könnte sein, daß er mit sich selbst nicht zurechtkommt. Natürlich weiß ich, daß man hier vorsichtig sein muß: Man könnte auf diese Weise jede berechnete Kritik verdächtigen. Aber wir dürfen nicht vergessen, daß Satan in der Heiligen Schrift der „Ankläger“ genannt wird, der Tag und Nacht die Menschen verklagt... (Ijob).

Wer nie in den Beichtstuhl geht, fühlt sich bald einmal am wohlsten in der Kritikerloge. Das gilt auch im Leben der Kirche. Die echte Kritik verweilt nicht genüßlich auf dem Mißstand, sie ist immer verbunden mit der Ausschau nach positiven Möglichkeiten.

In diesem Zusammenhang können wir uns auch fragen: Warum hatten die großen Tyrannen so gewaltigen Erfolg mit der Schaffung von Haßobjekten und warum haben sie alle damit gearbeitet?

Weil diese Haßobjekte zu Sündenböcken werden, auf die die Masse ihren dumpfen Groll werfen kann, weil man sie als Sündenböcke benutzen kann und sich dabei noch kämpferisch anständig vorkommt. Verstehen Sie jetzt, was für eine globale Bedeutung die unreifen Schuldentlastungen bekommen können? Ist es zuviel gesagt, wenn ich behaupte: Verdrängte Schuld kann Dynamit der Weltgeschichte sein?

c) Eine andere Form der Schuldentlastung ist das wortreiche Zerreden. Oft ist das speziell ein Spiel der Intellektuellen. Man braucht dazu einen gewissen Wortschatz. Wenn ich zum Beispiel launisch, unbeherrscht, voreingenommen und ungerecht war, kann ich das ja auch so formulieren: Ich bin eben ein sehr sensibler Mensch. Das Wort „sensibel“ veredelt die Sache unheimlich. Da wird aus dem charakterlichen Fusel buchstäblich Likör. Das kann ja sogar bei manchen Beichten passieren, wo das Bekenntnis eine derartig edle Seele offenbart, daß der Beichtvater keine Lossprechung spenden, sondern nur noch ein Glückwunschtelegramm an den lieben Gott aufgeben kann.

Die Sprachspiele des Zerredens sind uns geläufig. Ein Wiener Tiefenpsychologe hat auf die Schuldzerrede-Spiele im Falle der Abtreibung hingewiesen...

d) Das Verführen: Die geteilte Schuld: Auf diese Möglichkeit der unreifen Schuldentlastung hat uns der Schweizer Tiefenpsychologe und Erzieher Zulliger hingewiesen. Es bringt offenkundig eine Erleichterung, andere mit in Schuld zu verstricken. Der Komplize ist nicht nur ein technischer Helfer bei einer sittlich negativen Aktion, er ist auch ein stiller Entlaster. Das eigene Gewissen taucht in der Bande unter. Vielleicht liegt hierin ein Grund für die räselhafte Aktivität des Negativen in der Welt. Sozialisierungen mit negativen Vorzeichen brauchen weder Unterstützung noch Subventionen. Banden wachsen von selbst. Und das Böse entwickelt eine eindrucksvolle Tüchtigkeit — man denke nur an die Erscheinungen des Terrorismus.

Wiederholt sich nicht immer wieder die Ölbergszene — daß nämlich die Guten schlafen und die Hasser hochaktiv sind? Das alte Sprichwort „Der Teufel schläft nicht“ kann unter diesem Aspekt einen neuen Sinn bekommen: Das Böse braucht die Aktivität, die negative Werbung zur eigenen dumpfen Entlastung.

## Die reife Schuldentlastung

Schon bei einigen Beispielen für die Formen unreifer Schuldentlastung, für dumpfe Versuche, ein dumpfes Gefühl seelischen Unbehagens zu überspielen, ahnen wir, welche große Bedeutung das Thema „Schuld“ im Einzelmenschen und in der Gesellschaft hat. Und es kann uns auch heraufdämmern, was für eine Belastung des Lebens und der menschlichen Gemeinschaft unreife Entlastungsversuche werden und daß das Thema „Auseinandersetzung mit der eigenen Schuld“ keineswegs ein privates Hobby für ängstlichere religiöse Gemüter ist, sondern eine unumgängliche Aufgabe jeglicher Entfaltung echter Menschlichkeit. Und darum scheint es mir wichtig, bei passenden Gelegenheiten auf diese allgemein-humane Seite des Problems hinzuweisen. Eine Berücksichtigung obiger Erkenntnisse legt auch die Einsicht nahe, daß die Frage um so aktueller wird, je mehr Schuld verdrängt wird, je mehr man die Sache totschweigt. Knapp gesagt: Wer nicht „beichtet“, schafft sich Beichtersatz und dies meist auf Kosten anderer.

Was kennzeichnet nun die reife Form, die „geordnete Deponie“? Man könnte zunächst sagen: Nicht im Verdrängen, sondern im Erkennen. Man weicht der dunklen Wolke nicht aus. Man setzt sich auseinander und prüft, wo im Geschehen die eigene Verantwortung berührt war. Es geht um das Einsehen, das Aussprechen, das Sich-Distanzieren von einer Fehlhaltung, das Betroffensein, das Gutmachen, das Beleben gestörter Beziehungen...

Wenn wir die einzelnen Elemente reifer Schuldentlastung deutlicher hervorheben

wollen, müßten wir vor allem sechs Elemente festhalten.

a) **Stille.** Wer immer mitten im lärmenden Strom des Verkehrs fährt, kann nicht umkehren. Für dieses Manöver muß man irgendwie ausscheren. Alle Räume der Stille in der Kirche und im religiösen Leben sind die möglichen Orte der Wende.

b) **Begegnung.** Diese Seite und Voraussetzung ist am wenigsten manipulierbar. Aber alles menschliche Betroffensein und Bewegtsein verlangt irgendwo die Begegnung mit einem Du, mit einem gütigen, stützenden, helfenden Du. Schon ein Kind kann eigentlich nur jemand zuliebe sein verkehrtes Verhalten ändern. So ist der Mensch nun einmal gebaut. Hier dämmert uns die ganze Bedeutung des Gottesbildes, die Begegnung mit dem gütigen Christus, aber auch die Bedeutung der religiösen Persönlichkeit im Vorgang der Buße und Umkehr.

c) **Die Einsicht.** „Hier bin ich schuld gewesen, hier war ich auch schuldig oder mehr schuldig...“ Der Schritt zu dieser Einsicht ist der schwerste Schritt.

d) **Das Bereuen.** Die innere Distanzierung, die Zurücknahme der eigenen Fehlhaltung, der Widerruf. Selbstverständlich wäre es gut, wenn in gesunder Weise auch die Emotion dabei mitschwingen könnte.

e) **Die Wende zum Positiven.** Die Ausschau nach Möglichkeiten, die Freude an der Chance, der Wille zum Gutmachen.

f) **Die Hoffnung auf Verzeihung.** Hier halten wir sehr oft an. Wenn wir an jemandem schuldig geworden sind — ist Verzeihung noch möglich? Ist es auch möglich, manche Folgen zurückzurufen? Gleicht Schuldigwerden nicht sehr oft im Leben dem Lostreten einer Lawine, die dann nach ihren eigenen Gesetzen den Weg der Zerstörung geht? Spätestens hier muß uns dämmern, daß menschliche Schuld eine Dimension besitzt, die in die Transzendenz verweist.

*Bischof Reinhold Stecher*

## Gründsätze zur Erziehungslehre (Eltum!)

- 1) Sich bewußt bleiben, daß die Vorstellungen von „gut und böse“ d. d. Eltern geprägt werden.  
(Kind kann zu „Schuld“ und „Pünktlichkeit“ nicht unter-  
schreiten! Es reagiert mit Gefühlen der Bedrückung:  
fleck am Tisch, Tasse kaputt, schmutziger Mund)
- 2) Grundbefreiung des Angewissenseins,  
Schuld und Verantwortung
- 3) Bei Konfliktsituationen des Kindes verstehen.  
(Warum „läßt“ ein Kind? Angst vor dem Erwerb des ewigen,  
fürchtet im Schlaf, Grandmaximal?)  
Warum „stiehlt“ ein Kind - Angewissensein für Angst und  
Einkaufsvermeidung?
- 4) Nicht „Gebetserfüllung“, sondern Freiheit und Freude  
zum Guten.  
Bewertung der kindlichen Erfahrung;
- 5) Auf dem Kind in Angst- und Schuldgefühlen!  
Das Kind kann sich selbständig fühlen, ohne etwas Böses  
gewollt zu haben. Wenn es da bleibt, sind wir  
schuldig! (Freie Schule!)  
~~Das~~ Ein nicht beim Kind in das Verhalten fördern!  
Nicht noch weiter belasten, wenn es sich gar nicht  
dem beobachteten neg. Verhalten wandelt!  
Kind mit dem Händchen vor dem Herdwehl  
Ansa bei Fehlverhalten: nicht entgegen der Sache einlaß  
lassen, durch irgend ein Gut, ein Wort anhalten! Jetzt  
ist es wieder gut.
- 6) Vorbereitung des sprachlichen Prozedurals!  
Positive Grundbefreiung.  
Vom Eltern lernen, wie man andere „froh“ macht,  
Vorbild ist das stärkste Prozedurales,  
Das gewisse wird geprägt aus dem Erleben des  
Angewissenseins, nicht mit Angst vor allen möglichen  
Überforderungen.
- 7) Wiederherstellung und Vergebung:  
Bericht ist kein „Errata“ dafür.  
Gebühren - Vergebung erlösigen als: Höchster Teil,  
Das Berichten gehört, bei Raumzeit;

Baite im N.T.

Sünde: A.T.: Anfeindung der Gemeinschaft mit Gott, Verweigerung der Liebe, Selbstherrlichkeit (Bausen der Erkenntnis), Verweigerung der Liebe auch den Menschen gegenüber

N.T.: Jesus Christus holt die Sünder beim zornigen Vater.

Jesus: Willst du? Nein

Christus: Vater, wo du willst

Anforderung im Baite: Mk 7, 15

„Wankelpredigt“ μετανοεῖν, 250'

Bewehrung des Herzens (selbst Propheten) durch innere ästhetische Taten.

Begegnung mit Jesus:

Die Sünde werden nicht vertrieben: Gott wird die Sünde vergeben ... Nein, es wird ihm nicht (Erlaubnis) vergeben: Sündenlos, Gebühler, Reiner) Herrentanz der Verirrten, Verlorenen Schaf. (Analog zum Kind, das von der M. wieder bei etwem angebracht wird)

Vorwurf an Christus, dass er sich nicht um die armen Reif hat; er

Grundlegende Wankeler: Taufe;

Mit der Kontinuität

Baite - eine Fortsetzung der Taufe durch das Leben  
Lindwürde (dem Konstantin: Dilettanten)

Formen der Baite: im N.T.

- 1) Taten, liebende Herzenswendung zum Verlorenen
- 2) Hörwörter
- 3) Beißwortdienst.
- 4) Sakrament

1

- 1 Həsəliyəwə Həsəliyəwə  
Ədəni ələkə
- 2 Wnasohiwa, Wnasohiwa
- 3 Chadisob, Chadisob,  
Jaməna Kəkədəm

1.3.1.6.23.

8) Börsen ist kein Mechanismus  
 Gewinne produziert, wie es meistens verhält alle;  
 Keine Überforderung von Bekanntheit;  
 Kein Test ausfallen und so und so viele Fragen;  
 Nicht nur auf das mögliche Böse starren.

9) Bei Vorbereitung keine „Sachverhalte“  
 Das Kind lebt im Augenblick, nicht in größeren  
 Zeiträumen.  
 Vor allem: Keine Scheide, wenn es das nicht so  
 versteht.

10) 1. Berufe ist keine Folgearbeit zum Angst machen.  
 Bei jeder Joke und nicht mit einem Kern verbunden  
 sein.

11) Zielpunkt: Struktur.  
 Orientierung, um die Schritte gleichfalls nicht in  
 einem Schutzzahn;  
 Eine gewisse Einübung ist notwendig.  
 Kleiner Gruppen - weil Kleiner;  
 Der Brutto kann dann immer sein;  
 Vielleicht gibt es wieder Segen.  
 Entscheidend kein nachgeordneter Brückenkopf;  
 Wer nicht

Bestimmung nach Prüfungen;

Büch.

Texte

Mt.

Mt.

Lk.

Predigt Johannes  
im Täufer

1,4-5 Johannes  
Predigt

14,7-11 Wahl des  
Platzes

3,7-8

14,66-72 Verlesung  
des Petrus

15,22-24 Verlesung  
Johannes

26,64-75 Verlesung  
im Tempel

(10,17-23 Verlesung  
Jesu)

Johannes

Mt 7,1-8

Nicht verkleinern

2,7-12 Die Verlesung des  
Gelähmten

3,1-4 Heilung des  
Blinden

3,8, Johannes

27,3-5 Tod des  
Judas

8,7,36-50 Sünden  
Judas

19,7-10 Zerkleinern

9,10-14 Mahl  
mit Jünger

22,47-57 Letzte  
Begrüßung  
mit Judas

4,12-17 Knecht  
des Herren

22,61-62 Verlesung,  
Petrus im Petrus

23,39- Schächer, Räuber

23,47-48 Auferstehung

5,29-32 Mahl mit Levi

13,7-5 Tod des Galileäer

24,37-35 Emmausjünger

Der verlorne Sohn

Der f. d. ver. Sohns steht  
mit Milton bei mir in der  
Hoffnung; mit 2. Schickl.  
Majora Charles  
Hoffnung

In der festungzeit ein Thema  
anzuschlagen, das Sünde, Berte,  
Merkur Betriff - im Milieu  
einer Kinder garten? Kinder kön-  
nen schlünden sein, egoistisch,  
neidisch, eifersüchtig, tyrannisch -  
aber können sie wahr-  
haftig nicht.

Und doch möchte ich beim  
Thema der verlorne Sohns blei-  
ben. Und ich darf Ihnen sagen,  
dass dieses Gleichnis das Schönste  
der N. T. ist, niemals würde mir der  
Welt auf dreißig Zeilen die Ge-  
schichte der Menschheit und der Mensch-  
heit, die Geschichte der fünf Jahre  
mit diesen Menschen ausdrück-  
voller geschildert als hier.

Aber was soll das mit unseren  
4 und 5 jährigen zu tun haben?

Die Bedeutung des Unerlebten.  
Schmerz werden, einsehen, Verzei-  
hung bekommen und das selbige  
LITSEM, TROTZDEM solich zu  
sein (Beispiel: der Kiefer fröh-  
lich in die Rosinen).

Ein Unerlebtes, das viele kind-  
er heute nicht mehr haben: kei-  
ne Zeit, zu wenig erzieherischer  
Ernst, kein Einplan auf die kind-  
liche Schritte. Und aber auf  
dieser menschlich - kindlichen E-  
bene dieses Unerlebten wie erfah-  
ren hat - Wie soll der das ein-  
mal fall jequieren realisieren,  
erinnern fall, den er nicht sieht?  
Wie soll er glauben, dass er immer  
mit immer von diesem fall

In diesem  
menschlichen  
Unerlebten  
ist das ver-  
ständliche kind  
gerade so  
geschwätze  
wie das ver-  
ständlich-  
u.

Wohldem geliebt ist?

Verstehen Sie, was Sie für eine Chance als geliebte Tante in kindergarten haben können? Das Sie Kinder immer wieder erleben lassen können, das Sie trotzdem geliebt sind, und das Sie damit weiter tun, als ein Bischof mit einem Predigt über Buße und Umkehr?

Verstehen Sie, das Sie ein solches Verhalten als glänzende kindergarten mit einem ganz anderen, existenz, greifbareren, helleren Horizont tun können?

In verjüngtem Saal bei 100 im Oberland in einem kleinen Dorfkindergarten gekommen. Die Kinder hatten in Einzelbildern die Geschichte v. verl. Sohn geschrieben. Und jeder Kind hat nur sein Bild erklärt. 4 jährige haben diese Geschichte verstanden, diese Geschichte die kein Kirchenlehrer und kein Theologe der Welt je in ihrer Tiefe erschöpfen kann!

Sie können also sehr, sehr viel für Umkehr und Buße tun, in kindergarten. Sie können in den kleinsten Herzen ein Prädicium, ein Vorspiel anfangen, die Sätze des Vertragens ausdehnen, das die schöne Melodie: Sie sieht wieder trotzdem... Und dann wird soll der Herr sich einmal erheben tun, im Leben dieser Mensch die große Symphonie der Versöhnung und der Bekehrung und der Hoffnung aufzuschreiben zu lassen.

amen

1) Vortrag: <sup>Von</sup> ~~Das~~ dem dumpfen Ängsten  
zur feinen culpa;

Gliederung: Sachverdrängte Themen: Die Schuld

Erweiterung: Wir sind als Seelinger mit dem  
Thema konfrontiert, das toll ist, und  
die Menschen, für die wir da sind. Es  
ist ein schwieriger Thema. Ein in der  
Gesellschaft abgewiesenes Thema.  
Wir erfahren die Problematik von  
uns das Blut Sakrament... Es ist ein  
pädagogisch unerschließliches Thema  
Kinder werden mit ihren Schuldge-  
fühlen allein gelassen. Und wir selbst?

+ Praxis + Synops

Sinnhaftigkeit o.B.

Wir wollen das Thema in einem weiteren, menschlichen  
Horizont betrachten. Dann hat die Charakteristik der  
Offenbarung einen ganz anderen, <sup>Erklärung</sup> ~~Sich~~ wir leben.

1) Die Schuld ist eine Tatsache (Schuldgefühl -  
Schuld)

2) Der Mensch kann seiner Schuld in reifer oder  
in unreifer Form begegnen:  
Ungleich: das Opferproblem; die  
ungewollte Deponie, die den Boden  
vergiftet. Die Mütterdeponie;

a) Die ungewollte Deponie (drei unreife Form)

- Uebertragungen (nicht bewusst werden das man,  
das dumpfe belastende Gefühl abregieren)
- 2) ablenken (Lärm; sexuelle Zerstreuung)
- 3) abschieben auf andere; Die Projektion;  
andere schuldig sehen, schuldig machen;
- 4) zornen
- 5) abwehren; Abrisse und Magie
- 6) verfeuern; tödlicher; Die Aktivität  
des Bösen;

Es wenig dringen wir ein in das Mysterium  
mignitalis, in die Dimension des Bösen, das  
fruchtbarer Bösen sein kann.

3) Die reife Form: Das Beispiel. Die Deponie:

Meditation!  
dunkle Wölke

- Bekennen, Sagen, Brinn Nazarene nennen.
- Statt ablenken! Schreien
- Statt abschieben: Ja!
- Statt zornen: Die Wahrheit sagen über mich
- Statt verfeuern: Ausdruck vom Guten
- Statt sich brücken: Vergebung erlangen, Ver-  
antwortung übernehmen

Offenbarung: Etwas Schuld, metausere;  
absolut notwendig; unabweisbar  
Bis zu N.T: ein persönlicher Vortrag  
alle Experten aus dem Ankerlager. Bewusst:  
für die personale Gesprächlichkeit. Unwissend  
mit Kollektivformen: Unabweisbar, unabweisbar  
Erkenntnis. Hier/jein als Einführung zum Personalem

Das Modell: Felix culpa  
Der verlorene Sohn: Schicksal d. Mensch. in d. Handl.

Offenbarung  
Kivohu  
Archetyp: Die Kinder im Kindergarten.  
Wir können, wir dürfen dem Thema & Selbst.  
mit einem großartigen Hintergrund aufzugehen.  
Entscheidend f. d. Fähigkeit zur Kooperation und  
Erkenntnis in Begegnung mit dem Herr. D.H.

persönliche  
Abend  
geduldet  
Die spirituellsten Vertreter der Jugend, Ostländer,  
wachsen in Menschlichkeit vom göttlichen Gott an.  
großartig und können gütigen Menschen begegnen.  
ist deren königliche Lage fast nicht möglich.  
Der Sohn war wie auf die Erde gekommen, man  
kann und zum Vater zurück, wenn wir einen  
Charakter seiner Seele nicht das Bild vom Vater  
gesehen hätte.....

Selbst und Weltgeschichte

Augustinus  
Sich in Liebe zu betrachten  
Was nicht von Liebe zögert  
und die Welt daraus Liebe erlitten

Pastorale Akzente:

Mittlungen zum Menschen:

Das Gebet:

Die Sicht der persönlichen

Die Wachsamkeit gegenüber  
das inneren Fortschritt

Die Wachsamkeit gg. inneren Fortschritt

Die Bedeutung der persönlichen Vollzüge

St. Poeten:

2. Vortrag:

Die Beherrschung der Menschen:

Die postarischen Erfahrungen, Schicksale, die, dunkle  
Straße <sup>KIT, Gefährdungen</sup> <sup>Wohldarm, die kein Mineral hat...</sup>  
Das ist in der Sprache von Literatur <sup>(die Langsam  
Kleinheit)</sup>, die Segel im gestirnten Universum wieder  
stilleren Blicken an.

Das ist in der Sprache von Anthropologie: <sup>Verständnis  
Zuwendung Europa, die, Jenseits Welt (Tafel) Thron der  
Südnacht: Vorne Parke; <sup>Walden, die</sup> <sup>Stromlauf</sup>  
Das ist in der Sprache des <sup>Freiwilligen (S. 200) <sup>Stromlauf</sup></sup>  
Der Mensch will nach Hause. In dieser Welt  
nicht ganz möglich.</sup>

Die entscheidenden Kräfte:

Verlust an Zuwendung  
Unvollständiges Leben ohne Rhythmus  
Unachtung der Grenzen

Manuskriptmangel: Gleiches Gefühl ist an  
Dort viele gebunden.

Veränderung, nicht; das Spiel der Intellektuellen;  
Im Bereich der Religionen;  
Religion ist ein einfacher Mensch (Liber)

Problematik:  
Negativer Affect:

Wege zur Selbstregulierung:

Handlung der Kräfte;

a) Die bewegte Mensch: Die bewegte, kalligraphische  
Der gefragte Mensch: Die bewegte, kalligraphische  
Tipp, Übung der Vektoren und Pfeilrichtungen;  
Bewegte Geschwindigkeit;

b) Bewegte Vektoren: Die wiederholenden  
Töne;

c) Bewegte Wahrheiten: Sichtungen, gelbe Welt;

d) Bewegter Biss.

e) Bewegter Wert: Klänge für die verbleibende  
Formel.

f) Bewegte Werte: Die Lebensbewegungen  
Kreativität

g) Bewegter Gott: <sup>Wahrheit</sup>  
Kein ES sondern das Ich;  
Aber hier schließt sich der Kreis zum  
Unvollständigen Universum.

Handführung ist nicht nur  
von innen her...

1) Die vergessene Schuld benannt;  
 Die Bedeutung der Grundbefürwortung  
 Schuldig werden - Schuld erkennen - Verpflchtung erfüllen,  
 - Verpflchtung erhalten - Nichtanfertigung;  
 Die Grundstruktur der Schuldhaftung;  
 Das Kernmodell, das psychologische das religiöse Modell  
 verbindet.

2) Die vergessene Schuld beim Erwachsenen (Bsp. Beiräte)  
 Die erste und die zweite Form

a) Vorzug /  
 - reif: Personale Auseinandersetzung  
 Sinnerfrage,  
 - unreif: Subpersonale Mechanismen  
 (ohne Sinnerfrage)

b) Bereich /  
 - reif: Bewusstsein (Gewissen)  
 - unreif: Unbewusstes, Über-Ich  
 (jenseitige, die als Gewissen agi-  
 bert im Kopf gehört wird - und  
 allmählich stärker abgelöst werden  
 )

c) Gegenstand /  
 - reif: Schuld objektiv feststellbar, Tatbe-  
 stand,  
 - unreif: Subjektives Schuldgefühl

d) Schererpunkt /  
 - reif: Erkennen, Konstellation (Präfrontalregion)

- unreif: Herstellung des durch Schuld ge-  
 störten Gleichgewichts durch Ver-  
 drängen = Verkleinern  
 Treiben Affektzentren im Hypothalamus

e) Formen /  
 - reif: Erkennen, Bereuen, gütlichmachen, Verzeihung  
 erbeten, Erlangung

- unreif: Schuldgefühl verdrängen,  
 von sich verbergen  
 abstreifen  
 abdrücken (projizieren)  
 abwaschen (mag. Zeremoniell)  
 unkenntlich machen, "sünder", Passivität  
 Selbstbestrafung

Haupt  
 geistlich  
 62. 2. 1971  
 Anmerkungen Nr 30

## Die vergessene Schuld von Gott

Reife Schuldentlastung entspricht der  
Unschuldigen die;

Die persönliche verzeihende Botschaft;

Denn Sünden sind dir vergeben,

heute noch wirst du bei uns ein Paradies sein

Diese Botschaft durch einen Menschen, mit unerschütterlichem

GWT, von dir zu dir — Sakrament;

Aufgabe: Überleben bewirken;

Bei uns: Abbau der produktiven, un-reifen

Schuldentlastung, Entschleunigen, Stille, Ansprache,

Vorrat gegenüber Kollektivierungsbestrebungen

in der Breite: Die Gefahr des oberflächlichen

Askanalisierung (unregelmäßig, unpersonell) wird

dadurch vergrößert.

Anthropologisch Bsp. an der Zeit um 1900, wenn

Sie zur persönlichen Auseinandersetzung

motiviert und inspiriert.

Bedeutung: Sozial: Ursache von Aggression!

Welche Belastung stellt die un-reife Form

der Schuldentlastung für unsere Umgebung

dar.

Schuld / Adonai?

Gesamt der Johannes: METAVOETIV = die reife

Auseinandersetzung mit der Schuld.

Die vollkommene (aber nicht) ist unser Dekoration.

Selbstentlastung des Erwachsenen

|               | Vorgang   | Bereich                  | Obj                       | Schwerpunkt<br>(Funktionssystem)  | Formen  |
|---------------|---|--------------------------|---------------------------|---|---|
| <u>reif</u>   | Personale<br>Anpassungslösung<br>(Sinnfrage)    | Bewußtsein<br>(Gewissen) | Schuld                    | Erkennen<br>Umstellen<br>(Präventivregim)   | Erkennen<br>Versteuern<br>gut machen<br>Vermeidung erlösen<br>Verstehen   |
| <u>unreif</u> | Subpersonale<br>Krankensinn<br>(Ohne Sinnfrage) | Unbewußtes<br>Über-Ich   | Subj<br>Schuld-<br>gefühl | Herstellung<br>des durch<br>Wahrheit ge-<br>stimmten Gleich-<br>gewichts durch<br>Verdrängen<br>(= Verleugern)<br>Trieb- und Affekt<br>Zubinden<br>(Hypothalamus) | Schuldgefühl<br>Verdrängen<br>von sich verbergen<br>abstreifen<br>abschieben<br>(Projizieren)<br>abwischen<br>(mag. Fremdsinn)<br>verdrängen<br>"Sich beugen" |

Vorgang: Empfehlung in die elementaren Vorgänge der  
Schuldberichtigung.

Einschicken abren; ernstgestehen, abstreifen, gutmachen  
Wegspüren von den Vertrieben preisgegebenen Schuldentlastung  
An Stelle der dämpfenden Schuldängst tritt Erkenntnis  
" der Verbergens und Verdrängens, besonders Belkenntnis  
" schmerzlicher Verleugern, Dialog mit dem Glanz des der  
An mit auf Verstärkung Schuld

Erstmalige Erinnerung, Tilgung, "Vergessen"

Majorität Brechen

Verdrängtes Identitätspul als Neurotische Lösung

Verdrängung: Nerv., Krankh., erb. Belastung, Temperament,  
Horror, (sekundäre Rationalisierung)

Selbstverleugung, was verstanden Lust sein, An gleich  
Krankheit "Seitensache"; →

Verdinglichung: Ersatzierung; andere Gedächtnis  
Angelegen: Aristokrat immerer Reinigung





Blachof Reinhold Stecher, Innsbruck  
Gedanken zu Beichte und Buße (1)

# Schuld- er- fahrung

Im Vollzug von Umkehr und Buße, in jenem Vollzug, der im Sakrament gipfelt, gibt es gegenwärtig eine doppelte, in sich gegenläufige Entwicklung: Auf der einen Seite gibt es eine breitgestreute Krise dieses Sakraments, auf der anderen erleben wir aber auch in den vergangenen Jahren eine Entfaltung. Wer beichtet, beichtet besser als vor 30 Jahren. Dieses Zweite muß genannt werden, auch wenn damit das erste nicht kaschiert werden kann. Hinsichtlich der Umkehr sind wir aufgerufen, aktiv zu werden. Wir finden bei vielen Gläubigen auf dieser Seite des christlichen Daseins eine Art Vakuum vor. Es wird die Sinnhaftigkeit des Vorgangs und des Sakraments grundsätzlich nicht erkannt.

## Schuld, Schuldgefühle, Schuldeinsicht

Darum versuche ich, ein paar Gedanken für die Motivation zur Umkehr beizusteuern. In Gesprächen ist immer wieder die Ansicht aufgetaucht, daß die Frage der Schuld doch eigentlich ein Thema sei, das eben religiöse Menschen besonders belastet, weil ihnen von klein auf ein entsprechendes Schuldbewußtsein eingeredet und anerzogen wurde. Fast unwillkürlich erhebt sich so die Frage: Schuld — was ist das? Hier einiges zur Begriffserklärung. Zunächst muß der Unterschied von juristischer Schuld und eigentlich moralischer Schuld herausgestellt werden,

wie auch die Abgrenzung von moralischer Schuld und Schuldgefühl (psychologischer Schuld). Man kann Einsicht in seine Schuld haben ohne besonders intensive Schuldgefühle, man kann unter schwersten Schuldgefühlen leiden, ohne moralische Schuld zu haben (Verkehrsunfall). Die Klärung der Schuld wäre auch schon ein wichtiges Thema der Kleinkind- und Kindererziehung, weil das Kind ja sehr oft unter Schuldgefühlen leidet, die dumpf und ungeklärt sind, und man heute geneigt ist, das Kind mit seinen Schuldgefühlen allein zu lassen...

Man müßte auch unbedingt darauf hinweisen, daß die Entwicklung von Schuldgefühlen und Schuldeinsichten einfach zur Entfaltung des Humanum (= Menschseins) gehört. Natürlich können Schuldgefühle und Schuldvorstellungen auch falsch geprägt werden. Aber kein Mensch kann sich aus der Verstrickung in Schuld ausnehmen. Das hängt damit zusammen, daß er einerseits ein wertendes, andererseits aber doch ein brüchiges Wesen ist.

Wir produzieren also Schuld, so wie wir in steigendem Maß Abfall produzieren. Und in beiden Fällen gibt es ein Müllproblem. Auch im seelischen Bereich gibt es sozusagen die „wilde Deponie“, in der der Abfall nur scheinbar verräumt wird und in Wirklichkeit die Umwelt belastet und zerstört. Und es gibt die „geordnete Deponie“, in der der Müll nicht

einfach in Flüsse und Waldtäler entleert wird, ja bei der es unter Umständen sogar möglich ist, Rohstoffe, Dünger und Energie zu gewinnen. So kann auch ungelöste Schuld zu einem destruktiven Element des Lebens und der Welt werden, erkannte, eingesehene, gelöste Schuld kann sich in einer sehr positiven Kraft im menschlichen Leben und Zusammenleben entfalten.

## Unreife Schuldentlastung

Hier handelt es sich um die mannigfachen Formen des Verdrängens. Krasse Formen des Verdrängens sind uns — in letzter Zeit bis in Fernsehberichte hinein — in Kriegsverbrecherprozessen begegnet. Aber mehr oder weniger sind wir alle in diese unreifen Formen der Schuldentlastung verwickelt, ja, es wäre keine Übertreibung, unsere Gesellschaft als Schuldverdrängungsgesellschaft zu bezeichnen, in der die Botschaft von der Umkehr einen schwierigen Stand hat. Es handelt sich hier um Formen, in denen das dumpfe Unbehagen der Seele nicht ins Licht des Bewußtseins gehoben und geklärt wird, sondern in denen man sich — meist auf Kosten anderer — trügerische Erleichterung verschafft. Man kündigt sozusagen der Schuld die Wohnung im oberen Stockwerk des Bewußtseins, aber man soll sich nicht täuschen: Sie ströht unter Mieterschutz und zieht in die Kellerwohnung des Unterbewußtseins und belastet von dort aus das Klima. Es scheint mir heute in der Verkündigung bei passenden Gelegenheiten notwendig, die unreifen Schuldentlastungsversuche zu entlarven, um dem Wahr entgegenzutreten, man könne das Schuldproblem des Menschen dadurch lösen, daß man es ignoriert.

**Übertönen durch Lärm und Betriebsamkeit:** Alle Lehrer der Meditation in den Weltreligionen wissen vom Phänomen des Aufsteigens der „dunklen Wolke“ aus den Tiefen der Seele, wenn der Mensch still wird. Die ungelösten Probleme, die Selbstvorwürfe, die unverdauten Bitterkeiten werden wach, die Enttäuschungen, die Schuld. Und es wäre falsch, diese Wolke nicht aufsteigen zu lassen. Aber weil man diese Wolke fürchtet, fürchtet man die Stille. Und hier liegt ein Grund, warum wir so oft so laut sind, und warum die Welt so laut ist. Wir sind den alten Chinesen, die die Dämonen durch Lärm vertrieben haben, nicht überlegen. Eine Zerstreuungsindustrie, eine intensive Lärmberieselung trommelt ständig die Parole „Komm ja nicht zu dir...“. Auch hinter der großen Betriebsamkeit, dem Aufge-

hen im Geschäft und Streß liegt oft die Angst vor dem Zu-sich-Kommen. Es muß immer „etwas los sein“. In der ständigen Ablenkung kann man der Konfrontation ausweichen.

**Die wohlthuende Belastung anderer:** Es ist zwar beschämend — aber wir können es alle: das Gefühl einer gewissen Genugtuung und Freude, wenn wir von den Fehlern und Entgleisungen anderer hören. Es ist eine wunderbare Erleichterung festzustellen, daß andere schlecht sind. Aus einem ostafrikanischen Land kommt das Sprichwort: „Das Böse ist ein Hügel, jeder steht auf seinem und zeigt auf den anderen...“ Es ist ein beglückendes Gefühl der Erleichterung, feststellen zu können, daß das moralische Niveau des anderen tiefer ist als das meine oder der Hügel seiner bösen Taten höher als der meine. Das enthebt mich der Pflicht, mich mit meinen eigenen Fehlern zu befassen. Stoßen wir hier nicht auf die Psychologie des Tratsches? Was läßt denn das Tuscheln aufgeregt werden, die Mienen gespannt, Aug' und Ohr geöffnet, das Interesse konzentriert, die Phantasie so angeregt? Die wunderbare Erleichterung der bösen Dinge, die die anderen betreffen! Lebt von dieser Art der Schuldentlastung nicht die Regenbogenpresse, die Flut der Berichte von Crime und Sex? Damit man nach der Lektüre doch beruhigt sagen kann, mit einem Sulfur der Befriedigung, wie eine Dame nach einem Skandalartikel es ausdrückte: „Unser-einer brächt!“ so etwas gar nicht zusammen... Na, Menschen gibt's...“ Es müssen dabei immer höhergestellte Menschen sein. Die Sünden des Sandlers sind uninteressant — aber die der Creme der Gesellschaft! Wie tut es allwöchentlich doch unsäglich wohl, in Dallas und Denver diese stinkreichen Leute in den Luxusmoussinen zu sehen, die sich doch als ein ganz ordinäres, primitives Pack entpuppen: Da sieht man's! Haben Sie schon einmal bemerkt, daß in neun von zehn Tatortfällen die eigentlichen Gauner unbedingt besser gestellte Leute sind? Warum wohl? Nun, da kann man sicher sein, daß durch die Herzen vieler Betrachter das wohlige Gefühl zieht: Da ist ja unsereiner noch ein anständiger Mensch. Verstehen wir, daß von dieser unreifen Form der Schuldentlastung eine ganze Industrie lebt? Dabei ist diese Form noch die passivere. Es gibt auch eine aktive Form dieser Art von Schuldentlastung. Man beschuldigt, man greift an, man kritisiert immer, man findet immer das Haar in der Suppe. Wenn ein Priester immer über

die Schlechtigkeit der Zeit und der Menschen schimpft, ist das kein gutes Zeichen — für ihn.

Es könnte sein, daß er mit sich selbst nicht zurechtkommt. Natürlich weiß ich, daß man hier vorsichtig sein muß: Man könnte auf diese Weise jede berechnete Kritik verdächtigen. Aber wir dürfen nicht vergessen, daß Satan in der Heiligen Schrift der „Ankläger“ genannt wird, der Tag und Nacht die Menschen verklagt... (Job). Wer nie in den Beichtstuhl geht, fühlt sich bald einmal am wohlsten in der Kritikerloge. Das gilt auch im Leben der Kirche. Die echte Kritik verweilt nicht genötigt auf dem Mißstand, sie ist immer verbunden mit der Ausschau nach positiven Möglichkeiten.

In diesem Zusammenhang können wir uns auch fragen: Warum hatten die großen Tyrannen so gewaltigen Erfolg mit der Schaffung von Haßobjekten, und warum haben sie alle damit gearbeitet?

Weil diese Haßobjekte zu Sündenböcken werden, auf die die Masse ihren dumpfen Groll werfen kann, weil man sie als Sündenböcke benutzen kann und sich dabei noch kämpferisch anständig vorkommt. Verstehen Sie jetzt, was für eine globale Bedeutung die unreifen Schuldentlastungen bekommen können? Ist es zuviel gesagt, wenn ich behaupte: Verdrängte Schuld kann Dynamit der Weltgeschichte sein?

**Eine andere Form der Schuldentlastung ist das wortreiche Zerreden.** Oft ist das speziell ein Spiel der Intellektuellen. Man braucht dazu einen gewissen Wortschatz. Wenn ich zum Beispiel launisch, unbeherrscht, voreingenommen und ungerecht war, kann ich das ja auch so formulieren: Ich bin eben ein sensibler Mensch. Das Wort „sensibel“ veredelt die Sache unheimlich. Da wird aus dem charakterlichen Fusel buchstäblich Likör.

Die Sprachspiele des Zerredens sind uns geläufig. Ein Wiener Tiefenpsychologe hat auf die Schuldzerrede-Spiele im Falle der Abtreibung hingewiesen. Sobald jemand in diesem Zusammenhang entsprechend dem Talbestand, daß ein unschuldiger Mensch gewaltsam getötet wird, von „Mord“ spricht, geht ein Aufschrei der Empörung durch das Land. Auch „Tötung“ ist hart, sogar „Tötung der Leibesfrucht“ — wobei bei diesem Ausdruck die Personalität des Opfers schon etwas verdeckt wird. Man wechselt über auf „Schwangerschaftsabbruch“ — das ist ein Vorgang, der nicht mit einem Menschen, sondern einem Zustand zu tun hat. Aber „Abbruch“ ist doch hart. Also sagen wir lieber „Schwangerschaftsunterbrechung“,

was zwar völlig unlogisch ist, weil bei einer Unterbrechung danach die Sache ja weitergehen soll, aber nach Logik ist nicht gefragt. Man sagt Abtreibung — auch ein Wort, das irgendwie zu direkt, zu unästhetisch ist. Da ist „Eingriff“ schon besser. Man legt damit auf der rein medizinischen Ebene einer Blinddarmoperation oder einer Zahnextraktion. Aber das verletzte Gewissen in der Tiefe gibt sich damit nicht zufrieden. Die Sache muß positiv klingen. Und man stößt auf das rettende Wort „Fristenlösung“. Nun ist die Sache gelöst — sei ruhig, Gewissen —, aber hier müßte uns gelehrte Bürger des 20. Jahrhunderts doch das Erschrecken überfallen: Wie nannten die Großen des Dritten Reiches, selbst in ihren vertraulichen Gesprächen, die Ermordung von 6 Millionen Juden? „Endlösung“ der Judenfrage. Genau dasselbe Wortgebilde! Ich weiß nicht, ob bewußt oder unbewußt — aber das sind Sprachspiele der verdrängten, unreflektierten, nicht eingestanden Schuld. Und wenn man am Schluß der Angelegenheit noch einen wissenschaftlichen Anstrich gibt und von einer „postkonzeptiven Populationssteuerung“ spricht, dann ist die Sache endgültig gut gelaufen.

**Das Verfahren: die geteilte Schuld.** Auf diese Möglichkeit der unreifen Schuldentlastung hat uns der Schweizer Tiefenpsychologe und Erzieher Zulliger hingewiesen (Werke: „Umgang mit dem kindlichen Gewissen“, „Helfen statt Strafen“, „Horde, Bande, Gemeinschaft“). Es bringt offenkundig eine Erleichterung, andere mit in Schuld zu verstricken. Der Komplize ist nicht nur ein technischer Helfer bei einer sittlich negativen Aktion, er ist auch ein stiller Entlaster. Das eigene Gewissen taucht in der Bande unter. Vielleicht liegt hierin ein Grund für die rätselhafte Aktivität des Negativen in der Welt. Sozialisationen mit negativem Vorzeichen brauchen weder Unterstützung noch Subventionen. Banden wachsen von selbst. Und das Böse entwickelt eine eindrucksvolle Tüchtigkeit — man denke nur an die Erscheinungen des Terrorismus. Wiederholt sich nicht immer wieder die Öbergszene — daß nämlich die Guten schlafen und die Hasser hochaktiv sind? Das alte Sprichwort: „Der Teufel schläft nicht“ kann unter diesem Aspekt einen neuen Sinn bekommen: Das Böse braucht die Aktivität, die negative Werbung (Sprich: die Verführung) zur eigenen dumpfen Entlastung.

HK: Es ist für den zukünftigen Weg der Kirchen miteinander und zueinander sicher hilfreich, wenn beide Seiten klar zum Ausdruck bringen, wo sie theologische und strukturelle Defizite beim Partner sehen. Sie haben als protestantischen Wunsch die stärkere Akzentuierung des synodalen Miteinander in der katholischen Kirche genannt. Welches Gewicht hat für Sie die katholische Forderung, die evangelischen Kirchen müßten sich stärker für den Gedanken öffnen, daß zum Bischofsamt die apostolische Sukzession gehört?

Engelhardt: Wir müssen uns dieser Anfrage stellen. Nur muß man dabei darauf achten, den Begriff der apostolischen Sukzession nicht zu verengen: Gibt es denn apo-

stolische Sukzession nur dort, wo sie durch Handauflegung bei der Bischofsweihe sichtbar garantiert wird? Andererseits sehen wir auf evangelischer Seite heute sehr viel deutlicher, daß es bei der geistlichen Verantwortung des Amtes in der Kirche darum geht, die Apostolizität der Verkündigung dieser Kirche ernst zu nehmen. Das kann nur geschehen in Kontinuität zu dem, was die Apostel als Lehre überliefert haben, wie zu ihrer Bedeutung als tragende Gestalten am Anfang der Kirche. Wenn wir von Apostolizität sprechen, denken wir an eine Dimension, die der ganzen Kirche und nicht nur einem bestimmten Stand und Amt gilt und die die Gemeinden und jeden Pfarrer in eine innere Verpflichtung nimmt.

## Bußpastoral und Bußkatechese

Ein Vortrag von Bischof Reinhold Stecher, Innsbruck

*Zum Abschluß der diesjährigen Österreichischen Pastoraltagung (2.-4. 1. 86 in Wien-Lainz) hielt der Bischof von Innsbruck, Reinhold Stecher, einen vielbeachteten Vortrag über Bußpastoral und Bußkatechese. Sein Hauptanliegen: das Verständlichmachen menschlicher Verhaltensstrukturen im Umgang mit Schuld und Schuldenerfahrung, die bei der Hinführung zu Buße und Bußsakrament zu beachten sind. Wir geben den Vortrag in einer leicht überarbeiteten Fassung im Wortlaut wieder. Hervorhebungen und Zwischenüberschriften sind von der Redaktion.*

Im Vollzug von Umkehr und Buße, in jenem Vollzug, der im Sakrament gipfelt, gibt es gegenwärtig eine doppelte, in sich gegenläufige Entwicklung: Auf der einen Seite gibt es eine breitgestreute Krise dieses Sakraments, auf der anderen erleben wir aber auch in den vergangenen Jahren eine Entfaltung. Wer beichtet, beichtet besser als vor dreißig Jahren. Dieses Zweite muß genannt werden, auch wenn damit das Erste nicht kaschiert werden kann. Hinsichtlich der Umkehr sind wir aufgerufen, aktiv zu werden. Wir finden bei vielen Gläubigen auf dieser Seite des christlichen Daseins eine Art Vakuum vor. Es wird die Sinnhaftigkeit des Vorgangs und des Sakraments grundsätzlich nicht erkannt.

### Schuld, Schuldgefühle, Schuldeinsicht

Darum versuche ich, ein paar Gedanken für die Motivation zur Umkehr beizusteuern. Es sind Überlegungen, die weit zurückreichen. Ich habe seinerzeit bei Karl Rahner Bußsakrament und Bußgeschichte studiert. Ab meiner Priesterweihe hat es sich gefügt, daß ich dreißig Jahre lang als Aushilfsbeichtvater in der Diözese tätig war. Ich habe die großen Feste des Jahres nur im Beichtstuhl erlebt.

In den zwölf Jahren an der Pädagogischen Akademie sah

ich mich dann vor der Notwendigkeit, jungen Studenten die Bedeutung dieses Vorgangs der Umkehr nahezubringen, und zwar von einer Seite her, die diesen Studierenden zunächst geläufig war: der anthropologischen und dann erst der theologischen. Im Amt als Bischof wurde ich dann zur Synode 83 nach Rom delegiert, die ja bekanntlich dem Thema „Buße und Versöhnung“ gewidmet war. Während der Vorbereitung habe ich Hunderte von Stellungnahmen zu dieser Thematik eingeholt: Aus der Praxis, aus der Theologie, der Exegese und aus den Bereichen Psychologie und Psychotherapie.

In all diesem Ringen um heilbringende Wahrheit scheint sich mir der Grundsatz zu bestätigen, den schon einmal Henry Newman ausgesprochen hat, daß man sich nämlich der Wahrheit induktiv und deduktiv nähern muß, sozusagen von unten und von oben her. Gerade hinsichtlich der Umkehr scheint es mir anthropologische Erkenntnisse zu geben, die im kirchlichen Sprechen über Umkehr weitgehend unbeachtet bleiben und die auf der anderen Seite der Botschaft von der Versöhnung einen viel besseren Sitz im Leben geben.

In den Auseinandersetzungen mit Studenten ist immer wieder die Ansicht aufgetaucht, daß die Frage der Schuld doch eigentlich ein Thema sei, das eben religiöse Menschen besonders belastet, weil ihnen von klein auf ein entsprechendes Schuldbewußtsein eingeredet und anerzogen wurde. Fast unwillkürlich erhebt sich so die Frage: Schuld – was ist das? Ich glaube, man müßte – auch in der Verkündigung und im Religionsunterricht – in dieser Hinsicht eine gewisse Begriffserklärung betreiben. Es müßte der Unterschied von juridischer Schuld und eigentlich moralischer Schuld herausgestellt werden, wie auch die Abgrenzung von moralischer Schuld und Schuldgefühl (psychologischer Schuld). Man kann Einsicht in seine Schuld haben ohne besonders intensive Schuldgefühle, man kann unter schwersten Schuldgefüh-

Institutionen kritisch zu befragen, sondern weil ich mir heute Kirchesein – sei es in einer Gemeinde, in einer Landeskirche oder in der EKD – überhaupt nicht mehr anders vorstellen kann als in immer größerer gemeinsamer Verbindlichkeit mit den Kirchen in der Ökumene. Wir müssen auf dem Weg weitergehen, der durch die Lima-Erklärungen angestoßen wurde. Hierzu gehört, daß wir miteinander Gottesdienst feiern und vor allem nicht nachlassen, Wege zur gemeinsamen Eucharistie zu suchen. Hierzu gehört weiter die Bereitschaft, die andere Kirche in ihrer inneren Bindung an das Evangelium zu begreifen und ihr das eigene Gebundensein an das Evangelium nahezubringen. Das allein räumt Vorurteile aus, die oft sehr theologisch daherkommen.

*HK:* Die meisten deutschen Landeskirchen haben ihre Stellungnahmen zu den Lima-Erklärungen inzwischen verabschiedet. Dabei hat sich gezeigt, daß gerade beim Thema Amt die größten Reserven gegenüber den Aussagen von Lima bestehen. Wohin könnte bzw. sollte der nicht zuletzt durch Lima bewirkte Lernprozeß gerade im Blick auf Verständnis und Praxis des kirchenleitenden Amtes führen? Inwieweit könnte der deutsche Protestantismus in dieser Beziehung vom katholischen Partner etwas lernen?

*Engelhardt:* Nach katholischem Verständnis ist entscheidend, daß der Bischof in das Bischofskollegium einbezogen ist. Das ist ein Gesichtspunkt, den ich für eine Herausforderung an uns halte, weil im Protestantismus nicht nur die Pfarrer, sondern auch wir Bischöfe oft Einzelkämpfer sind. Die Verfaßtheit unserer Landeskirchen und die Grundordnung der EKD geben uns dazu auch jede Möglichkeit. Demgegenüber müßten wir von den Erfahrungen anderer Kirchen lernen, uns auch theologisch und kirchenrechtlich stärker in dem verankert zu wissen, was ich jetzt mit dem traditionellen Begriff „Bischofskollegium“ bezeichne. Es soll ja nicht bei gelegentlichen gegenseitigen Besuchen bleiben, bei denen man natürlich eine Menge voneinander erfährt, sondern die Gemeinschaft der leitenden Geistlichen müßte sich stärker für das eigene Kirchesein auswirken.

*HK:* Ist das der einzige Punkt, wo Spezifika des katholischen Bischofsamts vorbildhaft für die protestantische Theorie und Praxis sein könnten?

*Engelhardt:* Ich möchte noch ein Zweites nennen: Zu der Gestalt des kirchenleitenden Amtes, wie es sich in unseren Landeskirchen ausgeprägt hat, gehört, daß in ihm verschiedene Funktionen zusammenkommen. Es findet so etwas wie eine Aufgabenkumulation statt. Von den geistlich-theologischen Aufgaben haben wir schon gesprochen. Es war aber noch nicht die Rede davon, daß der Landesbischof in der Regel auch der Chef der kirchlichen Zentralverwaltung ist. Bei uns in Baden wirkt sich das so aus, daß ich als Landesbischof den Vorsitz im Landeskirchenrat und im Kollegium des Oberkirchenrates habe, also an entscheidender Stelle in die Verwaltung miteingebunden bin. Demgegenüber würde ich mir

manchmal eine stärkere, auch institutionelle Entflechtung wünschen, wie es sie in der römisch-katholischen Kirche gibt. Dort gibt es den Bischof oder Erzbischof, die Weihbischöfe, den Generalvikar, den Offizial – also Funktionen, die natürlich auch in einer evangelischen Kirchenleitung auf die verschiedenen Ressorts im Kollegium eines Oberkirchenrats, einer Landeskirchenverwaltung aufgeteilt sind, die aber dann doch, wenn der Bischof der Vorsitzende dieses Kollegiums ist, letztlich alle bei ihm zusammenlaufen.

## „Die für unsere Zeit notwendigen Antworten müssen im gemeinsamen Ringen gefunden werden“

*HK:* Um es nicht bei den Herausforderungen zu belassen, die sich vom katholischen Bischofsamt her für die mögliche Entwicklung des kirchenleitenden Amtes in den evangelischen Kirchen ergeben: Wie sieht es umgekehrt aus? Wo täte der katholischen Kirche und ihrem Amt die Auseinandersetzung mit den evangelischen Erfahrungen und Strukturen in der Kirchenleitung gut?

*Engelhardt:* Ich würde mir wünschen, daß auch in der katholischen Kirche das Moment des Zusammenwirkens von verschiedenen geistlichen Kompetenzen in der Kirchenleitung stärker ausgeprägt wäre, um deutlicher hervortreten zu lassen, was „synodales Miteinander“, was gemeinsames Unterwegssein heißt. Die für unsere Zeit notwendigen Antworten, die wir aus der Heiligen Schrift erwarten und in der Lehre der Kirche suchen, können nicht einfach von einzelnen Leuten festgestellt und dann anderen nur noch vermittelt werden. Vielmehr müssen sie im gemeinsamen Ringen jeweils neu gefunden und dann auch miteinander geltend gemacht werden. Ich bin nicht dadurch Bischof und habe lehramtlich etwas zu sagen, daß ich zuerst etwas sage, worauf die anderen nur zu hören haben; sondern ich kann dann mit geistlicher Autorität etwas sagen, wenn ich zuvor mit den Gemeinden, mit den Schwestern und Brüdern auf die Heilige Schrift gehört habe und wenn sich von daher ein Stück verbindliches Zeugnis, das miteinander verbindet und miteinander verantwortet werden kann, herauskristallisiert hat.

*HK:* Im katholischen Kirchenverständnis zumindest seit dem Konzil gibt es dafür durchaus Ansatzpunkte: Kirche als Volk Gottes, der Glaubenssinn aller Getauften ...

*Engelhardt:* Das wollte ich keineswegs bestreiten. Nur gehört für mich das deutliche synodale Eingebundensein des kirchenleitenden Amtes unaufgebbbar zum Verständnis von Kirche als Volk Gottes unterwegs. Das heißt nicht, daß wir unsere evangelischen Synoden überschätzen oder gar idealisieren dürften. Sie machen aber deutlich, daß wir Kirche als „Lerngemeinschaft“ sind, um ein Stichwort aufzugreifen, das vor einigen Jahren in den Kirchen der DDR eine Rolle spielte.

len leiden, ohne moralische Schuld zu haben (Verkehrsunfall!). Die Klärung der Schuld wäre auch schon ein wichtiges Thema der Kleinkind- und Kindererziehung, weil das Kind ja sehr oft unter Schuldgefühlen leidet, die dumpf und ungeklärt sind, und man heute geneigt ist, das Kind mit seinen Schuldgefühlen allein zu lassen ...

Man müßte auch unbedingt darauf hinweisen, daß die Entwicklung von Schuldgefühlen und Schuldeinsichten einfach zur Entfaltung des Humanum gehört. Natürlich können Schuldgefühle und Schuldvorstellungen auch *falsch* geprägt werden. Aber kein Mensch kann sich aus der Verstrickung in Schuld ausnehmen. Das hängt damit zusammen, daß er einerseits ein wertendes, andererseits aber doch ein brüchiges Wesen ist.

Wir produzieren also Schuld, so wie wir in steigendem Maß Abfall produzieren. Und in beiden Fällen gibt es ein Müllproblem. Auch im seelischen Bereich gibt es sozusagen die „wilde Deponie“, in der der Abfall nur scheinbar verräumt wird und in Wirklichkeit die Umwelt belastet und zerstört. Und es gibt die „geordnete Deponie“, in der der Müll nicht einfach in Flüsse und Waldtäler entleert wird, ja bei der es unter Umständen sogar möglich ist, Rohstoffe, Dünger und Energie zu gewinnen (Verzeihen Sie bitte die unwissenschaftliche Sprechweise, aber es geht uns ja um die Überlegung, wie man über die Dinge in der Verkündigung sprechen könnte). Ungelöste Schuld kann zu einem destruktiven Element des Lebens und der Welt werden, erkannte, eingesehene, gelöste Schuld kann sich in einer sehr positiven Kraft im menschlichen Leben und Zusammenleben entfalten.

## Unreife Schuldentlastung

Hier handelt es sich um die *mannigfachen Formen des Verdrängens*. Krasse Formen des Verdrängens sind uns – in letzter Zeit bis in Fernsehberichte hinein – in Kriegsverbrecherprozessen begegnet. Aber mehr oder weniger sind wir alle in diese unreifen Formen der Schuldentlastung verweben, ja, es wäre keine Übertreibung, unsere Gesellschaft als Schuldverdrängungsgesellschaft zu bezeichnen, in der die Botschaft von der Umkehr einen schwierigen Stand hat. Es handelt sich hier um Formen, in denen das dumpfe Unbehagen der Seele *nicht* ins Licht des Bewußtseins gehoben und geklärt wird, sondern in denen man sich – meist auf Kosten anderer – trügerische Erleichterung verschafft. Man kündigt sozusagen der Schuld die Wohnung im oberen Stockwerk des Bewußtseins, aber man soll sich nicht täuschen: Sie steht unter Mieterschutz und zieht in die Kellerwohnung des Unterbewußten, und belastet von dort aus das Klima. Es scheint mir heute in der Verkündigung bei passenden Gelegenheiten notwendig, die unreifen Schuldentlastungsversuche zu entlarven, um dem Wahn entgegenzutreten, man könne das Schuldproblem des Menschen dadurch lösen, daß man es ignoriert.

a) *Übertönen durch Lärm und Betriebsamkeit*: Alle Lehrer der Meditation in den Weltreligionen wissen vom Phäno-

men des Aufsteigens der „dunklen Wolke“ aus den Tiefen der Seele, wenn der Mensch still wird. Die ungelösten Probleme, die Selbstvorwürfe, die unverdauten Bitterkeiten werden wach, die Enttäuschungen, die Schuld. Und es wäre falsch, diese Wolke nicht aufsteigen zu lassen. Aber weil man diese Wolke fürchtet, fürchtet man die Stille. Und hier liegt ein Grund, warum wir so oft so laut sind, und warum die Welt so laut ist. Wir sind den alten Chinesen, die die Dämonen durch Lärm vertrieben haben, nicht überlegen. Eine Zerstreuungsindustrie, eine intensive Lärmberieselung trommelt ständig die Parole „Komm ja nicht zu dir ...“ Auch hinter der großen Betriebsamkeit, dem Aufgehen im Geschäft und Streß liegt oft die Angst vor dem Zu-sich-Kommen. Es muß immer „was los sein“. In der ständigen Ablenkung kann man der Konfrontation ausweichen.

b) *Die wohlthuende Belastung anderer*: Es ist zwar beschämend – aber wir kennen es alle: das Gefühl einer gewissen Genugtuung und Freude, wenn wir von den Fehlern und Entgleisungen anderer hören. Es ist eine wunderbare Erleichterung festzustellen, daß andere schlecht sind. Aus einem ostafrikanischen Land kommt das Sprichwort: „Das Böse ist ein Hügel, jeder steht auf seinem und zeigt auf einen anderen ...“ Es ist ein beglückendes Gefühl der Erleichterung, feststellen zu können, daß das moralische Niveau des anderen tiefer ist als das meine, oder der Hügel seiner bösen Taten höher als der meine. Das enthebt mich der Pflicht, mich mit meinen eigenen Fehlern zu befassen. Stoßen wir hier nicht auf die *Psychologie des Tratsches*? Was läßt denn das Tuscheln aufgeregt werden, die Mienen gespannt, Aug und Ohr geöffnet, das Interesse konzentriert, die Phantasie so angeregt? Die wunderbare Erleichterung der bösen Dinge, die die anderen betreffen! Lebt von dieser Art der Schuldentlastung nicht die Regenbogenpresse, die Flut der Berichte von Crime und Sex? Damit man nach der Lektüre doch beruhigt sagen kann, mit einem Seufzer der Befriedigung, wie eine Dame nach einem Skandalartikel es ausdrückte: „Unsereiner brächt so was gar nicht zamm ... Na Menschen gibt's ...“ Es müssen dabei immer höher gestellte Menschen sein. Die Sünden des Slanders sind uninteressant – aber die der Creme der Gesellschaft! Wie tut es allwöchentlich doch unsäglich wohl, in Dallas und Denver diese stinkreichen Leute in den Luxuslimousinen zu sehen, die sich doch als ein ganz ordinäres, primitives Pack entpuppen: Da sieht man's! Haben Sie schon einmal bemerkt, daß in neun von zehn Tatortfällen die eigentlichen Gauner unbedingt besser gestellte Leute sind? Warum wohl? Nun da kann man sicher sein, daß durch die Herzen vieler Betrachter das wohlige Gefühl zieht: Da ist ja unsereiner noch ein anständiger Mensch. Verstehen wir, daß von dieser unreifen Form der Schuldentlastung eine ganze Industrie lebt? Dabei ist diese Form noch die *passivere*.

Es gibt auch eine *aktive Form* dieser Art von Schuldentlastung. Man beschuldigt, man greift an, man kritisiert immer, man findet immer das Haar in der Suppe. Wenn ein

Priester immer über die Schlechtigkeit der Zeit und der Menschen schimpft, ist das kein gutes Zeichen – für ihn. Es könnte sein, daß er mit sich selbst nicht zurechtkommt. Natürlich weiß ich, daß man hier vorsichtig sein muß: Man könnte auf diese Weise jede berechtigte Kritik verdächtigen. Aber wir dürfen nicht vergessen, daß Satan in der Heiligen Schrift der „Ankläger“ genannt wird, der Tag und Nacht die Menschen verklagt ... (Job). Wer nie in den Beichtstuhl geht, fühlt sich bald einmal am wohlsten in der Kritikerloge. Das gilt auch im Leben der Kirche. Die echte Kritik verweilt nicht genüßlich auf dem Mißstand, sie ist immer verbunden mit der Ausschau nach positiven Möglichkeiten.

In diesem Zusammenhang können wir uns auch fragen: Warum hatten die großen Tyrannen so gewaltigen Erfolg mit der Schaffung von Haßobjekten, und warum haben sie alle damit gearbeitet? Hitler mit den Juden, Stalin mit den Kulaken, warum? Weil diese Haßobjekte zu Sündenböcken werden, auf die die Masse ihren dumpfen Groll werfen kann, weil man sie als Sündenböcke benutzen kann und sich dabei noch kämpferisch anständig vorkommt. Verstehen Sie jetzt, was für eine globale Bedeutung die unreifen Schuldentlastungen bekommen können? Ist es zuviel gesagt, wenn ich behaupte: Verdrängte Schuld kann Dynamit der Weltgeschichte sein?

c) *Eine andere Form der Schuldentlastung ist das wortreiche Zerreden.* Oft ist das speziell ein Spiel der Intellektuellen. Man braucht dazu einen gewissen Wortschatz. Wenn ich zum Beispiel launisch, unbeherrscht, voreingenommen und ungerecht war, kann ich das ja auch so formulieren: Ich bin eben ein sehr sensibler Mensch. Das Wort „sensibel“ veredelt die Sache unheimlich. Da wird aus dem charakterlichen Fusel buchstäblich Likör. Das kann ja sogar bei manchen Beichten passieren, wo das Bekenntnis eine derartig edle Seele offenbart, daß der Beichtvater keine Lossprechung spenden, sondern nur noch ein Glückwunschtelegramm an den lieben Gott aufgeben kann.

Die *Sprachspiele des Zerredens* sind uns geläufig. Ein Wiener Tiefenpsychologe hat auf die Schuldzerrede-Spiele im Falle der Abtreibung hingewiesen. Sobald jemand in diesem Zusammenhang entsprechend dem Tatbestand, daß ein unschuldiger Mensch gewaltsam getötet wird, von „Mord“ spricht, geht ein Aufschrei der Empörung durch das Land. Auch „Tötung“ ist zu hart, sogar „Tötung der Leibesfrucht“ – wobei bei diesem Ausdruck die Personalität des Opfers schon etwas verdeckt wird. Man wechselt über auf „Schwangerschaftsabbruch“ – das ist ein Vorgang, der nicht mit einem Menschen, sondern einem Zustand zu tun hat. Aber „Abbruch“ ist doch hart. Also sagen wir lieber „Schwangerschaftsunterbrechung“, was zwar völlig unlogisch ist, weil bei einer Unterbrechung danach die Sache ja weiter gehen soll, aber nach Logik ist nicht gefragt. Man sagt Abtreibung – auch ein Wort, das irgendwie zu direkt, zu unästhetisch ist. Da ist „Eingriff“ schon besser. Man liegt damit auf der rein medizinischen Ebene einer Blinddarmoperation oder einer Zahnextraktion.

Aber das verletzte Gewissen in der Tiefe gibt sich damit nicht zufrieden. Die Sache muß positiv klingen. Und man stößt auf das rettende Wort „Fristenlösung“. Nun ist die Sache gelöst – sei ruhig, Gewissen – aber hier müßte uns gelernte Bürger des 20. Jahrhunderts doch das Erschrecken überfallen: Wie nannten die Großen des Dritten Reiches, selbst in ihren vertraulichen Gesprächen die Ermordung von 6 Millionen Juden?: „Endlösung“ der Judenfrage. Genau dasselbe Wortgebilde! Ich weiß nicht, ob bewußt oder unbewußt – aber das sind Sprachspiele der verdrängten, unreflektierten, nicht eingestandenen Schuld. Und wenn man am Schluß der Angelegenheit noch einen wissenschaftlichen Anstrich gibt und von einer „postkonzeptiven Populationssteuerung“ spricht, dann ist die Sache endgültig gut gelaufen.

d) *Das Verführen: Die geteilte Schuld:* Auf diese Möglichkeit der unreifen Schuldentlastung hat uns der Schweizer Tiefenpsychologe und Erzieher *Zulliger* hingewiesen (Werke: „Umgang mit dem kindlichen Gewissen“, „Helfen statt Strafen“, „Horde, Bande, Gemeinschaft“). Es bringt offenkundig eine Erleichterung, andere mit in Schuld zu verstricken. Der Komplize ist nicht nur ein technischer Helfer bei einer sittlich negativen Aktion, er ist auch ein stiller Entlaster. Das eigene Gewissen taucht in der Bande unter. Vielleicht liegt hierin ein Grund für die rätselhafte Aktivität des Negativen in der Welt. Sozialisierungen mit negativem Vorzeichen brauchen weder Unterstützung noch Subventionen. Banden wachsen von selbst. Und das Böse entwickelt eine eindrucksvolle Tüchtigkeit – man denke nur an die Erscheinungen des Terrorismus. Wiederholt sich nicht immer wieder die Ölbergszene – daß nämlich die Guten schlafen und die Hasser hochaktiv sind? Das alte Sprichwort „Der Teufel schläft nicht“ kann unter diesem Aspekt einen neuen Sinn bekommen: Das Böse braucht die Aktivität, die negative Werbung (sprich: die Verführung) zur eigenen dumpfen Entlastung.

## Die reife Schuldentlastung

Das sind nur einige Beispiele für Formen der unreifen Schuldentlastung, für dumpfe Versuche, ein dumpfes Gefühl seelischen Unbehagens zu überspielen und zu verringern. Und schon bei diesen Beispielen ahnen wir, welche große Bedeutung das Thema „Schuld“ im Einzelmenschen und in der Gesellschaft hat. Und es kann uns auch heraufdämmern, was für eine Belastung des Lebens und der menschlichen Gemeinschaft unreife Entlastungsversuche werden und daß das Thema „Auseinandersetzung mit der eigenen Schuld“ keineswegs ein privates Hobby für ängstlichere religiöse Gemüter ist, sondern eine unumgängliche Aufgabe jeglicher Entfaltung echter Menschlichkeit. Und darum scheint es mir wichtig, bei passenden Gelegenheiten auf diese allgemein-humane Seite des Problems hinzuweisen. Eine Berücksichtigung obiger Erkenntnisse legt auch die Einsicht nahe, daß die Frage um so aktueller wird, je mehr Schuld verdrängt wird, je mehr man die Sache totschweigt. Knapp gesagt:

- Wer nicht „beichtet“, schafft sich Beichtersatz und dies meist auf Kosten anderer.

Was kennzeichnet nun die *reife Form*, die „geordnete Deponie“? Man könnte zunächst sagen: Nicht ~~im~~ <sup>der</sup> Verdrängen, sondern ~~im~~ <sup>das</sup> Erkennen. Man weicht der dunklen Wolke nicht aus. Man setzt sich auseinander und prüft, wo im Geschehen die eigene Verantwortung berührt war. Es geht um das Einsehen, das Aussprechen, das Sich-Distanzieren von einer Fehlhaltung, das Betroffensein, das Gutmachen, das Beheben gestörter Beziehungen. Dabei ist schon auf dieser rein menschlichen Ebene interessant, welche große Bedeutung *alle* im Zuge der Synodenvorbereitung befragten Vertreter der Psychotherapie dem Sprechen über die Dinge zugebilligt haben. Es ist nicht zu übersehen, daß von dieser anthropologischen Seite dann im Sakrament die Forderung nach dem Bekennen eine eindeutige Unterstützung erfährt.

Wenn wir die einzelnen Elemente *reifer* Schuldentlastung deutlicher hervorheben wollen, müßten wir vor allem sechs Elemente festhalten (und das wird jeder aus seiner eigenen Erfahrung bestätigen, und viele der anwesenden Beichtväter wissen es aus den Beispielen guter Beichten):

- Bespielt*
- a) *Stille*. Wer immer mitten im lärmenden Strom des Verkehrs fährt, kann nicht umkehren. Für dieses Manöver muß man irgendwie ausscheren. Alle Räume der Stille in der Kirche und im religiösen Leben sind die möglichen Orte der Wende. Zum Wendemanöver muß man ausscheren. *Sie ist es nicht bei dem Spreche des Beichtvaters.*
  - b) *Begegnung*. Diese Seite und Voraussetzung ist am wenigsten manipulierbar. Aber alles menschliche Betroffensein und Bewegtsein verlangt irgendwo die Begegnung mit einem *Du*, mit einem gütigen, stützenden, helfenden *Du*. Schon ein Kind kann eigentlich nur *jemand zuliebe* sein verkehrtes Verhalten ändern. So ist der Mensch nun einmal gebaut. Hier dämmert uns die ganze Bedeutung des Gottesbildes, die Begegnung mit dem gütigen Christus, aber auch die Bedeutung der religiösen Persönlichkeit im Vorgang der Buße und Umkehr.
  - c) *Die Einsicht*. „Hier bin ich schuld gewesen, hier war ich *auch* schuldig oder *mehr* schuldig ...“ Der Schritt zu dieser Einsicht ist der schwerste Schritt.
  - d) *Das Bereuen*. Die innere Distanzierung, die Zurücknahme der eigenen Fehlhaltung, der Widerruf. Selbstverständlich wäre es gut, wenn in gesunder Weise auch die Emotion dabei mitschwingen könnte.
  - e) *Die Wende zum Positiven*. Die Ausschau nach Möglichkeiten, die Freude an der Chance, der Wille zum Gutmachen.
  - f) *Die Hoffnung auf Verzeihung*. Hier halten wir sehr oft an. Wenn wir an jemandem schuldig geworden sind – ist Verzeihung noch möglich? Ist es auch möglich, manche Folgen zurückzurufen? Gleicht Schuldigwerden nicht sehr oft im Leben dem Lostreten einer Lawine, die dann nach ihren eigenen Gesetzen den Weg der Zerstörung geht? Spätestens hier muß uns dämmern, daß menschliche Schuld eine Dimension besitzt, die in die Transzendenz verweist.

*Selbst ist etwas, das wir können folgen unserem Verhalten aufgeben, wie eine Lawine, die man in Stellung anstellt.*

## Die Botschaft der Offenbarung zu Schuld und Umkehr

Mir scheint, daß die Botschaft der Offenbarung zur Frage der menschlichen Schuld aufgrund der anthropologischen Überlegungen zu dieser Frage einen tiefen Sitz im Leben bekommt. Einmal mehr ist die Offenbarung nicht nur Botschaft, strömende Liebe, sondern auch *Antwort* auf tiefe Sehnsüchte des Menschen. Schon im Alten Testament ist die Umkehr aufgezeigt, und in der Phase personalisierter Religiosität bei den Propheten bekommt das Wort „Schub“ – „Umkehren“ sein ganzes Gewicht. Wir kennen vielleicht den Kanontext aus Isaias: Haschibenu, haschibenu, Adonai, elecha. Benaschuba, benaschuba, chadäsch, chadäsch. Jamenu kekedem ...

Laß uns umkehren, laß uns umkehren, Herr, zu Dir, Und wir werden umkehren. Erneure unsere Tage – wie einst!

Auch das Wort des Neuen Testaments bringt sehr gut das zum Ausdruck, was wir als reifen Versuch der Schuldentlastung zu umschreiben versuchten: metanoein – „umdenken“. Altes und Neues Testament bringen unzählige Beispiele der unreifen Schuldentlastung. Denken wir im Alten Testament nur an die Episode Nathan – David. David, der Mörder und Ehebrecher, spielt sich als der sozial überengagierte König auf, der auf die Übergriffe anderer in der härtesten Weise reagiert: Dieser Mann soll des Todes sein! (Das Böse ist ein Hügel ...) Nathan sagt ihm: *Du* bist der Mann! Oder denken wir an die Entlarvung der Pharisäer durch Christus. Mit einem Wort bannt er die Flut der Anklagen: Wer von euch ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein ...!

Christus hat aber auch keinen Zweifel daran gelassen, daß er die Umkehr, das heißt den Versuch der reifen Form von Schuldentlastung im Angesicht des heiligen und verzeihenden Gottes als *unumgängliche Voraussetzung zum Heil* betrachtet. Er hat auch zu verstehen gegeben, daß er diese Umkehr für eine der größten menschlichen Leistungen hält (Über einen Sünder, der umkehrt, ist im Himmel mehr Freude, als über 99 Gerechte ...). Und Christus hat gezeigt, daß er überall dort, wo nur der gute Wille, sozusagen der Ansatz zur Umkehr aufblüht, dem betreffenden Menschen mit seiner Liebe entgegenkommt (der Schächer am Kreuz, die Sünderin ...). Und dieser Vorgang, konkret, menschlich, real, zeichenhaft voller Heilswirklichkeit weiter in die Welt- und Heilsgeschichte prolongiert, das ist das *Sakrament der Buße*. Vielleicht ist es gut, die ganze Vollgestalt des Vorgangs festzuhalten, der eben nicht einfach spiritualisierend-mental verkümmern soll, so sehr die innere Einstellung das Wesentliche bleibt.

Christus hat die Botschaft von der Umkehr in das literarisch schönste Gleichnis gekleidet: Die Geschichte vom verlorenen Sohn. Sie ist so schlicht, daß vierjährige Kinder sie verstehen, und so tief, daß kein Mystiker und Theologe der Welt sie ausschöpfen kann.

Wir haben in der Botschaft von der Umkehr und dem Sa-

krament der Umkehr einen wunderbaren Schatz des Glaubens, den es in unserer Zeit wieder zu heben und zu entdecken gilt. Die Tatsache, daß auch innerkirchlich etwas im Acker vergraben ist, braucht uns nicht zu verwundern – es ist ein Aspekt des heute so virulenten Prozesses der Schuldverdrängung – wenn dies auch nicht der einzige Grund für die Krise des Bußsakramentes darstellt. Und wie schon eingangs gesagt, gibt es keineswegs nur eine Krise. Das Erleben von 30 Jahren Beichtstuhl erweist für mich und viele andere eindeutig: Die *Art* zu beichten hat sich weitgehend positiv verändert. Sie ist persönlicher, menschlicher, ja ich möchte sagen religiöser geworden. Es gilt, pastoral gesehen, die Stunden zu nutzen, den Schatz immer mehr zu heben, aber dabei auch die Zeichen der Zeit zu verstehen. Damit möchte ich zu den Schlußbemerkungen kommen.

## Pastorale Akzente, die sich aufdrängen

a) *Buße als personaler Vorgang*: Dafür sprechen der exegetische Befund und die pastorale und psychotherapeutische Erfahrung. Die Synode hatte also sicher recht, wenn sie die personale Beichte zur *Zielform* erklärte. Auch angesichts der überstarken Antriebe zu Schuldverdrängung im einzelnen und in der Gesellschaft müßte man mit den das Bekenntnis aussparenden Gemeinschaftsformen mit Absolution vorsichtig sein. Das wird eine Notform bleiben (es wurde das auf der Synode auch von denen anerkannt, die in ihren besonderen Verhältnissen eine solche Notform beanspruchen mußten). Damit wird weder eine falsche Individualisierung betrieben noch wird der Wert von Bußandachten zur Einstimmung und Vorbereitung herabgemindert. Aber die Kollektivierung des sakramentalen Vorgangs birgt eine noch größere Gefahr der Entpersönlichung. Sogar bei der Einzelbeichte wurde die Ritualisierung zu einer Gefahr für den existentiellen Ernst des Vorgangs.

b) Damit verbunden müßten wir die Bedeutung des *Sich-Aussprechens* und *Bekennens* neu sehen. Auch anthropologisch ist das keine Belanglosigkeit am Rande. Früher wurde in der Kirche die Bekenntnispflicht mehr aus der Vorstellung des „Beichtgerichts“ begründet. Der Beichtvater müsse einen Einblick in die Disposition des Beichtenden haben. Diese Argumentation stammt sicher aus einem gewissen verrechtlichen Denken, das auch in die Sakramententheologie hereingespielt hat. Wir müssen heute stärker den medial-heilenden Vorgang im Blick haben – und damit sind wir in guter Gesellschaft. Auch bei den Vätern wurde diese Seite herausgestellt (Origenes).

c) Der Vorgang der Umkehr braucht schon im Allgemein-Menschlichen und -Pädagogischen die *Begegnung mit einem verstehenden und gütigen Du*. Daher wird es eine besondere Aufgabe der Kirche sein, verstehende Priester heranzubilden, die den Menschen in einer gütigen Weise mit den eigenen Fehlern konfrontieren können und ihn so auf die Verzeihung vorbereiten. Die Beichte von heute braucht, wenn auch in schlichter

Form, das lösende Gespräch. Die Fähigkeit dazu ist noch wichtiger als alle liturgische Ausgestaltung des Bußaktes. d) Am Beginn der Umkehr steht das *Angerührtsein von Gott*, die religiöse Ergriffenheit. Dieser Akzent wurde auf der Synode von den spirituellsten Vertretern, vor allem auch aus den unierten Ostkirchen, vorgetragen und hat auch Eingang in das Päpstliche Rundschreiben „*Reconciliatio et paenitentia*“ (vgl. HK, Februar 1985, 59 f.) gefunden. Der verlorene Sohn wäre nicht umgekehrt, wenn er in seiner Seele nicht irgendwo im Winkel das Bild des gütigen Vaters getragen hätte. Jeder, der am Kranken- und Sterbebett tätig war, weiß, wie entscheidend dieses gütige Gottesbild im Winkel der Seele ist – ein besonderer Appell an eine Religionspädagogik, die in Langzeitwellen denkt.

e) Man kann Begegnung mit Gott nicht einfach manipulieren. Es muß uns allen klar sein, daß die *Gnade der Umkehr* in der Kirche erbetet und erlitten werden muß. Ist das eigentlich ein Motiv unseres Gebets? – Trotzdem wird man in der *Pastoral Zeiten, Orte* und *bestimmte Gelegenheiten* berücksichtigen müssen, in denen nun einmal viele Menschen stärker in den Bannkreis religiöser Ergriffenheit gezogen werden. Bei den *Zeiten* meine ich die heiligen Zeiten der Kirche. Ich bin dreißig Weihnachtsnächte im Beichtstuhl gewesen. Es waren Unzählige, die in der Atmosphäre dieser Nacht wieder den Weg nach vielen Jahren dorthin gefunden haben. Dasselbe gilt von Ostern. Mit den *Orten* denke ich an Beichtzentren, die bereits eingeführt sind oder die man vielleicht da und dort regional in geduldiger Pionierarbeit aufbauen könnte. In besonderer Weise würden sich heute die aufblühenden Wallfahrtsorte anbieten, in denen die Menschen eine Atmosphäre des Vertrauens, der Besinnung und der Distanz zum Alltag erleben. Bei den bestimmten *Gelegenheiten* denke ich an gute Bußandachten, Besinnungs-, Einkehr- und Wüstentage. Was diese Tage betrifft, wäre bei einigen wohl das Programm zu durchforsten, ob der unumgängliche Weg der Reinigung nicht unterschlagen wird und man auf den Zielsetzungen der Selbsterfahrung, Identitätssuche und mühelosem Seelentrost stehen bleibt („Zwischendurch mal ganz locker mit Jesus plaudern ...“).

f) Auch zur *theologischen Bildung* und *moraltheologischen Klärung* gäbe es rund um das Bußsakrament einige Desiderate: Es dürfte in Zukunft nicht mehr vorkommen, daß Sakramententheologie auf theologischen Fakultäten gar nicht gelesen, sondern nur im Zusammenhang mit anderen Fächern gestreift wird. Ich weiß, daß diese Schwierigkeiten auch mit gewissen Akzentverschiebungen der Studienordnung der siebziger Jahre zusammenhängen. Ich vermute, daß eine wache, pastoral eingestellte Theologie die Bedeutung dieser Bildung für die Substanz des Glaubens neu erkennt.

Auch in Moraltheologie ist eine seriöse Bildung unbedingt nötig. Vergessen wir nicht, daß gewisse Überzeichnungen in vergangenen Zeiten einen nicht unwesentlichen Beitrag zur Krise des Sakraments geleistet haben und daß in einer Gegenreaktion heute wesentliche For-

derungen des christlichen Ethos munter wegrationalisiert werden. Es braucht daher eine vertiefte Bildung des Gewissensurteils. Außerdem müssen wir davon ausgehen, daß die Kirche in weiten Bereichen als moralische Instanz verloren hat. Es genügt heute keineswegs, Forderungen nur autoritär-dozierend vorzutragen, wir müssen argumentativ-einsichtig sprechen. (Zur Belebung des Sakramentes der Umkehr genügt es deshalb auch nicht, einfach auf ein Kirchengebot hinzuweisen, obwohl es – an sich – eine goldrichtige Forderung ausspricht: Wenn Du, lieber Christ, nicht wenigstens einmal im Jahr vor Deinem Christus versuchst, eine reife Form der Schuldentlastung zu üben und Dich den Mechanismen der Verdrängung preisgibst, dann wirst Du Dich schwertun, ein lebendiger Christ zu bleiben ...) In diesem Bereich der moraltheologischen Voraussetzungen wäre auch zu wünschen, daß einige schwierige und innerkirchlich umstrittene Fragen, die tief ins Leben greifen, einmal auf der Ebene eines Konzils besprochen werden könnten, wo nicht nur die pastorale Erfahrung der Kirche in den Bi-

schöfen präsent ist, sondern auch die Theologie der Weltkirche ihren Rat einbringen kann. Es geht um die glanzvolle Begegnung mit dem Heiligen Geist.  
 g) Als letztes möchte ich noch sagen, daß wir aufhören werden, Salz der Erde zu sein, wenn wir im sogenannten christlichen Engagement Buße und Umkehr streichen und die Beichte beiseitelassen, was sehr oft geschieht. In jeder christlichen Aktivität ist die konkrete Auseinandersetzung mit der eigenen Schuld und die Erfahrung des Angewiesenseins auf die Barmherzigkeit Gottes der beste Garant für die Echtheit alles christlichen Wollens. Darum sind wir alle, ich eingeschlossen, zur Aktivierung dieses heilsentscheidenden Vorgangs aufgerufen. Diese Tagung wäre gescheitert, wenn Sie und ich im Umgang mit diesem Sakrament nichts ändern wollten. Was aber unsere Verkündigung der Umkehr und der Lehre über das Sakrament betrifft, wollen wir den Heiligen Geist bitten, daß Er uns befähige, „Neues und Altes aus dem Schatze hervorzuholen“. Nicht: Altes wegwerfen und Neues übersehen, sondern Altes und Neues aus dem Schatz hervorholen.

## Sie stagnieren, aber ein Ende ist nicht in Sicht

Zur Situation bei den sog. „Jugendreligionen“

*Eines der interessantesten gesellschaftlich-kulturellen Phänomene der letzten 20 Jahre ist das Entstehen bzw. das unerwartet stabile Bestehen neuer religiös-weltanschaulicher Gruppen, die unter Bezeichnungen wie „Jugendsekten“, „Jugendreligionen“, „neue religiöse Bewegungen“ u. a. bekannt wurden. Während die großen Weltanschauungsgemeinschaften und Kirchen an Rückhalt in der Bevölkerung der meisten westlichen Industrieländer verlieren und sich Gedanken darüber machen, wie sie diesem Auszehrungsprozeß entgegenarbeiten können, ist eine neuartige religiöse Subkultur entstanden, von der zwar mit einigem Recht gesagt wird, sie könnte ihren Höhepunkt bereits überschritten haben, bei der man aber trotzdem davon ausgeht, daß sie auf Dauer weiterbestehen und nicht nur eine periphere Erscheinung gewesen sein wird.*

Zusammen mit dem Entstehen dieser neuartigen religiösen Szenerie ist ein Bewußtsein von der grundlegenden Ambivalenz dessen gewachsen, was sich „Religion“ nennt. Dazu trug vor allem die Tatsache bei, daß diese neuen religiösen Gruppen und Bewegungen z. T. durch Arbeitsmethoden und Praktiken (Freiheitsberaubung, „Gehirnwäsche“, fragwürdige Anwerbemethoden, Prostitution, massive wirtschaftliche Tätigkeit u. a.) von sich reden machten, die den dringenden Verdacht begründeten, hierbei könne es sich einmal nicht nur um rein religiöse Interessen handeln, zum anderen daß dort auf recht erhebliche Weise Werte wie die Unversehrtheit der Person und das Gemeinwohl bedroht sein könnten. Frühere

Mitglieder dieser Gruppen und Familien, von denen sich Angehörige, zumeist Jugendliche, durch die Mitgliedschaft in den Sekten entfremdeten, schlugen Alarm und machten die Gesellschaft auf die damit drohenden Gefahren aufmerksam. Inzwischen ist eine Fülle von privaten, kirchlichen und öffentlichen bzw. mit staatlicher Unterstützung arbeitenden privaten Einrichtungen entstanden, die sich Fragen der Information über die Gruppen, der Betreuung der betroffenen Familien und früheren Anhänger widmen. Hinzu kam, daß sich die Medien bereitwillig dieses für ein größeres Publikum dankbaren Themas annahmen, zumeist im Zusammenhang mit spektakulären Ereignissen wie dem Massensebstmord von Jonestown im Jahre 1978 (vgl. HK, Januar 1979, 18 ff.) oder den jüngsten internen Auseinandersetzungen in der Bhagwan-Bewegung.

### Ein neues Thema für Staat und Gesellschaft

Nicht zuletzt die beunruhigenden Seiten dieses neuartigen Phänomens haben die „Jugendreligionen“ in den letzten Jahren zu einem Thema gemacht, mit dem sich mehr und mehr auch staatliche Stellen zu befassen hatten. Gedrängt hatte man sich nicht dazu – dazu sind Religions- und Meinungsfreiheit ein zu sensibler Bereich bürgerlicher Freiheiten. Für den Staat ist die Beschäftigung mit Fragen religiöser Gemeinschaften im übrigen

ungewohnt. Auch selbst wenn z. B. die Bundesrepublik keine scharfe laizistische Trennung zwischen Staat und Kirche kennt, so hatte es doch lange so ausgesehen, als könne Religion und alles, was damit zusammenhängt, gewissermaßen arbeitsteilig an die Kirchen und traditionellen Weltanschauungsgemeinschaften abgetreten werden. Diese Rechnung ging so lange auf, wie Religion – bis auf den im großen und ganzen überschaubaren Bereich der traditionellen Sekten und Freikirchen – von den Kirchen domestiziert wurde. Seitdem dies durch das Entstehen einer vielfältigen nichtkirchlichen religiösen Szene nicht mehr ohne weiteres der Fall ist, kommen Staat und Gesellschaft nicht umhin, wenn auch mit Unterstützung der Kirchen, sich doch eigenständig mit dem Phänomen auseinanderzusetzen.

Soweit man bislang bereits damit begonnen hat, fand dies seinen Niederschlag u. a. in einer *Reihe von Veröffentlichungen in Bund und Ländern*: 1980 erschien ein Bericht der Bundesregierung zum Thema „Jugendreligionen in der Bundesrepublik Deutschland“ (Hg.: Der Bundesminister für Jugend, Familie und Gesundheit; vgl. HK, März 1980, 151). Die bislang ausführlichste Darstellung mit durchaus gesamtdeutscher Bedeutung ist der Zweite Sachstandsbericht zum Thema „Jugendreligionen“ der nordrhein-westfälischen Landesregierung von 1983 (Hg.: Der Minister für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes NRW). Vom Berliner Senator für Schulwesen, Jugend und Sport stammt der Bericht über die Tätigkeit von sogenannten Jugendsekten und Pseudotherapeutischen Gruppen in Berlin von 1983 (Titel: „Jugendsekten“ und Psychokulte). Als Antwort auf verschiedene parlamentarische Anfragen unterrichtete das Bayerische Kultusministerium den Landtag über Fragen aus dem Problemkreis der „Neuen Jugendreligionen“ (in: Bayerischer Landtag, 10. Wahlperiode, Drucksache 10/6851 vom 21. 2. 85).

Aus dem Ausland sind vor allem zwei Berichte bekannt geworden: Derjenige des britischen konservativen Europaabgeordneten *Richard Cottrell* (vgl. Eckart Flöther [Hg.], Familie und destruktive Kulte: Menschenwürde, Recht und Freiheit, AGPF-Schriftenreihe Nr. 1, 1985, S. 10 ff.) wurde am 22. Mai 1984 dem Europäischen Parlament vorgelegt. Auf einiges Interesse stieß in Frankreich die Veröffentlichung des Berichts des sozialistischen Abgeordneten der Pariser Nationalversammlung, *Alain Vivien* (A. V., Les sectes en France. Expressions de la liberté morale ou facteurs de manipulations? La Documentation Française, Paris 1985). *Pierre Mauroy*, der damalige französische Ministerpräsident, hatte 1982 den Auftrag zur Erarbeitung einer Untersuchung über die mit dem Entstehen „religiöser und pseudoreligiöser Sekten“ verbundenen Fragen erteilt. Obwohl der Bericht bereits im Frühjahr 1983 übergeben worden war, wurde er erst im letzten Frühjahr der Öffentlichkeit zugänglich. In der Zwischenzeit hatten einige der in dem Bericht behandelten Bewegungen die Veröffentlichung gerichtlich zu verhindern versucht.

Eines der Hauptanliegen der Veröffentlichungen staatlicher Stellen ist das Bemühen um mehr *Information* bzw. *Aufklärung* über die betreffenden Gruppen und Bewegungen. Wenn auch inzwischen eine lange Liste von Buchveröffentlichungen existiert, die sich mit dem Thema befassen, und inzwischen einiges bekannt ist über den weltanschaulichen Hintergrund, die inneren Strukturen und Ziele der Jugendreligionen, so gehört die verlässliche Information weiterhin zu den schwierigen Seiten im Umgang mit diesem komplexen Phänomen. Aussagen über die Strukturen sind oft nur schwer möglich wegen fehlender oder mangelhafter Angaben der Gruppen selbst, der ständigen Fluktuation der Mitglieder, der Änderungen in den Organisationsformen und den Leitungsfunktionen. Angaben über die Mitgliederzahlen stammen zumeist von den Gruppen selbst, wobei nicht selten der Unterschied zwischen einer dauerhaften und intensiven Mitarbeit in den bzw. Bindung an die Gruppen und einem zeitweisen Kontakt vernachlässigt wird. Unübersichtlich ist die Situation auch wegen der Vielzahl von Unterorganisationen, lokalen und regionalen Zentren und verwandten Institutionen, von denen oft nur z. T. bekannt ist, in welcher Weise sie einer der Jugendreligionen angehören oder nahestehen (vgl. NRW-Bericht S. 47 ff.).

## Gratwanderung zwischen Verharmlosung und Überschätzung

Ein weiteres und keineswegs so akademisches Problem, wie es zunächst vielleicht den Anschein hat, ist die *Benennung* dieser religiösen Gruppen. In der Wahl der Bezeichnung drücken sich Vorentscheidungen aus, die bei der Bewertung von Gewicht sein können. Eingebürgert hat sich zwar die Bezeichnung „Jugendreligionen“, sie hat aber durchaus ihre Probleme, zeichnet sich doch gerade in den letzten Jahren ab, daß es sich bei den Anhängern kaum mehr um Minderjährige handelt, wohl nicht zuletzt deshalb, weil die Gruppen selbst wegen der damit verbundenen möglichen rechtlichen Verwicklungen vorsichtiger geworden sind. Aber auch die Frage, ob es sich wirklich um Religionen bzw. Religion handelt, ist nicht unumstritten: Der Berliner Bericht weist darauf hin, daß doch immerhin „das für religiöse Bewegungen gemeinhin geltende Merkmal einer transzendent-metaphysischen Rückbindung“ bei diesen Gruppen fehle und statt dessen „durchaus diesseitige Lebens- und Problemlösungstechniken“ angeboten würden (a. a. O., S. 3). Eine Bestreitung des Religionscharakters dürfte sich – auch wenn es sich bei den Gruppen um Mischphänomene handelt – insgesamt nicht halten lassen und wird denn auch kaum vertreten. Die im Berliner Bericht verwendete Bezeichnung „Jugendsekten“ hat – ähnlich wie andere Benennungen wie „neue Sekten“, „destruktive Kulte“, „pseudoreligiöse Jugendsekten“ u. a. – den Nachteil, zuwenig beschreibend zu sein.

Hier jedoch scheiden sich auch schon die Geister: Wo die einen für eine zurückhaltende, objektivierende Be-

# Bußpastoral und Bußkatechese

Ein Vortrag von Bischof Reinhold Stecher, Innsbruck

*Zum Abschluß der diesjährigen Österreichischen Pastoralta-  
gung (2.-4. 1. 86 in Wien-Lainz) hielt der Bischof von  
Innsbruck, Reinhold Stecher, einen vielbeachteten Vortrag  
über Bußpastoral und Bußkatechese. Sein Hauptanliegen:  
das Verständlichmachen menschlicher Verhaltensstrukturen  
im Umgang mit Schuld und Schuldenerfahrung, die bei der  
Hinführung zu Buße und Bußsakrament zu beachten sind.  
Wir geben den Vortrag in einer leicht überarbeiteten Fas-  
sung im Wortlaut wieder. Hervorhebungen und Zwischen-  
überschriften sind von der Redaktion.*

Im Vollzug von Umkehr und Buße, in jenem Vollzug, der im Sakrament gipfelt, gibt es gegenwärtig eine doppelte, in sich gegenläufige Entwicklung: Auf der einen Seite gibt es eine breitgestreute Krise dieses Sakraments, auf der anderen erleben wir aber auch in den vergangenen Jahren eine Entfaltung. Wer beichtet, beichtet besser als vor dreißig Jahren. Dieses Zweite muß genannt werden, auch wenn damit das Erste nicht kaschiert werden kann. Hinsichtlich der Umkehr sind wir aufgerufen, aktiv zu werden. Wir finden bei vielen Gläubigen auf dieser Seite des christlichen Daseins eine Art Vakuum vor. Es wird die Sinnhaftigkeit des Vorgangs und des Sakraments grundsätzlich nicht erkannt.

## Schuld, Schuldgefühle, Schuldeinsicht

Darum versuche ich, ein paar Gedanken für die Motivation zur Umkehr beizusteuern. Es sind Überlegungen, die weit zurückreichen. Ich habe seinerzeit bei Karl Rahner Bußsakrament und Bußgeschichte studiert. Ab meiner Priesterweihe hat es sich gefügt, daß ich dreißig Jahre lang als Aushilfsbeichtvater in der Diözese tätig war. Ich habe die großen Feste des Jahres nur im Beichtstuhl erlebt.

In den zwölf Jahren an der Pädagogischen Akademie sah

ich mich dann vor der Notwendigkeit, jungen Studenten die Bedeutung dieses Vorgangs der Umkehr nahezubringen, und zwar von einer Seite her, die diesen Studierenden zunächst geläufig war: der anthropologischen und dann erst der theologischen. Im Amt als Bischof wurde ich dann zur Synode 83 nach Rom delegiert, die ja bekanntlich dem Thema „Buße und Versöhnung“ gewidmet war. Während der Vorbereitung habe ich Hunderte von Stellungnahmen zu dieser Thematik eingeholt: Aus der Praxis, aus der Theologie, der Exegese und aus den Bereichen Psychologie und Psychotherapie.

In all diesem Ringen um heilbringende Wahrheit scheint sich mir der Grundsatz zu bestätigen, den schon einmal Henry Newman ausgesprochen hat, daß man sich nämlich der Wahrheit induktiv und deduktiv nähern muß, sozusagen von unten und von oben her. Gerade hinsichtlich der Umkehr scheint es mir anthropologische Erkenntnisse zu geben, die im kirchlichen Sprechen über Umkehr weitgehend unbeachtet bleiben und die auf der anderen Seite der Botschaft von der Versöhnung einen viel besseren Sitz im Leben geben.

In den Auseinandersetzungen mit Studenten ist immer wieder die Ansicht aufgetaucht, daß die Frage der Schuld doch eigentlich ein Thema sei, das eben religiöse Menschen besonders belastet, weil ihnen von klein auf ein entsprechendes Schuldbewußtsein eingeredet und anerzogen wurde. Fast unwillkürlich erhebt sich so die Frage: Schuld – was ist das? Ich glaube, man müßte – auch in der Verkündigung und im Religionsunterricht – in dieser Hinsicht eine gewisse Begriffserklärung betreiben. Es müßte der Unterschied von juridischer Schuld und eigentlich moralischer Schuld herausgestellt werden, wie auch die Abgrenzung von moralischer Schuld und Schuldgefühl (psychologischer Schuld). Man kann Einsicht in seine Schuld haben ohne besonders intensive Schuldgefühle, man kann unter schwersten Schuldgefüh-

len leiden, ohne moralische Schuld zu haben (Verkehrsunfall!). Die Klärung der Schuld wäre auch schon ein wichtiges Thema der Kleinkind- und Kindererziehung, weil das Kind ja sehr oft unter Schuldgefühlen leidet, die dumpf und ungeklärt sind, und man heute geneigt ist, das Kind mit seinen Schuldgefühlen allein zu lassen ...

Man müßte auch unbedingt darauf hinweisen, daß die Entwicklung von Schuldgefühlen und Schuldeinsichten einfach zur Entfaltung des Humanum gehört. Natürlich können Schuldgefühle und Schuldvorstellungen auch *falsch* geprägt werden. Aber kein Mensch kann sich aus der Verstrickung in Schuld ausnehmen. Das hängt damit zusammen, daß er einerseits ein wertendes, andererseits aber doch ein brüchiges Wesen ist.

Wir produzieren also Schuld, so wie wir in steigendem Maß Abfall produzieren. Und in beiden Fällen gibt es ein Müllproblem. Auch im seelischen Bereich gibt es sozusagen die „wilde Deponie“, in der der Abfall nur scheinbar verräumt wird und in Wirklichkeit die Umwelt belastet und zerstört. Und es gibt die „geordnete Deponie“, in der der Müll nicht einfach in Flüsse und Waldtäler entleert wird, ja bei der es unter Umständen sogar möglich ist, Rohstoffe, Dünger und Energie zu gewinnen (Verzeihen Sie bitte die unwissenschaftliche Sprechweise, aber es geht uns ja um die Überlegung, wie man über die Dinge in der Verkündigung sprechen könnte). Ungelöste Schuld kann zu einem destruktiven Element des Lebens und der Welt werden, erkannte, eingesehene, gelöste Schuld kann sich ~~zu~~ einer sehr positiven Kraft im menschlichen Leben und Zusammenleben entfalten.

## Unreife Schuldentlastung

Hier handelt es sich um die *mannigfachen Formen des Verdrängens*. Krasse Formen des Verdrängens sind uns – in letzter Zeit bis in Fernsehberichte hinein – in Kriegsverbrecherprozessen begegnet. Aber mehr oder weniger sind wir alle in diese unreifen Formen der Schuldentlastung verweben, ja, es wäre keine Übertreibung, unsere Gesellschaft als Schuldverdrängungsgesellschaft zu bezeichnen, in der die Botschaft von der Umkehr einen schwierigen Stand hat. Es handelt sich hier um Formen, in denen das dumpfe Unbehagen der Seele *nicht* ins Licht des Bewußtseins gehoben und geklärt wird, sondern in denen man sich – meist auf Kosten anderer – trügerische Erleichterung verschafft. Man kündigt sozusagen der Schuld die Wohnung im oberen Stockwerk des Bewußtseins, aber man soll sich nicht täuschen: Sie steht unter Mieterschutz und zieht in die Kellerwohnung des Unterbewußten, und belastet von dort aus das Klima. Es scheint mir heute in der Verkündigung bei passenden Gelegenheiten notwendig, die unreifen Schuldentlastungsversuche zu entlarven, um dem Wahn entgegenzutreten, man könne das Schuldproblem des Menschen dadurch lösen, daß man es ignoriert.

a) *Übertönen durch Lärm und Betriebsamkeit*: Alle Lehrer der Meditation in den Weltreligionen wissen vom Phäno-

men des Aufsteigens der „dunklen Wolke“ aus den Tiefen der Seele, wenn der Mensch still wird. Die ungelösten Probleme, die Selbstvorwürfe, die unverdauten Bitterkeiten werden wach, die Enttäuschungen, die Schuld. Und es wäre falsch, diese Wolke nicht aufsteigen zu lassen. Aber weil man diese Wolke fürchtet, fürchtet man die Stille. Und hier liegt ein Grund, warum wir so oft so laut sind, und warum die Welt so laut ist. Wir sind den alten Chinesen, die die Dämonen durch Lärm vertrieben haben, nicht überlegen. Eine Zerstreuungsindustrie, eine intensive Lärmberieselung trommelt ständig die Parole „Komm ja nicht zu dir ...“ Auch hinter der großen Betriebsamkeit, dem Aufgehen im Geschäft und Streß liegt oft die Angst vor dem Zu-sich-Kommen. Es muß immer „was los sein“. In der ständigen Ablenkung kann man der Konfrontation ausweichen.

b) *Die wohlthuende Belastung anderer*: Es ist zwar beschämend – aber wir kennen es alle: das Gefühl einer gewissen Genugtuung und Freude, wenn wir von den Fehlern und Entgleisungen anderer hören. Es ist eine wunderbare Erleichterung festzustellen, daß andere schlecht sind. Aus einem ostafrikanischen Land kommt das Sprichwort: „Das Böse ist ein Hügel, jeder steht auf seinem und zeigt auf einen anderen ...“ Es ist ein beglückendes Gefühl der Erleichterung, feststellen zu können, daß das moralische Niveau des anderen tiefer ist als das meine, oder der Hügel seiner bösen Taten höher als der meine. Das enthebt mich der Pflicht, mich mit meinen eigenen Fehlern zu befassen. Stoßen wir hier nicht auf die *Psychologie des Tratsches*? Was läßt denn das Tuscheln aufgeregt werden, die Mienen gespannt, Aug und Ohr geöffnet, das Interesse konzentriert, die Phantasie so angeregt? Die wunderbare Erleichterung der bösen Dinge, die die anderen betreffen! Lebt von dieser Art der Schuldentlastung nicht die Regenbogenpresse, die Flut der Berichte von Crime und Sex? Damit man nach der Lektüre doch beruhigt sagen kann, mit einem Seufzer der Befriedigung, wie eine Dame nach einem Skandalartikel es ausdrückte: „Unsereiner brächt so was gar nicht zamm ... Na Menschen gibt's ...“ Es müssen dabei immer höher gestellte Menschen sein. Die Sünden des Sändlers sind uninteressant – aber die der Creme der Gesellschaft! Wie tut es allwöchentlich doch unsäglich wohl, in Dallas und Denver diese stinkreichen Leute in den Luxuslimousinen zu sehen, die sich doch als ein ganz ordinäres, primitives Pack entpuppen: Da sieht man's! Haben Sie schon einmal bemerkt, daß in neun von zehn Tatortfällen die eigentlichen Gauner unbedingt besser gestellte Leute sind? Warum wohl? Nun da kann man sicher sein, daß durch die Herzen vieler Betrachter das wohlige Gefühl zieht: Da ist ja unsereiner noch ein anständiger Mensch. Verstehen wir, daß von dieser unreifen Form der Schuldentlastung eine ganze Industrie lebt? Dabei ist diese Form noch die *passivere*.

Es gibt auch eine *aktive Form* dieser Art von Schuldentlastung. Man beschuldigt, man greift an, man kritisiert immer, man findet immer das Haar in der Suppe. Wenn ein

Priester immer über die Schlechtigkeit der Zeit und der Menschen schimpft, ist das kein gutes Zeichen – für ihn. Es könnte sein, daß er mit sich selbst nicht zurechtkommt. Natürlich weiß ich, daß man hier vorsichtig sein muß: Man könnte auf diese Weise jede berechtigte Kritik verdächtigen. Aber wir dürfen nicht vergessen, daß Satan in der Heiligen Schrift der „Ankläger“ genannt wird, der Tag und Nacht die Menschen verklagt ... (Job). Wer nie in den Beichtstuhl geht, fühlt sich bald einmal am wohlsten in der Kritikerloge. Das gilt auch im Leben der Kirche. Die echte Kritik verweilt nicht genüßlich auf dem Mißstand, sie ist immer verbunden mit der Ausschau nach positiven Möglichkeiten.

In diesem Zusammenhang können wir uns auch fragen: Warum hatten die großen Tyrannen so gewaltigen Erfolg mit der Schaffung von Haßobjekten, und warum haben sie alle damit gearbeitet? Hitler mit den Juden, Stalin mit den Kulaken, warum? Weil diese Haßobjekte zu Sündenböcken werden, auf die die Masse ihren dumpfen Groll werfen kann, weil man sie als Sündenböcke benutzen kann und sich dabei noch kämpferisch anständig vorkommt. Verstehen Sie jetzt, was für eine globale Bedeutung die unreifen Schuldentlastungen bekommen können? Ist es zuviel gesagt, wenn ich behaupte: Verdrängte Schuld kann Dynamit der Weltgeschichte sein?

c) *Eine andere Form der Schuldentlastung ist das wortreiche Zerreden.* Oft ist das speziell ein Spiel der Intellektuellen. Man braucht dazu einen gewissen Wortschatz. Wenn ich zum Beispiel launisch, unbeherrscht, voreingenommen und ungerecht war, kann ich das ja auch so formulieren: Ich bin eben ein sehr sensibler Mensch. Das Wort „sensibel“ veredelt die Sache unheimlich. Da wird aus dem charakterlichen Fusel buchstäblich Likör. Das kann ja sogar bei manchen Beichten passieren, wo das Bekenntnis eine derartig edle Seele offenbart, daß der Beichtvater keine Lossprechung spenden, sondern nur noch ein Glückwunschtelegramm an den lieben Gott aufgeben kann.

Die *Sprachspiele des Zerredens* sind uns geläufig. Ein Wiener Tiefenpsychologe hat auf die Schuldzerrede-Spiele im Falle der Abtreibung hingewiesen. Sobald jemand in diesem Zusammenhang entsprechend dem Tatbestand, daß ein unschuldiger Mensch gewaltsam getötet wird, von „Mord“ spricht, geht ein Aufschrei der Empörung durch das Land. Auch „Tötung“ ist zu hart, sogar „Tötung der Leibesfrucht“ – wobei bei diesem Ausdruck die Persönlichkeit des Opfers schon etwas verdeckt wird. Man wechselt über auf „Schwangerschaftsabbruch“ – das ist ein Vorgang, der nicht mit einem Menschen, sondern einem Zustand zu tun hat. Aber „Abbruch“ ist doch hart. Also sagen wir lieber „Schwangerschaftsunterbrechung“, was zwar völlig unlogisch ist, weil bei einer Unterbrechung danach die Sache ja weiter gehen soll, aber nach Logik ist nicht gefragt. Man sagt Abtreibung – auch ein Wort, das irgendwie zu direkt, zu unästhetisch ist. Da ist „Eingriff“ schon besser. Man liegt damit auf der rein medizinischen Ebene einer Blinddarmoperation oder einer Zahnextraktion.

Aber das verletzte Gewissen in der Tiefe gibt sich damit nicht zufrieden. Die Sache muß positiv klingen. Und man stößt auf das rettende Wort „Fristenlösung“. Nun ist die Sache gelöst – sei ruhig, Gewissen – aber hier müßte uns gelernte Bürger des 20. Jahrhunderts doch das Erschrecken überfallen: Wie nannten die Großen des Dritten Reiches, selbst in ihren vertraulichen Gesprächen die Ermordung von 6 Millionen Juden?: „Endlösung“ der Judenfrage. Genau dasselbe Wortgebilde! Ich weiß nicht, ob bewußt oder unbewußt – aber das sind Sprachspiele der verdrängten, unreflektierten, nicht eingestandenen Schuld. Und wenn man am Schluß der Angelegenheit noch einen wissenschaftlichen Anstrich gibt und von einer „postkonzeptiven Populationssteuerung“ spricht, dann ist die Sache endgültig gut gelaufen.

d) *Das Verführen: Die geteilte Schuld:* Auf diese Möglichkeit der unreifen Schuldentlastung hat uns der Schweizer Tiefenpsychologe und Erzieher Zulliger hingewiesen (Werke: „Umgang mit dem kindlichen Gewissen“, „Helfen statt Strafen“, „Horde, Bande, Gemeinschaft“). Es bringt offenkundig eine Erleichterung, andere mit in Schuld zu verstricken. Der Komplize ist nicht nur ein technischer Helfer bei einer sittlich negativen Aktion, er ist auch ein stiller Entlaster. Das eigene Gewissen taucht in der Bande unter. Vielleicht liegt hierin ein Grund für die rätselhafte Aktivität des Negativen in der Welt. Sozialisierungen mit negativem Vorzeichen brauchen weder Unterstützung noch Subventionen. Banden wachsen von selbst. Und das Böse entwickelt eine eindrucksvolle Tüchtigkeit – man denke nur an die Erscheinungen des Terrorismus. Wiederholt sich nicht immer wieder die Ölbergsszene – daß nämlich die Guten schlafen und die Hasser hochaktiv sind? Das alte Sprichwort „Der Teufel schläft nicht“ kann unter diesem Aspekt einen neuen Sinn bekommen: Das Böse braucht die Aktivität, die negative Werbung (sprich: die Verführung) zur eigenen dumpfen Entlastung.

## Die reife Schuldentlastung

Das sind nur einige Beispiele für Formen der unreifen Schuldentlastung, für dumpfe Versuche, ein dumpfes Gefühl seelischen Unbehagens zu überspielen und zu verringern. Und schon bei diesen Beispielen ahnen wir, welche große Bedeutung das Thema „Schuld“ im Einzelmenschen und in der Gesellschaft hat. Und es kann uns auch heraufdämmern, was für eine Belastung des Lebens und der menschlichen Gemeinschaft unreife Entlastungsversuche werden und daß das Thema „Auseinandersetzung mit der eigenen Schuld“ keineswegs ein privates Hobby für ängstlichere religiöse Gemüter ist, sondern eine unumgängliche Aufgabe jeglicher Entfaltung echter Menschlichkeit. Und darum scheint es mir wichtig, bei passenden Gelegenheiten auf diese allgemein-humane Seite des Problems hinzuweisen. Eine Berücksichtigung obiger Erkenntnisse legt auch die Einsicht nahe, daß die Frage um so aktueller wird, je mehr Schuld verdrängt wird, je mehr man die Sache totschweigt. Knapp gesagt:

Wer nicht „beichtet“, schafft sich Beichtersatz und dies meist auf Kosten anderer.

Was kennzeichnet nun die *reife Form*, die „geordnete Deponie“? Man könnte zunächst sagen: Nicht im Verdrängen, sondern *im Erkennen*. Man weicht der dunklen Wolke nicht aus. Man setzt sich auseinander und prüft, wo im Geschehen die eigene Verantwortung berührt war. Es geht um das Einsehen, das Aussprechen, das Sich-Distanzieren von einer Fehlhaltung, das Betroffensein, das Gutmachen, das Beheben gestörter Beziehungen. Dabei ist schon auf dieser rein menschlichen Ebene interessant, welche große Bedeutung *alle* im Zuge der Synodenvorbereitung befragten Vertreter der Psychotherapie dem *Sprechen* über die Dinge zugebilligt haben. Es ist nicht zu übersehen, daß von dieser anthropologischen Seite dann im Sakrament die Forderung nach dem Bekennen eine eindeutige Unterstützung erfährt.

Wenn wir die einzelnen Elemente *reifer* Schuldentlastung deutlicher hervorheben wollen, müßten wir vor allem sechs Elemente festhalten (und das wird jeder aus seiner eigenen Erfahrung bestätigen, und viele der anwesenden Beichtväter wissen es aus den Beispielen guter Beichten):

a) *Stille*. Wer immer mitten im lärmenden Strom des Verkehrs fährt, kann nicht umkehren. Für dieses Manöver muß man irgendwie ausscheren. Alle Räume der Stille in der Kirche und im religiösen Leben sind die möglichen Orte der Wende. Zum Wendemanöver muß man ausscheren.

b) *Begegnung*. Diese Seite und Voraussetzung ist am wenigsten manipulierbar. Aber alles menschliche Betroffensein und Bewegtsein verlangt irgendwo die Begegnung mit einem *Du*, mit einem gütigen, stützenden, helfenden *Du*. Schon ein Kind kann eigentlich nur *jemand zuliebe* sein verkehrtes Verhalten ändern. So ist der Mensch nun einmal gebaut. Hier dämmert uns die ganze Bedeutung des Gottesbildes, die Begegnung mit dem gütigen Christus, aber auch die Bedeutung der religiösen Persönlichkeit im Vorgang der Buße und Umkehr.

c) *Die Einsicht*. „Hier bin ich schuldig gewesen, hier war ich *auch* schuldig oder *mehr* schuldig ...“ Der Schritt zu dieser Einsicht ist der schwerste Schritt.

d) *Das Bereuen*. Die innere Distanzierung, die Zurücknahme der eigenen Fehlhaltung, der Widerruf. Selbstverständlich wäre es gut, wenn in gesunder Weise auch die Emotion dabei mitschwingen könnte.

e) *Die Wende zum Positiven*. Die Ausschau nach Möglichkeiten, die Freude an der Chance, der Wille zum Gutmachen.

f) *Die Hoffnung auf Verzeihung*. Hier halten wir sehr oft an. Wenn wir an jemandem schuldig geworden sind – ist Verzeihung noch möglich? Ist es auch möglich, manche Folgen zurückzurufen? Gleicht Schuldigwerden nicht sehr oft im Leben dem Lostreten einer Lawine, die dann nach ihren eigenen Gesetzen den Weg der Zerstörung geht? Spätestens hier muß uns dämmern, daß menschliche Schuld eine Dimension besitzt, die in die Transzendenz verweist.

## Die Botschaft der Offenbarung zu Schuld und Umkehr

Mir scheint, daß die Botschaft der Offenbarung zur Frage der menschlichen Schuld aufgrund der anthropologischen Überlegungen zu dieser Frage einen tiefen Sitz im Leben bekommt. Einmal mehr ist die Offenbarung nicht nur Botschaft, strömende Liebe, sondern auch *Antwort* auf tiefe Sehnsüchte des Menschen. Schon im Alten Testament ist die Umkehr aufgezeigt, und in der Phase personalisierter Religiosität bei den Propheten bekommt das Wort „Schub“ – „Umkehren“ sein ganzes Gewicht. Wir kennen vielleicht den Kanontext aus Isaias:

Häschibenu, haschibenu, Adonai, elecha.

Benaschuba, benaschuba, chadäsch, chadäsch. Jamenu kekedem ...

Laß uns umkehren, laß uns umkehren, Herr, zu Dir, Und wir werden umkehren. Erneuere unsere Tage – wie einst!

Auch das Wort des Neuen Testaments bringt sehr gut das zum Ausdruck, was wir als reifen Versuch der Schuldentlastung zu umschreiben versuchten: *metanoein* – „umdenken“. Altes und Neues Testament bringen unzählige Beispiele der unreifen Schuldentlastung. Denken wir im Alten Testament nur an die Episode Nathan – David. David, der Mörder und Ehebrecher, spielt sich als der sozial überengagierte König auf, der auf die Übergriffe anderer in der härtesten Weise reagiert: Dieser Mann soll des Todes sein! (Das Böse ist ein Hügel ...) Nathan sagt ihm: *Du* bist der Mann! Oder denken wir an die Entlarvung der Pharisäer durch Christus. Mit einem Wort bannt er die Flut der Anklagen: Wer von euch ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein ...!

Christus hat aber auch keinen Zweifel daran gelassen, daß er die Umkehr, das heißt den Versuch der reifen Form von Schuldentlastung im Angesicht des heiligen und verzeihenden Gottes als *unumgängliche Voraussetzung zum Heil* betrachtet. Er hat auch zu verstehen gegeben, daß er diese Umkehr für eine der größten menschlichen Leistungen hält (Über einen Sünder, der umkehrt, ist im Himmel mehr Freude, als über 99 Gerechte ...). Und Christus hat gezeigt, daß er überall dort, wo nur der gute Wille, sozusagen der Ansatz zur Umkehr aufblüht, dem betreffenden Menschen mit seiner Liebe entgegenkommt (der Schächer am Kreuz, die Sünderin ...). Und dieser Vorgang, konkret, menschlich, real, zeichenhaft voller Heilswirklichkeit weiter in die Welt- und Heilsgeschichte prolongiert, das ist das *Sakrament der Buße*. Vielleicht ist es gut, die ganze Vollgestalt des Vorgangs festzuhalten, der eben nicht einfach spiritualisierend-mental verkümmern soll, so sehr die innere Einstellung das Wesentliche bleibt.

Christus hat die Botschaft von der Umkehr in das literarisch schönste Gleichnis gekleidet: Die Geschichte vom verlorenen Sohn. Sie ist so schlicht, daß vierjährige Kinder sie verstehen, und so tief, daß kein Mystiker und Theologe der Welt sie ausschöpfen kann.

Wir haben in der Botschaft von der Umkehr und dem Sa-

krament der Umkehr einen wunderbaren Schatz des Glaubens, den es in unserer Zeit wieder zu heben und zu entdecken gilt. Die Tatsache, daß auch innerkirchlich etwas im Acker vergraben ist, braucht uns nicht zu verwundern – es ist ein Aspekt des heute so virulenten Prozesses der Schuldverdrängung – wenn dies auch nicht der einzige Grund für die Krise des Bußsakramentes darstellt. Und wie schon eingangs gesagt, gibt es keineswegs nur eine Krise. Das Erleben von 30 Jahren Beichtstuhl erweist für mich und viele andere eindeutig: Die *Art* zu beichten hat sich weitgehend positiv verändert. Sie ist persönlicher, menschlicher, ja ich möchte sagen religiöser geworden. Es gilt, pastoral gesehen, die Stunden zu nutzen, den Schatz immer mehr zu heben, aber dabei auch die Zeichen der Zeit zu verstehen. Damit möchte ich zu den Schlußbemerkungen kommen.

## Pastorale Akzente, die sich aufdrängen

a) *Buße als personaler Vorgang*: Dafür sprechen der exegetische Befund und die pastorale und psychotherapeutische Erfahrung. Die Synode hatte also sicher recht, wenn sie die personale Beichte zur *Zielform* erklärte. Auch angesichts der überstarken Antriebe zu Schuldverdrängung im einzelnen und in der Gesellschaft müßte man mit den das Bekenntnis aussparenden Gemeinschaftsformen mit Absolution vorsichtig sein. Das wird eine Notform bleiben (es wurde das auf der Synode auch von denen anerkannt, die in ihren besonderen Verhältnissen eine solche Notform beanspruchen mußten). Damit wird weder eine falsche Individualisierung betrieben noch wird der Wert von Bußandachten zur Einstimmung und Vorbereitung herabgemindert. Aber die Kollektivierung des sakramentalen Vorgangs birgt eine noch größere Gefahr der Entpersönlichung. Sogar bei der Einzelbeichte wurde die Ritualisierung zu einer Gefahr für den existentiellen Ernst des Vorgangs.

b) Damit verbunden müßten wir die Bedeutung des *Sich-Aussprechens* und *Bekennens* neu sehen. Auch anthropologisch ist das keine Belanglosigkeit am Rande. Früher wurde in der Kirche die Bekenntnispflicht mehr aus der Vorstellung des „Beichtgerichts“ begründet. Der Beichtvater müsse einen Einblick in die Disposition des Beichtenden haben. Diese Argumentation stammt sicher aus einem gewissen verrechtlichten Denken, das auch in die Sakramententheologie hereingespielt hat. Wir müssen heute stärker den medizinisch-heilenden Vorgang im Blick haben – und damit sind wir in guter Gesellschaft. Auch bei den Vätern wurde diese Seite herausgestellt (Origenes).

c) Der Vorgang der Umkehr braucht schon im Allgemein-Menschlichen und -Pädagogischen die *Begegnung mit einem verstehenden und gütigen Du*. Daher wird es eine besondere Aufgabe der Kirche sein, verstehende Priester heranzubilden, die den Menschen in einer gütigen Weise mit den eigenen Fehlern konfrontieren können und ihn so auf die Verzeihung vorbereiten. Die Beichte von heute braucht, wenn auch in schlichter

Form, das lösende Gespräch. Die Fähigkeit dazu ist noch wichtiger als alle liturgische Ausgestaltung des Bußaktes. d) Am Beginn der Umkehr steht das *Angerührtsein von Gott*, die religiöse Ergriffenheit. Dieser Akzent wurde auf der Synode von den spirituellsten Vertretern, vor allem auch aus den unierten Ostkirchen, vorgetragen und hat auch Eingang in das Päpstliche Rundschreiben „*Reconciliatio et paenitentia*“ (vgl. HK, Februar 1985, 59f.) gefunden. Der verlorene Sohn wäre nicht umgekehrt, wenn er in seiner Seele nicht irgendwo im Winkel das Bild des gütigen Vaters getragen hätte. Jeder, der am Kranken- und Sterbebett tätig war, weiß, wie entscheidend dieses gütige Gottesbild im Winkel der Seele ist – ein besonderer Appell an eine Religionspädagogik, die in Langzeitwellen denkt.

e) Man kann Begegnung mit Gott nicht einfach manipulieren. Es muß uns allen klar sein, daß die *Gnade der Umkehr* in der Kirche erbetet und erlitten werden muß. Ist das eigentlich ein Motiv unseres Gebets? – Trotzdem wird man in der *Pastoralen Zeiten*, *Orte* und *bestimmte Gelegenheiten* berücksichtigen müssen, in denen nun einmal viele Menschen stärker in den Bannkreis religiöser Ergriffenheit gezogen werden. Bei den *Zeiten* meine ich die heiligen Zeiten der Kirche. Ich bin dreißig Weihnachtsnächte im Beichtstuhl gewesen. Es waren Unzählige, die in der Atmosphäre dieser Nacht wieder den Weg nach vielen Jahren dorthin gefunden haben. Dasselbe gilt von Ostern. Mit den *Orten* denke ich an Beichtzentren, die bereits eingeführt sind oder die man vielleicht da und dort regional in geduldiger Pionierarbeit aufbauen könnte. In besonderer Weise würden sich heute die aufblühenden Wallfahrtsorte anbieten, in denen die Menschen eine Atmosphäre des Vertrauens, der Besinnung und der Distanz zum Alltag erleben. Bei den bestimmten *Gelegenheiten* denke ich an gute Bußandachten, Besinnungs-, Einkehr- und Wüstentage. Was diese Tage betrifft, wäre bei einigen wohl das Programm zu durchforsten, ob der unumgängliche Weg der Reinigung nicht unterschlagen wird und man auf den Zielsetzungen der Selbsterfahrung, Identitätssuche und mühelosem Seelentrost stehen bleibt („Zwischendurch mal ganz locker mit Jesus plaudern ...“).

f) Auch zur *theologischen Bildung* und *moraltheologischen Klärung* gäbe es rund um das Bußsakrament einige Desiderate: Es dürfte in Zukunft nicht mehr vorkommen, daß Sakramententheologie auf theologischen Fakultäten gar nicht gelesen, sondern nur im Zusammenhang mit anderen Fächern gestreift wird. Ich weiß, daß diese Schwierigkeiten auch mit gewissen Akzentverschiebungen der Studienordnung der siebziger Jahre zusammenhängen. Ich vermute, daß eine wache, pastoral eingestellte Theologie die Bedeutung dieser Bildung für die Substanz des Glaubens neu erkennt.

Auch in Moraltheologie ist eine seriöse Bildung unbedingt nötig. Vergessen wir nicht, daß gewisse Überzeichnungen in vergangenen Zeiten einen nicht unwesentlichen Beitrag zur Krise des Sakraments geleistet haben und daß in einer Gegenreaktion heute wesentliche For-

derungen des christlichen Ethos munter wegrationalisiert werden. Es braucht daher eine vertiefte Bildung des Gewissensurteils. Außerdem müssen wir davon ausgehen, daß die Kirche in weiten Bereichen als moralische Instanz verloren hat. Es genügt heute keineswegs, Forderungen nur autoritär-dozierend vorzutragen, wir müssen argumentativ-einsichtig sprechen. (Zur Belebung des Sakramentes der Umkehr genügt es deshalb auch nicht, einfach auf ein Kirchengesetz hinzuweisen, obwohl es – an sich – eine goldrichtige Forderung ausspricht: Wenn Du, lieber Christ, nicht wenigstens einmal im Jahr vor Deinem Christus versuchst, eine reife Form der Schuldentlastung zu üben und Dich den Mechanismen der Verdrängung preisgibst, dann wirst Du Dich schwertun, ein lebendiger Christ zu bleiben ...) In diesem Bereich der moraltheologischen Voraussetzungen wäre auch zu wünschen, daß einige schwierige und innerkirchlich umstrittene Fragen, die tief ins Leben greifen, einmal auf der Ebene eines Konzils besprochen werden könnten, wo nicht nur die pastorale Erfahrung der Kirche in den Bi-

schöfen präsent ist, sondern auch die Theologie der Weltkirche ihren Rat einbringen kann.  
 g) Als letztes möchte ich noch sagen, daß wir aufhören werden, Salz der Erde zu sein, wenn wir im sogenannten christlichen Engagement Buße und Umkehr streichen und die Beichte beiseitelassen, was sehr oft geschieht. In jeder christlichen Aktivität ist die konkrete Auseinandersetzung mit der eigenen Schuld und die Erfahrung des Angewiesenseins auf die Barmherzigkeit Gottes der beste Garant für die Echtheit alles christlichen Wollens. Darum sind wir alle, ich eingeschlossen, zur Aktivierung dieses heilsentscheidenden Vorgangs aufgerufen. Diese Tagung wäre gescheitert, wenn Sie und ich im Umgang mit diesem Sakrament nichts ändern wollten. Was aber unsere Verkündigung der Umkehr und der Lehre über das Sakrament betrifft, wollen wir den Heiligen Geist bitten, daß Er uns befähige, „Neues und Altes aus dem Schatze hervorzuholen“. Nicht: Altes wegwerfen und Neues übersehen, sondern Altes und Neues aus dem Schatz hervorholen.

*[Faint handwritten notes and scribbles, including a signature 'A.M.' and some illegible text.]*

Ökologie des Herzens:  
Gedankenspiegel

Problematik: Kulturelle, organisatorische  
Kollektive, : Strukturen;

Struktur = rational + : Unmöglichkeit der  
social : Einem von den 50 % in die  
emotional: nicht mit Leben selbste  
mit solchem Brauch  
sinn verbunden;

Arbeitskreis: Beide

Erfahrung / Schulbeispiele, fehlerhafte  
Lösungen;

Erfahrung: Ostern

Erfahrung: junge Menschen,  
junge Erwachsene

Möglichkeiten: Beibehaltung  
wichtiger Brauchformen; Förderung  
Kultur der Dörfer  
Traditionen schaffen

Beitrag während der Messe;

Sakramentsverständnis;

Ökologie;

~~Ökologie~~ |||||

Vorbereitung;

AT-DAI 1.3.1.6.29

PLÄDOYER

FÜR

DIE BEICHTE

Beichte als Christusbegegnung

von

Jürgen Becker erstellt

zum PFARREXAMEN

Leverkusen, den 4.4.1985

INHALTSVERZEICHNIS  
zum  
Plädoyer für die Beichte

|  |    |
|--|----|
| Vorwort  | 1  |
| Absicht dieser Arbeit  | 5  |
| I: Geschichte - Verlauf und Werden                                     | 5  |
| - Jesus und seine Zeit und die Absicht -<br>Beichte als Jesusbegegnung | 5  |
| - Emmaus-Jünger  | 9  |
| - Zu Jesus gehen ist Buße  | 10 |
| - Buße   | 11 |
| - Kurze Geschichte des Bußsakramentes                                  | 16 |
| - Entwicklung der Beichtpraxis   | 17 |
| - So wird Beichte zur Christusbegegnung                                | 20 |
| - Unser Verhältnis mit Gott dargestellt                                | 23 |
| - Christusbegegnung ist der Weg zum<br>dreiflatigen Gott               | 24 |
| Christusbegegnung heißt Heil erfahren                                  | 25 |
| II: Schlußreflektion   |    |
| Praktische Erfahrung   | 25 |
| - Die allgemeine Vergebung Gottes und<br>die sakramentale Vergebung    | 28 |
| - Zuordnung von Bußfeier und Bußsakrament                              | 28 |
| - Verpflichtung und Einladung  | 28 |
| - Eine Suche nach neuen Möglichkeiten der<br>Praxis                    | 28 |
| - Umkehr ereignet sich und geschieht                                   | 29 |
| - Wissensbildung heute   | 35 |
| - Wissensbildung - Ziel Gemeindebildung                                | 36 |

- Ausblick
- Bibliographie

37

38-39

### Vorwort - Absicht dieser Arbeit

Mein Anliegen ist nicht dogmatische Problematik, nicht psychologische Erwägungen aufzuzeigen, sondern den "Ruf"- und "Wort"-Charakter der menschlichen Existenz aufzuzeigen, ein Menschenbild aus der Offenbarung, wie es in der Bibel gezeigt wird. Gott hat den Menschen ins Leben gerufen und ruft ihn auch weiter. Doch der Mensch versteckt sich vor dem Angebot seines Schöpfers, mit ihm zu sprechen (Gen.3,8).

Diese Grunderfahrung, gerufen zu werden zur Begegnung von Ich und Du, Gott und Mensch, Schöpfer und Geschöpf, ist jedoch für den Menschen Existenznotwendigkeit. Beichte (Be-ICH-te). Dazu ist er berufen und zur Antwort gefordert. Ruf und Antwort geschehen wesentlich in der Beichte. Das Wesen der Beichte ist, darin das Heil erfahren und Begegnung.

Diese Arbeit soll die Begegnungsfähigkeit des Menschen unter einen theoretisch-reflektierten Aspekt (I) und einen praxis-orientierten (II) betrachten. In dieser Arbeit soll es also nicht darum gehen, selbstverständliche dogmatische Wahrheiten zu erörtern - diese werden vorausgesetzt - , sondern die Heilkraft des Glaubens im Bußsakrament darzustellen, die wirksam wird in der Begegnung von Rufer und Gerufenen als lebendige Heilswirklichkeit. Partner des Menschen in diesem Heilsgeschehen ist letztendlich Gott, der in der Person des Priesters dem Menschen gegenübertritt. Ein solches Gespräch kann nur persönliches Begegnen sein. Es kann nur heilswirksam werden im Bewußtsein von Sünde und persönlicher Schuld, das heute weitgehend verlorengegangen zu sein scheint, genau so wie die Beziehung zu sich selbst, das Selbst-Verständnis.

Wer allein von psychoanalytischer Selbsterfahrung

Heilung und Ganzheit nur aus sich selbst heraus erwartet, der hofft auf eine Utopie, denn Selbsterlösung ist unmöglich. Der Mensch ist Teil der Schöpfung Gottes, ist hineingestellt in die Erlösung Christi. Von daher bestimmt und begrenzt sich die Chance der Selbstverwirklichung, des eigenen Ich. Die Erfahrung als Heil und Leben ist nur möglich in der Beziehung von Ich und Du und Wir:

Öffne meine Augen, Herr,  
für die Wunder deiner Liebe.  
Mit dem Blinden rufe ich:  
Heiland, mache, daß ich sehe!

Öffne meine Ohren, Herr,  
für den Anruf meiner Brüder.  
Laß nicht zu, daß sich mein Herz  
ihrer großen Not verschließe.

Öffne meine Hände, Herr,  
Bettler stehn vor meiner Türe  
und erwarten ihren Anteil.  
Christus, mache, daß ich teile.

Ort dieser Erfahrung sind die Sakramente, ganz besonders aber die Beichte.

Der neue Bußordo, der von der Gottesdienstkongregation in Rom herausgegeben wurde, spricht von der "Feier des Bußsakramentes für mehrere Büsser mit Einzelbekenntnis und persönlicher Lossprechung", die nach der Einzelbeichte und vor dem eigentlichen Bußgottesdienst steht. In dieser Feier handelt es sich um eine Form der Beichte, die gekennzeichnet ist durch das persönliche Bekenntnis und die Antwort Gottes in der Lossprechung.

Es kann aber heute niemandem verborgen bleiben, daß das Bußsakrament in der Gestalt der uns bekannten Ohrenbeichte in eine Krise geraten ist, wie die rapide zurückgegangene Beichthäufigkeit zeigt. Eine Umfrage in zwölf willkürlich ausgewählten Gemeinden des Bistums Köln ergab: In jeder zweiten Pfarrei kommen an einem

durchschnittlichen Samstag nicht mehr als drei Gläubige zur Beichte. Nur in zwei Kirchen sind es über zehn.

Die Gründe für die rapide Abnahme der Einzelbeichte liegen im Wandel des Bewußtseins moralischer Werte:

1. Das nachlassende Sünden- und Schuldbewußtsein vieler Gläubiger und
2. das übersteigerte menschliche Selbstbewußtsein lassen den Gang in den Beichtstuhl als überflüssig ansehen.

Dennoch ist eine Trendwende festzustellen. Es gibt gerade unter den jungen Menschen, die sich sehr intensiv vom Wesen her um ihr Menschsein bemühen und ganz offen ihre Probleme darlegen, den Wunsch nach einem ernstem Gespräch, das als Chance betrachtet wird, den verloren gegangenen Sinn der Welt wiederzufinden und in der Begegnung von Ich und Du Heil zu erfahren.

Es steht fest: Die Welt ist krank und sucht nach Heilmitteln. Die Krise des Bußsakramentes ist letztlich eine Glaubenskrise. Die moderne Welt hat den Sinn für das Böse und die Sünde verloren, weil sie den Sinn für das Gute und für Gott verloren hat. Sie lebt ohne Beziehung zu sich selbst, zu den Mitmenschen und zu Gott. Doch wächst die Sehnsucht der Menschen nach einem universalen Frieden, den sie mit ihren eigenen Anstrengungen nicht schaffen. Sie suchen ihr Heil in innerweltlichen Utopien, doch die Verständigung zwischen den Mächten der Erde mißlingt immer drastischer und bedrohlicher.

Der Ausweg aus dem persönlichen wie auch aus dem universalen Irrweg liegt in der Umkehr, der Buße, und ist so Voraussetzung aller Erlösung. Dazu scheint es wesentlich, die Umkehr des Herzens und des Lebens zu betonen (Mk 1,15). Aufgrund einer weiterreichenden und differenzierteren Information als sie in früheren Jahrhunderten denkbar war, erkennt der einzelne Christ

auch die Verflochtenheit seines eigenen Versagens mit der Weltschuld und findet sich gedrängt, diese als die seine mit ins Spiel zu bringen, wenn es um Vergebung geht. Mit dem Schrei der Welt nach Frieden im Ohr und der Sehnsucht nach Frieden im eigenen Herzen bekommt für ihn Buße einen neuen Stellenwert. Er braucht sie als einer, der miteinbezogen ist in die Schuld der Welt, durch seine Ichbezogenheit, seine Unfähigkeit zur Begegnung mit sich selbst, dem Mitmenschen und Gott. Erlösung als Folge der Buße ist also möglich im personalen Raum.

Dieser Zusammenhang erfordert eine tiefgreifende Wandlung im Bewußtsein von Seelsorger und Gläubigen. Von beiden soll die persönliche Beichte als Sakrament, als der wesentliche Weg der Umkehr und Erneuerung begriffen und vollzogen werden. Das Sakrament der Buße, das Christus der Kirche anvertraut hat, wird nur dann im Bewußtsein der Gläubigen den ihm gebührenden Platz behalten und in deren Leben fruchtbar werden, wenn die Seelsorger - Seelensorger - nicht nachlassen, in der Verkündigung den Ruf des Herrn zur Umkehr weiterzutragen. Im Sinne der Richtlinien der Kirche soll festgehalten sein:

1. Das Bußsakrament hat Christus eingesetzt, damit die Gläubigen, wenn sie gesündigt haben, die Verzeihung der Gott zugefügten Beleidigung von seiner Barmherzigkeit erlangen und gleichzeitig mit der Kirche wieder ausgesöhnt werden.
2. Christus hat die Vollmacht, Sünden nachzulassen, den Nachfolgern der Apostel erteilt. In den Römischen Richtlinien wird hingewiesen:  
Die persönliche und vollständige Beichte wie auch die Lossprechung bleiben der einzige und ordentliche Weg, auf dem sich die Gläubigen mit Gott und der Kirche aussöhnen.

3. Die Nachlassung der Sünden durch die priesterliche Lossprechung verlangt immer drei Akte des Beichtenden: Reue, Bekenntnis und Wiedergutmachung. Die Priester sollen genügend Zeit zur persönlichen Beichte geben. Beichtzeiten sollen sichtbar mitgeteilt werden. Massenbeichten sollen vermieden werden. Bei den Gläubigen soll die Bereitschaft zum Beichtgespräch und zur intensiven Beichte geweckt werden.

Die lebendig vollzogene Beichte zeigt den sakramentalen Heilsvollzug (Päpstliches Lehrschreiben über Versöhnung und Buße -1984).

Die Wurzel der Sakramente ist die Begegnung der Menschen mit Jesus.

## I

### Geschichte - Verlauf und Werden

### BEICHTE ALS SAKRAMENT

#### Jesus und seine Zeit und die Absicht - Beichte als Jesusbegegnung

In der Bergpredigt fordert Jesus: "Wenn dein Bruder etwas gegen dich hat, so lasse deine Gabe vor dem Altar, gehe zuvor hin und versöhne dich mit deinem Bruder. Dann komm und opfere deine Gabe". (Mt 5,23 f.) Die Frage nach der Versöhnung der Menschen untereinander ist untrennbar von der Frage nach der Aussöhnung mit Gott. Buße und Aussöhnung sind die wichtigsten Grundforderungen jeder geistlichen Erneuerung, jeden Heils. Sie sind mehr als eine innerweltliche Askese, sie sind entschlossene Hinwendung des ganzen Menschen zu Gott.

Der Heilungsauftrag ist der Kirche von ihrem Herrn und

Heiland Jesus Christus ausdrücklich überantwortet worden. Er ist selbst das menschengewordene Heil, das fleischgewordene Wort Gottes. Heil brachte Jesus als Machterweis gnadenvollen Einwirkens auf den Menschen als Person. Heil bedeutet biblisch nichts anderes als die Begegnung des Menschen mit dem menschengewordenen Heiland. In dieser Begegnung soll der Mensch zu dem werden, wozu er geschaffen ist, Ebenbild Gottes, Glied des Leibes Christi und Tempel des Heiligen Geistes. In ihr trifft er auf das Wort, das ihn immer von neuem anspricht, ergreift und infrage stellt, bis er antwortet. Beichte, so verstanden, ist Begegnung, Begegnung mit meinem Ich, mit meinem Nächsten, mit Christus selbst, ist Heilsgeschehen.

Denn Gott ist Mensch geworden in Jesus Christus, nicht um die Menschen zu richten, sondern um sie zu retten. Er ist nicht um der Gesunden willen gekommen, sondern um die Kranken zu heilen. Er wollte nicht für jene da sein, die sich für gerecht halten, sondern für die Sünder. Er wollte nicht, daß sie sterben, sondern daß sie sich bekehren und leben. Er wollte die Macht des Bösen sichtbar brechen. Jesus, das menschengewordene Heil, wurde gesehen, mit Händen gegriffen. Das Angebot stand, Leben anzunehmen und das Empfangene weiterzugeben. Niemand brauchte abseits zu stehen. Das Wort war für alle da, besonders für die Armen und die Isolierten, für die Sünder.

Durch das Wort, das Fleisch geworden ist, sollte ein Leib entstehen mit vielen Gliedern, in dem jedes Glied seine Aufgabe erfüllt. Die Kraft dazu war Gabe des Vaters, der den Sohn zu seinem Mittler machte. Dieser gab sie weiter an andere Glieder seines Leibes. Diese Menschen waren keine Fachleute. Wie Lämmer unter die

Wölfe sandte er sie. Sie nahmen ihre Verwundbarkeit mit. Sie blieben verletzt und verletzlich wie jene, die durch ihr Wort, durch ihre Hände heil werden sollten. Sie waren nicht ausgewählt, weil sie stärker waren als die anderen, sondern um ihr Leiden mit ihnen zu teilen. Entscheidend war ihr Glaube, ihr Zutrauen, ihre Treue zu einem, der das Heil war - für alle.

Glaube zeigt sich bei der Heilung eines Gelähmten, der vom Wort Jesu getroffen wird. Der ausführliche Bericht über diese Heilung des Gelähmten bei Markus zeigt verschiedene Aspekte der Heilung des ganzen Menschen durch das menschengewordene Heil. Jesus begegnet dem Menschen in seiner göttlichen Gegenwart; er spricht mit ihm und rührt ihn an. Der Kranke wendet sich ihm zu. Wo das Heil gegenwärtig ist, dort ist für das Böse kein Raum mehr. Die bloße Gegenwart Jesu genügt, seine Überlegenheit über jede Form des Unheils zu verkünden. Jede Krankheit, jede Störung, jede Unfreiheit und Unordnung, die Jesus nicht duldet, muß weichen.

Bevor Jesus den Kranken berührt, sagt er: "Deine Sünden sind dir vergeben". Um körperlich frei zu sein vom Leiden, muß zunächst die Seele frei sein. Die körperliche Lähmung ist nur Ausdruck der geistlichen. Jesus weiß, daß es hier einer Heilung bedarf, die nur er vermitteln kann, nämlich kraft der ihm vom Vater verliehenen Vollmacht. Diese Macht auszuüben, ist für Jesus ein Dienst wie die Hingabe seines Lebens am Kreuz zur Vergebung der Sünden. Indem Jesus diesem Gelähmten seine Sünden vergibt, verkündet er seinen Tod und seine Auferstehung. Denn erst aus seinem Tod und seine Auferstehung wird die Vollmacht der Sündenvergebung und der Aussöhnung mit dem Vater offenbar für viele.

Dann rührt Jesus den Kranken an. Mit dieser Geste gibt Jesus diesen Mann sich selbst zurück. Er war ein Gefangener seiner Krankheit. Jetzt ist er frei. Er wird wie-

der als ganzer Mensch in die Gemeinschaft aufgenommen. Durch die Sünde war er abgesondert von der Gemeinschaft mit Gott und den Menschen, getrennt von dem Gott, aus dem er lebt. Jesus gibt ihn sich zurück. Der einst Gelähmte ist damit nicht nur geheilt, sondern auch geheiligt durch die Teilhabe am Heil. Durch die Heiligung des einen aber wird das Heil offenbar für alle.

Versucht der Mensch aber sich aus der liebenden Beziehung vom Schöpfer zu befreien, öffnet er dem Bösen Tür und Tor. Der Böse aber möchte verwirren, spalten, Mißtrauen säen und letztlich immer töten. Er ist der Gegner allen Lebens. Darum geht alle Krankheit und alle Kränkung auf ihn zurück. Aber nicht in jedem Fall liegt ihr persönliche Schuld zugrunde.

Jesus heilt einen Blinden (Jo.9,1-41). Der Blinde wird sehend, um in dem menschengewordenen Heil das Wirken Gottes zu sehen. Die Annahme der Gebrechlichkeit, die Sehnsucht nach Heilung und letztlich nach Heil werden zum Erleben des Todes und der Auferstehung in der Begegnung mit dem Heil, mit der Nähe Gottes.

Dieses Heil konnte aber erst für die Gläubigen in Kraft treten durch die Auferstehung Jesu und durch sein Leiden bis zum Tod am Kreuz. Sein Geheimnis steht in einer inneren Beziehung von Tod und Auferstehung des Herrn.

Wie heilt Jesus? Jesus heilt und befreit durch die Hingabe seines Lebens und die Vergebung der Sünden. Aber das heißt zugleich auch: Es gibt keine Heilung und Befreiung ohne den Tod und die Auferstehung des Herrn. Diese bewußte und freiwillige Hingabe seines Lebens am Kreuz in Gehorsam seinem Vater gegenüber zeigt die Vergebung der Sünden an. Weil das Kreuz aber Offenbarung der Liebe Gottes ist, kann es keine Heilung des ganzen Menschen von allen seinen Leiden geben, solange der

Mensch nicht bereit ist, das Kreuz Jesu anzunehmen, das auch sein eigenes Kreuz ist mit allen Leiden und Alleinsein, mit aller Schwäche und Erbärmlichkeit. Eine solche Heilung bedeutet dann auch ein Hineingenommenwerden des ganzen Menschen in die Auferstehung des Herrn.

Gottes Heilsgeschichte ist die Geschichte unserer leiblichen Auferstehung mit ihm. In der Auferstehung Jesu ist die Macht des Todes für immer gebrochen. Der Weg unserer endgültigen Heilung hat als Möglichkeit schon in der Taufe begonnen; er muß durch unser ganzes Erdenleben hindurch fortschreitend wirkmächtig werden. Heilung und Begegnung mit der Wirklichkeit Jesu erfahren alle Menschen guten Willens, alle, die zur Umkehr bereit sind.

#### Emmaus-Jünger

Heilsbegegnung und Heilsbericht ist die Begegnung der Jünger in Emmaus. Stellvertreten von den beiden Jüngern, die sich abgesondert haben, werden wir alle in eine neue Dimension des Daseins mit Gott gerufen. Den Jüngern gehen die Augen auf für alles Gewesene und alles Kommende, für die Geschichte der Menschheit, die Heilsgeschichte Gottes mit dem Menschen wird. Aus der Isolierung, dem Chaos und der Enttäuschung der Jünger auf dem Wege von Jerusalem fort finden sie eine neue Gemeinschaft, eine neue Geborgenheit in der Begegnung mit Jesus. Dieser Bericht zeigt deutlich, daß Heilung im biblischen Sinn etwas wesentlich anderes bedeutet als die Behebung von Symptomen. Heilung heißt Begegnung mit dem Heil.

Jesus ist der Herr und Heiland. Er ist das menschengewordene Heil des Vaters und schickt seine Jünger in alle Welt, die Frohe Botschaft zu verkündigen. Wenn sie Kranken die Hände auflegen, werden sie heil (Mk 16, 15-18). Dem Heilungsauftrag der Kirche liegt also die

Berufung von Gott zugrunde. Menschen werden im Letzten von Gott geheilt. Sünden werden im Letzten von Gott vergeben.

Jesus ist Mensch geworden, nicht um auf seine göttlichen Vorrechte zu pochen. Aus Liebe zu uns ist er gehorsam gewesen bis zum Tod am Kreuz. Aus Liebe zu uns ist er auferstanden von den Toten. Tod und Auferstehung Jesu Christi sind Voraussetzung auch für die Vollmacht des Menschen, andere im Namen Gottes zu heilen und zu befreien. Aber auch der Auferstandene ist noch immer ein verwundeter Heiland. Durch die Wunden, die er auf sich genommen hat, werden wir geheilt. Er ist unter uns gegenwärtig, seinen Leib zu heilen.

#### Zu Jesus gehen ist Buße

Immer, wenn wir Jesus begleiten, erfahren wir diese Liebe in vielfältiger Form. Immer wieder tauchen in seiner Nähe Menschen auf, die ihr Gesicht verloren haben, deren Leben zerbrochen ist, auf die man mit Fingern zeigt, über die man Böses denkt und redet. Sie leben auf in seiner Nähe: der Ketzler, der Besatzungssoldat, die Dirne, der Aussätzige, der Schächer am Kreuz. Es geht etwas Befreiendes von Jesus aus. Menschen, die ihm begegnen, denken nicht daran, eine Maske aufzusetzen. Er nimmt sie ernst und harret bei ihnen aus. Mit welcher großer Selbstverständlichkeit gibt er allen, die ihn besuchen, die Ehre zurück. Er macht sie zu Jüngern. Er traut ihnen zu, was sie sich selbst nicht zutrauen. Er schenkt Zutrauen, wo andere verstoßen. Er sammelt, wo andere verwerfen. Er heilt, wo andere verlorengelassen. In seiner Person wird ein anderer spürbar und sichtbar, der sonst nicht sichtbar ist und unsichtbar bleibt - der Vater. Jesus sagt selbst: "Wer mich sieht, sieht

den Vater" (Joh.14,9). Zu diesem Jesus gehen, das ist Buße. Es ist weder dunkel, noch bedrückend. Es ist wunderbar und ergreifend, befreiend. Die Buße ruft in die Freundschaft mit Jesus, wie zahllose Beispiele zeigen. Zachäus bekommt bei Jesus Mut, sein Leben mit neuen Augen zu sehen und es ändern zu wollen (Lk 19,1-10). Die Ehebrecherin nimmt ohne Widerrede das Wort an: "Geh und sündige von jetzt ab nicht mehr" (Joh.8,1-11). Der reumütige Schächer tadelt sogar seinen Kollegen: "Uns geschieht recht. Wir erhalten den Lohn unserer Taten. Dieser aber hat nichts Unrechtes getan". (Lk 21,43). Diese Menschen fanden das Heil.

Das Heil finden sollen aber auch die Menschen heute, die Jesus nicht mehr von Angesicht zu Angesicht begegnen können. Der Mensch von heute scheint taub geworden zu sein für den Anruf des Wortes, das sich als Heiland offenbart. Er ist der homo faber, der nicht nur seinen eigenen Daseinsraum so perfekt wie möglich gestalten so perfekt wie möglich gestalten will, sondern sich selbst zum Objekt seiner Pläne und Manipulation macht und sich so zum Schöpfer seiner selbst bestimmt. Das Ergebnis dieses Eigenanspruchs ist eben jene Beziehungslosigkeit, auf deren Folgen bereits hingewiesen wurde.

#### Buße

Wie aber kann dieses mechanistische Menschenbild aufgebrochen werden? Wie kann der Mensch von heute wieder offen wesentlich die Heilsbotschaft des Evangeliums mit den Erfahrungen, dem Denken und Fühlen des anderen für die Begegnung von Ich und Du, die des Schöpfers mit dem Geschöpf erkennen? Wie kann ihm die Bedeutung von "Buße" so begreiflich gemacht werden, daß er aufhört, sich auf sich selbst zu verlassen und aus seiner

Gottverlassenheit umkehrt und auf Gott zugeht? Wesentlich bei diesem Gedanken der Umkehr ist, daß der Mensch sich nicht nur als Partner seines Mitmenschen erfährt, sondern noch umfassender und wesentlicher als Geschöpf Gottes, der ihn als sein Partner für seine Schöpfung mitverantwortlich macht.

Verantwortlichkeit aber trägt dialogischen Charakter und ist lebendiges Glaubensbewußtsein. Buße ist daher Bereitschaft zur Verantwortlichkeit, Rückkehr zum Glauben, verstanden als persönliche Beziehung des Menschen zu Gott. Das ist auch zugleich der Kernpunkt der Heilsbotschaft, die als eine wirkliche Erfahrung für uns heute neu erarbeitet werden muß.

Das gleiche gilt für das Wort "Sünde". Ein auf sich selbst zurückgeworfener Mensch, der in der eigenen Isolation gefangen ist, wird weder das Bewußtsein von Sünde, noch das Bedürfnis der Erlösung erfahren. Sünde hat mit Gott zu tun. Sie ist Verweigerung der Liebe, die er uns anbietet, Trennung von ihm. Von Gott getrennt sein bedeutet aber für den Menschen, ohne Grundlage zu leben, ohne Sinn und Ziel des Lebens zu existieren. Gleichzeitig bedeutet die Ablehnung der Liebe Gottes Mißbrauch der menschlichen Freiheit. Sie ist nämlich nicht einfach ein Angebot unter vielen anderen, das wir annehmen oder ablehnen können. Sie ist vielmehr der unendliche Horizont, der alles umfassend, die Freiheit des Ich zu einer persönlichen Entscheidung erst möglich macht. Freiheit ist also Freiheit vor Gott und auf Gott hin. Und wo der Mensch Stellung nimmt zu der ihm begegnenden Wirklichkeit, nimmt er Stellung zu dieser Bedingung seiner Freiheit, selbst dann, wenn er sie ablehnt, wenn er sich Gottessuchender Liebe entzieht. Gen 3: Denn Gott sucht den Menschen; er fragt ihn: "Adam, wo bist du?" Doch dieser versteckt sich, entzieht sich dem

Gespräch und flüchtet in die Verantwortungslosigkeit. Er weist die Liebe Gottes zurück und wird erfüllt von Angst und Zweifel. Er leidet unter seinem Tun, seiner Unfähigkeit zu glauben und zu vertrauen und verfällt dem Unheil, der Sünde, solange er Gott die Antwort versagt.

Nicht antworten auf den Ruf Gottes heißt Sünde. Heilsbotschaft, Frohbotschaft, christliche Botschaft heißt vor allem Zuwendung Gottes zum Menschen. Es geht darum, dem Menschen zu sagen, daß Gott ihn bejaht und annimmt, ihn bei seinem Namen ruft (Jes.43,1) und ihm dadurch Identität, Einzigkeit, Geborgenheit und Unvergeßbarkeit verleiht. Dies zu künden ist Auftrag der Kirche. Die Botschaft Jesu ist Frohbotschaft, nicht Androhung von Gericht zur Umkehr. Die Reihenfolge ist entscheidend: Jesus deckt die Sünden der Menschen auf, indem er ihnen seine Liebe schenkt. Die Erkenntnis der Sünde ist die Kehrseite der Heilserfahrung. Frohe Botschaft heißt: der Mensch nimmt Gottes Heil an.

Die Israeliten standen zu Jahwe in einer persönlichen Beziehung, die von den Propheten mit einer Ehe verglichen wurde. In diesem Vergleich kommt der zutiefst personale Charakter der Beziehung Gottes zu seinem Volk und in zunehmender Innerlichkeit zu jedem Einzelnen zum Ausdruck. Jahwe, der Gott des Bundes, bringt nicht irgendetwas in diesen Bund ein, sondern sich selbst in Person. Eben darum trifft ihn auch ganz persönlich der Versuch des Partners, in das Unfaßbare, das Geheimnis seiner Person einzudringen, ihn sich verfügbar zu machen, der ihm aber seine Liebe versagt. Eben darin besteht ja die Liebe, daß sie uns in der Schwebelage des Lebendigen hält, in der Bereitschaft, einem Menschen zu folgen in allen seinen möglichen Entfaltungen. Die Liebe befreit ihn aus jeglicher Verfügbarkeit. Wenn der

Partner ihm die Bereitschaft verweigert, auf weitere Wandlungen einzugehen, verweigert er ihm den Anspruch alles Lebendigen, das unfaßbar bleibt. Es ist eine Sünde, die der Mensch fast ohne Unterlaß begeht - außer wenn er liebt. Es gibt nur einen einzigen Menschen der Weltgeschichte, der ohne Sünde ist - Jesus, der vollkommene Sohn des Vaters, die vollkommene Liebe. Durch ihn ist die gestörte Beziehung des Menschen zu Gott wiederhergestellt, Erlösung in der Begegnung möglich geworden. Gott zwingt diese Erlösung nicht auf. Sie ist ein Angebot an den Menschen, das dieser ablehnen kann. Diese Absage, der Versuch, ohne Gott fertig zu werden, aber ist die Sünde. Will der Mensch "heil"-werden, muß er seine Selbstherrlichkeit und Engstirnigkeit aufgeben und Buße tun. Sie löst den Menschen aus der Verkrampfung in sich selbst, sie läßt ihn sich neu und richtig verstehen als ein Wesen, das von Gott kommt und zu Gott geht und in Gott seine Erfüllung findet.

Die Buße ist Glaube an Gott, wie Jesus ihn versteht, eine kompromißlose Hingabe an den Vater, ein Loslassen der eigenen Existenzvorstellung und Existenzbegründungen und die Begründung des ganzen Lebens in Gott. Buße und Glauben gehören zusammen. Buße ist Antwort des Glaubens auf den Ruf Gottes. Sie betrifft den ganzen Menschen, denn sie bewirkt die Heimkehr dorthin, wo der Mensch zuhause ist, wo ihn Geborgenheit und Licht, Freude und Leben erwarten.

Der Haupthandelnde in der Buße ist nicht der Mensch, sondern Gott selbst. Er ist es, der die Initiative ergreift, da er den Menschen zur Umkehr, zur Heimkehr ruft. Buße ist also keine Leistung des Menschen, die Gott zur Gegenleistung verpflichtet. Sie ist das

Geschenkt des liebenden Vaters, Gottes Gnade. Der Mensch, der sich ihr überantwortet, erfährt in dieser Liebe seine Erlösung.

Sünde betrifft auch wesentlich den Mitmenschen, denn sie ist eine Absage an die Brüderlichkeit. So wie die Absage an Gott zur Trennung, zum Unheil führt, so ist die Verweigerung des Ich dem Du gegenüber ein Übel, denn in ihm offenbart sich Christus selbst.

Die Buße verändert unser Verhältnis zum Mitmenschen. Sie ruft auf zur Mitverantwortung. Die Buße als Liebe zu Gott ist gleichzeitig Wiederherstellung der Liebe zu dem Menschen. Die Bekehrung zu Gott fordert notwendig die Bekehrung zum Mitmenschen. Der Dienst am Mitmenschen ist das sicherste Zeichen der Bekehrung zu Gott. Sie fordert von uns Freundlichkeit, Rücksichtnahme und Geduld. Sie verlangt Solidarität mit den Sorgen und Problemen der Menschen und aktives Mithelfen beim Lösen der Probleme.

Buße heißt, sich um den Mitmenschen kümmern, heißt, ein Herz für ihn haben, heißt, sich der Zurückgesetzten, der Bedürftigen und der Unrecht Leidenden anzunehmen und in ihnen Christus zu begegnen. Wenn wir zu solcher Begegnung bereit sind, erfahren wir die Vergebung Gottes. Begegnung und Vergebung Gottes geschehen als Sakrament des Heilswirkens Christi. Immer wieder ist der Mensch Partner Gottes und begegnet ihm in der Liebe, in der Schweben des Lebendigen. Je mehr wir fähig werden, unser Inneres zu durchschauen, je mehr Fortschritte wir in der Selbsterkenntnis machen, desto mehr werden wir auch überzeugt von diesem Mangel an innerer Übereinstimmung, umso mehr werden wir leiden unter der Sehnsucht nach dem ganz andern, nach der Begegnung mit Gott.

Gott, der den Menschen erschaffen hat, will seine Ganzheit, seine Entfaltung und Selbstverwirklichung. Deshalb sagt er Ja zum Menschen, aber nicht, um ihn so zu belassen wie er ist, sondern um ihn zur Vollendung zu führen, nämlich den Menschen nach Gottes Bild zu schaffen. Wird der Mensch neu, Ebenbild Gottes, so ist er wirklich er selbst: frei in der Liebe, im Dienst und in der Hingabe - Stellvertretung. Als Christen bekennen wir den dreieinen Gott, den Gott, der sein Leben in Begegnung und Beziehung verwirklicht. Als sein Ebenbild werden wir wirklich wir selbst in Beziehung und Begegnung, in heilen und heilmachenden Beziehungen. Gott wartet darauf, daß ich diese Begegnung annehme, vollziehe, daß ich seine Vergebung annehme. Das vollziehe ich in der Beichte, in der mir die Versöhnung mit Gott zugesagt und die Gnade vermittelt wird für den Neubeginn. Im Mittelpunkt der Beichte steht nicht so sehr die Sünde, sondern Gottes Erbarmen. Joh.16,9: "Sünde ist, daß sie nicht an mich glauben". Glauben heißt: wagende Begegnung zwischen Ich und Du, zwischen Gott und Mensch.

Die Existenz der Sünde ist in meinem Leben eine unleugbare Tatsache. "Wenn wir sagen, daß wir keine Sünde haben, so betrügen wir uns selbst und die Wahrheit ist nicht in uns". Der beherzte Kampf gegen die Sünde bleibt eine Lebensaufgabe, ein Prozess.

#### Kurze Geschichte des Bußsakramentes

Die sakramentale Buße geht auf Jesus Christus selbst zurück. Er hat verkündet: "Kehrt um. Tut Buße, das Himmelreich ist nahe" (Mk 1,14). Er hat seinen Jüngern aufgetragen: "Empfanget den Heiligen Geist! Wem ihr die Sünden nachlaßt, denen sind sie nachgelassen, und wem ihr sie behaltet, dem sind sie behalten". (Joh 20,22-23)

und zu Petrus: "Alles, was du auf Erden bindest, wird im Himmel gebunden sein; alles, was du auf Erden löst, wird im Himmel gelöst sein" (Mt 16,19). Diesen Auftrag Jesu nahmen seine Apostel und die ersten Christen sehr ernst. Sie setzten ihn in die Tat um. So entstand seit den Anfängen in den christlichen Gemeinden das, was wir heute 'Bußsakrament' nennen. Jedes Sakrament ist ein äußeres Zeichen, das eine innere Gnade vermittelt und von Jesus eingesetzt ist. Das heißt nicht, daß Jesus auch die Form genau festgelegt hat. Sie ist gewachsen und hat sich immer wieder gewandelt. Paulus selbst wandte die Binde- und Löse-gewalt an, indem er Sünder aus der Gemeinde der Glaubenden ausschloß und Reuige wieder aufnahm (1 Kor 5,3; 2 Kor 2,6). Die Folge der Sünde, die Trennung von der Gemeinschaft der Glaubenden und die von Gott, wird aufgehoben im Bußsakrament.

#### Entwicklung der Beichtpraxis

In den Anfängen des Christentums finden wir eine öffentliche und eine private sakramentale Buße.

Die öffentliche Buße vollzog sich vor den Augen der ganzen Gemeinde. Der Bischof schloß den Büßenden vom Kommunionempfang aus (Exkommunikation) und verwies ihn auf einen bestimmten Platz außerhalb der Gemeinde. Die Wiedereingliederung in die Gemeinde erfolgte am Ende der Bußzeit ebenso öffentlich.

Die private Buße wurde nicht vor der ganzen Gemeinde vollzogen. Sie fand vor dem Bischof und einigen Zeugen statt. Damals entwickelte sich die Form, die wir heute als "Beichte" bezeichnen. Der Büßer bekannte dem Bischof seine Sünden - ausgenommen waren die drei Hauptsünden, die der öffentlichen Buße vorbehalten blieben. Der Sünder empfing vom Bischof Mahnung und

Trost. Die Buße bestand meist darin, daß der Büßer für die Zeit, in der er die Kommunion nicht empfangen durfte, zusätzliche Bußwerke verrichten mußte. Erst nach dieser Zeit fand die Lossprechung vor der Gemeinde statt.

In den folgenden Jahrhunderten setzte sich die Entwicklung zu einem persönlichen Sündenbekenntnis fort. Gefördert wurde diese Praxis u.a. durch die iroschottischen Wandermissionare, die unseren Vorfahren das Christentum brachten.

Seit dem Ende des Mittelalters ist die Spendung des Bußsakramentes in öffentlicher Form ganz zurückgegangen. Die private Buße wurde häufiger und milder. Erst mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil (1962-1965) begann eine Erneuerung der sakramentalen Bußpraxis. (Nr.72 - Liturgiekonstitution). Buße sollte neu bewußt werden in der persönlichen Begegnung von Priester und Gläubigen. Das Wesentliche des neuen Verständnisses ist die Notwendigkeit der Umkehr für den Christen und seine Bereitschaft zur Aussöhnung. Wesentliche Akte der Feier des Bußsakramentes sind: die Reue, der mit ihr notwendig verbundene Vorsatz, das Schuldbekenntnis, die Genugtuung und die Lossprechung. Diese fünf Elemente sind in allen Phasen der kirchlichen Bußgeschichte vorhanden, aber sehr unterschiedlich ausgeprägt.

Mir geht es in dieser Arbeit darum, aufzuzeigen, daß in der Umkehr zur Begegnung Heil geschieht. Dieses Heil vollzieht sich darin, daß ich die Sünde erkenne, bekenne, Zuspruch der Vergebung und neues Leben in einem neuen Anfang erfahre in jenen Bereichen, wo es um mein Verhalten zu Gott und dem Mitmenschen geht.

In der Beichte geschieht der Durchbruch zur

Gemeinschaft. Die Sünde entzieht den Menschen der Gemeinschaft. Je einsamer er wird, desto zerstörender wird die Macht der Sünde über ihn, und je tiefer die Verstrickung, desto heillosere die Einsamkeit. In der Beichte bricht das Licht des Evangeliums in die Finsternis und Verschlossenheit des Herzens hinein (Dietrich Bonhoeffer).

Aber damit hat die Buße ihr Ziel noch nicht erreicht. Weil wir Sünder bleiben, solange wir leben, müssen wir ständig neu werden. Die erste und grundlegende Buße war unsere Taufe. Sie hat uns das Tor zu Jesus geöffnet und uns in die Gemeinschaft der Kirche aufgenommen. Was wir gewöhnlich Beichte nennen, können wir auch als erneuerte Taufe bezeichnen. Neben der Taufe und der Beichte kennt die Kirche andere Wege der Buße und Sündenvergebung. Alle kennzeichnet, daß sie zu Jesus hinführen, zur Begegnung mit ihm, daß sie den Glauben lebendig machen und uns tiefer in die kirchliche Gemeinschaft eingliedern: das Gebet, die Lesung der Heiligen Schrift, das gläubige Hören des Wortes Gottes, die Mitfeier der Eucharistie, Werke der Nächstenliebe, Aussöhnung mit dem Feind, alle Formen des Verzichts zugunsten anderer, Vertiefung des Glaubenswissens. Überall, wo wir den alten Menschen ablegen, treffen wir auf die Vergebungsbereitschaft Gottes.

Jesus besaß die Vollmacht, das Verhältnis zwischen Gott und Mensch in Ordnung zu bringen. Er heilte Kranke, ließ ihnen die Sünde nach. Diese Vollmacht ist auf die Kirche übergegangen (Joh.20,22). Der Auferstandene erscheint seinen Jüngern, haucht sie an und spricht: "Empfanget den Heiligen Geist. Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben; wem ihr die Vergebung verweigert, dem ist sie verweigert".

Das eigentliche Versöhnungsgeschehen vollzieht sich im Bekenntnis der Sünden und in der Lossprechung im Namen Gottes. Die Vergebung wird besiegelt durch die Lossprechungsformel der Kirche, die damit im Auftrag Christi von der Sünde befreit. Sie lautet: "Gott, der barmherzige Vater, hat durch den Tod und die Auferstehung seines Sohnes die Welt mit sich versöhnt und den Heiligen Geist gesandt zur Vergebung der Sünden. Durch den Dienst der Kirche schenke er dir Verzeihung und Frieden. So spreche ich dich los von deinen Sünden: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen".

In der Beichte ist somit der Ort der Begegnung mit mir selbst, mit meinem Gott, und ist Heilerfahrung, Christusbegegnung, ist der Anfang aller Erneuerung von Kirche und Welt.

Unsere Generation ist aufgerufen zur Umkehr und Erneuerung, denn unser Überleben äußerlich und innerlich steht in Frage. Wir sind gerufen, bewußt zu leben. Dazu bedarf es der Haltung des Hinhörens, der verweilenden Aufmerksamkeit aus der Herzensmitte, den Sinn meines Lebens nun in Andacht zu errahnen.

So wird Beichte zur Christusbegegnung.

Wer Christus begegnet, begegnet sich selbst in seiner eigentlichen Mitte und Tiefe. Er erfährt das tiefste Geheimnis des Christen, daß Christus sein Leben ist, ohne daß er sein Selbst aufgibt. Joh.15,15: "Wer in mir bleibt und ich in ihm bleibe, der bringt reiche Frucht". Diese Begegnung soll wirksam werden für die Gemeinde. Denn christliche Gemeinde ist nur möglich, wenn sie von der Begegnung mit dem Du des auferstandenen Christus getragen und belebt ist. Ganz besonders in der Christusbegegnung der Bußfeier, im persönlichen Bekenntnis, wird aufgezeigt, wo wir die Wirklichkeit

unseres Lebens erfahren: "Deinen Tod, o Herr, verkünden wir, deine Auferstehung preisen wir, bis du kommst". Die Ich- und Du-Bezogenheit mit Christus wird in der Beichte gefeiert als Lebensgemeinschaft mit Christus, mit dem Vater und dem Heiligen Geist.

Die Sünde, das Schuldigwerden, ist die persönliche Absage des Ich an Gott; genauso ist die Umkehr, die Christusbegegnung getragen von der Erfahrung des einzelnen Ich, ein personaler Akt, der auf einer freiheitlichen Willensentscheidung beruht, die Zukunft öffnet in der Begegnung.

Zwei kommen aufeinander zu: Gott, der die Initiative schon vor uns ergriffen hat, und der sündige Mensch, der im Beichten den Glauben zum Ausdruck bringt, daß Gott ihm seine Schuld abnimmt.

Wesentlich bei Begegnung ist Berührung. Wir alle haben darin Erfahrung. Als Kinder spüren wir die zärtlichen und bergenden Hände der Mutter, die feste und strenge Hand des Vaters. In der Berührung empfangen wir Zuversicht und Halt, Wärme und Freundlichkeit. Die Berührung erlöst uns aus Einsamkeit und Angst. Als Menschen sind wir dankbar für jede gute Berührung, die Ausdruck ist für gegenseitiges Empfinden und Liebe. In der Berührung strömt Leben hin und her. Der Mensch bedarf der Berührung, damit auch er leben kann, denn sie befreit ihn aus der Isolation und gibt ihm Anteil am Leben. Sie fördert sein Leben.

Beichte ist aussöhnende Berührung mit Gott. Sie ist Sakrament. Gott will uns berühren, damit wir ausgesöhnt werden mit ihm und unserem Nächsten, damit wir heil werden. Der Schwerpunkt im Vollzug von Umkehr ist die aussöhnende Berührung mit Gott. So wird Begegnung

zum Ort von Wandlung.

Jesus hat uns versprochen, bei uns zu sein, uns zu begegnen. Er begegnet uns, wie die Katechese der Urgemeinde sagt, im Unterwegs mit Zwei und Dreien, denn alles wirkliche Leben ist Begegnung. Sinn jeder menschlichen Beziehung und Begegnung ist, Heimat, Himmel und Geborgenheit zu erfahren.

Wirkliche Beziehungen, vollkommene Beziehungen zueinander werden wir Menschen nie haben, denn jeder ist begrenzt, erfährt sich als Einzelner und Einsamer. Er bleibt solange in dieser Einsamkeit gefangen, bis er in Beziehung tritt zu einem anderen, zum Du, bis er den Schritt zum anderen hin tut und ihn in dieser Begegnung wahrnimmt. Der andere wird gegenwärtig, tritt ihm entgegen, nimmt seine zaghafte Anrede auf und dringt mit seiner Antwort bis in die unendlichen Tiefen einer unhörbaren Kommunikation vor. Dennoch bleibt der andere immer auf Distanz, bleibt und wird Geheimnis. Das Du auszusprechen bedeutet zugleich anzuerkennen, daß ich hier einem Zweiten begegne, der nicht ich, sondern ein anderer ist und jenseits der Grenzen meines Selbst liegt.

Was wir von einem Menschen wissen können, ist begrenzt, ist menschlich und unvollkommen. Was wir aber vom Geheimnis Gottes ahnen, ist unendlich größer. Denn Gott ist der ganz andere. Er ruft den Menschen. Der Mensch aber antwortet nicht und leidet, denn als Geschöpf Gottes ist Isolation nicht seine Natur, sondern seine Entscheidung. Seine Natur ist ausgerichtet auf ein Du, das seinen Ruf vernimmt und darauf antwortet. Er ist gerufen, in Beziehung zu treten zu dem ganz anderen, der konkret, lebendig und auf geheimnisvolle Weise

gegenwärtig ist, auch der, der Gesprächspartner des Menschen ist.

#### Unser Verhältnis mit Gott dargestellt

Der Mensch befindet sich im tiefsten Grund seines Seins und von Anbeginn in der Begegnung mit einem Du, unter seinem Anruf und im Anruf auf ihn hin (Karl Barth, Kirchlicher Dogmatik, III/2 -Schöpfungslehre).

Gott, der andere, ist unausweichlich und unablässig da und ruft den Menschen und wartet auf Antwort. Gott tritt in unsere Lebenssphäre ein, offenbart sich uns. Das Ich trifft auf ein Du, das Ich offenbart sich dem Du. Wenn wir Gott begegnen, dann in einer Ich/Du-Beziehung, nicht als abstrakte Idee. Die echte Begegnung kommt oft erst nach langem Suchen zustande wie bei Augustinus : "Ruhelos ist mein Herz, bis es ruht in Dir". (Augustinus, Confessiones, München 1966, Kap.I,1, S.13)

Gott wird nicht rational erschlossen, sondern er ist lebendige Gegenwart in Christus als Mittler zwischen der versöhnenden Liebe Gottes und dem Menschen- In ihm und durch ihn finden auch wir den Weg der unbedingten und sicheren Liebe Gottes.

Berufung des Menschen ist die Beziehung des Menschen zu Gott. Ohne sie befinden wir uns in einer sinnlosen Leere. Alles wirkliche Leben ist Begegnung. Die Begegnung zwischen Ich und Du ist etwas Dynamisches, ist heilender Geist. Verleugnet der Mensch seine Natur, wird die Begegnung mit dem Du zum Konflikt. Der einzige Weg aus diesem Konflikt ist das gnädige Wirken des Mittlers, ist die erlösende Liebe Gottes. Wo zuvor eine Isolierung als Rivalität, Indifferenz, Gleichgültigkeit und Widerstand gegeneinander geherrscht hatte, entsteht nun durch den heilenden Geist eine neue Beziehung, eine Begegnung zwischen Ich und Du in Christus.

Christusbegegnung ist der Weg zum dreifaltigen Gott.  
(Michael Schmaus)

Um die dialektische Spannung der eucharistischen Christusbegegnung wenigstens ansatzhaft ahnen zu können, muß noch Folgendes bedacht werden:

Die Gemeinschaft des Erlösten mit Christus wäre mißverstanden, wenn man sich die mystisch-sakramentale Einheit so vorstellte, als würde die gläubige Existenz des Einzelchristen so tief von Jesus Christus umfassen und umschlossen werden, daß sie ihre Selbständigkeit und Freiheit einbüßt. "Trotz der innigen Verbundenheit zwischen Christus und dem Christusgläubigen wahrt dieser sein personales Selbst. Er ist er selbst, indem er in Christus existiert. Er ist selbständig in der Form der Christusständigkeit. Das ist das tiefste Geheimnis des Christen, daß Christus sein Leben ist und er doch Person bleibt, ja, daß er, wie Augustinus sich ausdrückt, Christus ist und doch nicht aufhört, er selbst zu sein".

Die eigentliche Beichte ist die Kommunikation, der echte Dialog der freien und offenen gegenseitigen Selbsthingabe. Ich bekenne, ich beichte, und ich begegne Christus. Dies ist der Ort der Gotterfahrung, der Umkehr. Umkehr ist Heil erfahren. Alles wirkliche Leben und Heil ist Begegnung, die durch Versöhnung und Umkehr gekennzeichnet ist.

Alle im Neuen Testament geschilderten Begegnungen der Menschen mit Jesus sind als geglückte oder verweigerete Formen von Umkehr zu sehen.

Zachäus: Was zur Begegnung mit Jesus treibt, ist die Sehnsucht nach Anderssein, nach Wandlung, nach einer

neuen Lösung, nach Er-lösung. Sein Beispiel zeigt, Umkehr ist möglich.

Das Erleben der beiden Jünger auf dem Weg von Jerusalem nach Emmaus zeigt, wie aus Hoffnungslosen plötzlich Begeisterte werden. Die Begegnung mit Jesus wandelt Trauer in Freude, Resignation in Hoffnung, Isolation in Gemeinschaft.

Christusbegegnung heißt Heil erfahren.

Die Kirche hat von Anfang an das ausdrückliche Geheiß Jesu erfüllt, die Geister zu unterscheiden und in seiner Vollmacht die Sünden zu vergeben oder zu behalten. Sie erfüllt damit das Bedürfnis des schwer schuldigen Menschen, seine Schuld loszuwerden. Deshalb verlangt die Wiederversöhnung mit dieser Gemeinschaft einen echten personalen, inkarnierten Akt, der durch die Bevollmächtigung der Jünger und deren Nachfolger, der Bischöfe und Priester, bis zum heutigen Tag vollzogen wird.

II

Schlußreflektion

P R A K T I S C H E E R F A H R U N G

Wer heute nach Selbstverwirklichung sucht, sich von Schuld und dunklen Ängsten befreien und sein Unbewußtes entdecken will, erwartet Hilfe vom Psychotherapeuten. Aus dem Voraufgegangenen aber wird deutlich, daß Psychologie nur im Vorfeld dem Menschen Lösung und Erlösung anbieten kann. Die Psychotherapie verspricht zwar Heilung durch eine strapaziöse Reise ins Unbewußte durch Ausgleich der Spannung zwischen den auseinanderstrebenden Polen der menschlichen Existenz. Da die Existenz der Sünde eine unleugbare Tatsache in unserem

Leben ist ( 1 Joh.1,8) und der beherzte Kampf gegen die Sünde ein lebenslanger Prozess bleibt, ist Selbsterlösung jedoch nicht möglich. Nur der Glaube an die Begegnung mit Jesus Christus gibt die Lösung in der Begegnung vom Ich zum Du. Aus dieser Erfahrung kann ich für mich selber und für andere sprechen. In der Beichte bekenne ich meine Situation, ich begegne mir selbst, meinem Nächsten und Gott.

Die Arbeit des Priesters im Beichtstuhl ist daher wesentlich für die Zukunft des Glaubens. Die seelsorgliche Erneuerung des Bußsakramentes ist von der Bereitschaft der Gesprächspartner, des Priesters und des Gläubigen, zur Begegnung mit Gott abhängig. Soll diese Begegnung glücken, dann muß tief angesetzt und geduldig entwickelt werden. In kleinen überschaubaren Gruppen, die auf persönliche Beziehungen aufgebaut sind, kann dieser Prozess der Umkehr echter und gründlicher vollzogen werden als in einer anonymen Großgemeinde.

Worum es im Prinzip geht, ist, daß das einzelne Ich befreit wird, von einem starren, vorgefaßten, allgemein gültigen Sittenspiegel, der ihm gewaltsam aufgezwungen worden war. In einer schnell sich wandelnden Gesellschaft ist mit fertigen Moralrezepten nichts erreicht. Ein sogenannter 'Beichtspiegel' kann hilfreich sein, wenn er sich an der Botschaft Jesu ausrichtet. Wesentlich aber ist die persönliche Gewissensbildung und die konkrete Entscheidung des um Buße bemühten Menschen. Im Bußbemühen und im Beichtgespräch von Mensch zu Mensch kommt es daher auf persönliche Gewissensbildung und konkrete Entscheidungshilfe an. So wächst die Gemeinde Christi als Gemeinschaft vieler, die sich begegnen als Ich und Du.

Für ein personales Gespräch von Mensch zu Mensch aber lassen sich keine didaktischen Richtlinien erstellen. Bestimmend für uns als Maßstab für den Erfolg eines solchen Gesprächs kann höchstens das Wort aus Luk.8 angesehen werden: "Das Reich Gottes erfahren und erreichen die, welche das Wort, das sie gehört haben, in einem edlen und guten Herzen bewahren und Frucht bringen in Beharrlichkeit". Nur so wächst die Gemeinde Christi als Gemeinschaft derer, die sich begegnen im Beziehungsrahmen der Beichte. Sie erfahren Beichte als Sakrament der Aussöhnung sowohl untereinander als auch mit Gott, der ja der wirkliche Partner des Menschen in dieser Begegnung ist, der als Schöpfer seinem Geschöpf Anruf und Antwort zugleich ist, es aber gleichzeitig zu einem Partner in diesem Dialog macht und seine Antwort fordert, die aus der Tiefe seiner Personmitte kommt.

In seiner Einleitung (Lehrschreiben über Versöhnung und Buße) zeichnet der Papst das Bild einer "bis in ihre Fundamente zerrissenen Welt", wobei die Ursache für diesen Zustand in einer "Wunde im Innern des Menschen" liege, die von der Kirche als Sünde bezeichnet wird. Es sei nicht schwer, "an der Wurzel der Spaltungen Konflikte zu entdecken, die sich in Auseinandersetzung und Streit verschärfen, anstatt im Dialog eine Lösung zu finden". Wo das nicht geschieht, wächst eine soziale Schuld, Mangel an Hörbereitschaft und Antwortstärke. Es ist daher die Aufgabe der Seelsorge, zu versuchen, die Tiefenschichten des Einzelnen auf das große Christus-Ereignis hinzulenken, damit nicht nur diesem, sondern der ganzen Gemeinschaft Heil widerfährt.

Die vergangene Praxis des Bußsakramentes war häufig mit einer belastenden Erfahrung verbunden. Beichte als Ort

der Christusbegegnung ist Freisetzung von aller Last, Aussöhnung mit jeder Schuld.

#### Die allgemeine Vergebung Gottes und die sakramentale Vergebung

In der sakramentalen Vergebung wird beim Namen genannt, gestaltet und gefeiert, daß Gott vergibt. Darin - also in der Gottesbegegnung durch Feier und Zeichen - liegt eine eigene Wirkung, auch gegenüber der Vielfalt anderer Formen von Buße und Vergebung. Eine neue Beichtpraxis sollte dem Gläubigen diese Erfahrung wirklich werden lassen und ihn einladen zu einem Fest der Vergebung.

#### Zuordnung von Bußfeier und Bußsakrament

Im Bußsakrament mit Bekenntnis und Lossprechung der Einzelnen stellt sich der einzelne Christ mit seiner ihm eigenen Situation der Realität seiner Schuld, und er empfängt auf sich und seine Situation bezogen die Zusage der Vergebung.

#### Verpflichtung und Einladung

Die Verpflichtung zum Bußsakrament gilt für Situationen, in denen ein Christ auf schwerwiegende Weise seiner Taufberufung widersprochen hat, auch durch ein langsames Aufgeben der Christusgemeinschaft. Sie kann nur in der Freude über den neu eröffneten Anfang dem Evangelium gemäß eingegangen werden.

#### Eine Suche nach neuen Möglichkeiten der Praxis

Die Lösung der Frage danach, wie das Bußsakrament so gefeiert werden kann, daß seine Hilfe auf neue Weise erfahrbar wird, liegt in der gemeinsamen Verantwortung der Gemeinde. Konkret wird die Umkehr in einer heiligen Unruhe, die Aussöhnung mit Gott und seiner Schöpfung in

einer Wandlung des Einzelnen, z.B. im Konsumverhalten (Ernährung, Energieverbrauch) im Lebensstil (geprägt von Besonnenheit, Gelassenheit und Solidarität) und in Grundeinstellungen, d.h. der Betonung des Seins vor dem Haben, dem Mut zur Zukunft trotz Ängsten und Schwierigkeiten, der Offenheit für die Probleme der Welt.

#### Umkehr ereignet sich und geschieht

Eine solche Umkehr ereignet sich und geschieht weniger in Sternstunden des Lebens, sondern in langwierigen und schmerzlichen Prozessen. Die Sehnsucht nach Umkehr macht sich häufig bemerkbar als Krise. Krisen rütteln wach, entlarven den alten Trott, lassen Ausschau halten nach Neuorientierungen, lassen Bilanz ziehen, lassen aufhören für neue Botschaften. Krisen können den Boden aufreißen, um ihn fruchtbar zu machen, damit das Leben reich und wesentlich wird. Krisen können Neues wachsen lassen, indem Menschen bewußt sich selbst, ihre Umwelt, ihren Lebensstil wahrnehmen.

Um solche Krisen, die uns in der Tiefe der Person-Mitte erfassen, unser eigenes Ich treffen als Wegbereiter für das große Christusereignis wirksam werden zu lassen, bedarf es pastoraler Konsequenz und eines offenen Auges.

Die Notwendigkeit von Umkehr und Neuorientierung ist zwar einsichtig, besonders wenn wir uns an der Lebenspraxis Jesu messen, doch hapert es oft an dem praktischen Tun, dem Umkehren, dem Ändern der Lebensrichtung.

Ziel der Umkehr ist gemäß der Schrift der "neue Mensch" (2 Kor 5,17). Er ist eine Folge der Begegnung

mit Christus. Wer sich ihm zuwendet, muß sich vom Alten abwenden. Wer in Christus lebt, lebt ein neues Leben. Es ist Aufgabe des Seelsorgers heute, mitzuwirken, daß der Dialog zwischen Gott und Mensch Heilsquelle wird, die die Wandlung zum neuen Menschen bewirkt. Es ist nicht entscheidend, wie oft einer beichtet, sondern wie stark er sich durch die vergebende Liebe Gottes umgestalten läßt.

Bekehrung ist nämlich kein Tun des Menschen, daß dieser jederzeit und mit einigem guten Willen leisten könnte. Bekehrung wandelt ihn, wenn er guten Willens ist, aber nur, weil Gott dem Menschen diese Wandlung als seine Gnade schenkt. Für viele Menschen sind Buße und Bekehrung emotional negativ geladen. Es ist die Kunst des Seelsorgers, Buße als Entdecken einer neuen Lebensmöglichkeit, als Zuwachs an Freude und einen neuen Anfang in den Blick zu bringen.

Genauso muß er den Irrtum aufklären, Sünden seien Charakterfehler, seelische Erkrankungen oder Mängel im Temperament. Erst wenn er den Gläubigen als den eigentlichen Kern der Sünde, den Unglauben wieder bewußt machen kann, werden sie begreifen, daß Sünde die Glaubensgemeinschaft betrifft, für die ihr Priester Sorge zu tragen hat. Sünde ist nicht nur eine Angelegenheit zwischen dem einzelnen und Gott, sondern Sünde ist auch gegen die Mitmenschen gerichtet. Sie verletzt die Brüderlichkeit in der Kirche und unter den Menschen und führt so zu einer Aussonderung, zu einer Isolierung.

Auch das Verständnis der Erbsünde muß neu geweckt werden. Für viele erscheint die Erbsünde auf Grund ihrer religiösen Unterweisung als eine mit der Taufe abgeschlossene Vergangenheit. Darüber vergißt der Mensch,

daß er die Verantwortung trägt für eine sündige Situation, die er selbst schafft. Er sollte also weniger die Sünde fürchten, die er erbt, als die, die er vererbt. Der Seelsorger muß auch darauf achten, daß das Gewissen nicht undifferenziert als Stimme Gottes ausgegeben werden kann und die Gewissensentscheidung nicht überfordert werden darf.

Es besteht heute eine starke Tendenz, immer mehr dem Gewissen des Einzelnen schwerwiegende Entscheidungen zu überlassen. Das ist jedoch nur möglich, wenn auch ausreichende Entscheidungshilfen angeboten werden, d.h. Kriterien, nach denen eine Entscheidung gefällt werden muß. Die religiöse Unterweisung -im Religionsunterricht, der außerschulischen Jugendarbeit, der Erwachsenenbildung, der Ehevorbereitung und Ehebegleitung- muß eine umfangreiche Vermittlung von Entscheidungshilfen leisten. Sonst werden Entscheidungen nach Willkür oder Bequemlichkeit gefällt und als Gewissensentscheidung ausgegeben. Der Seelsorger bleibt in der Verpflichtung, darauf hinzuweisen, daß der Mensch unvollkommen ist und die Sünde in ihren Auswirkungen auch nach der Vergebung bleibt und aufgearbeitet werden muß. Ferner muß immer wieder neu der Zusammenhang von Schuld und Vergabung mit der Kirche aufgedeckt werden.

Die Aussage der Kirchenkonstitution Nr.11, daß durch die Sünde auch die Kirche verwundet wird, ist noch nicht ins Bewußtsein der Kirchenmitglieder gedrungen. Es muß durch die Verkündigung deutlich werden, daß die Sünde eines einzelnen Mitgliedes Gott deshalb trifft, weil sich Gott auf diese Kirche eingelassen hat, weil sie sein Eigentum ist. Somit ist der Dienst an der Vergabung immer Sache an der ganzen Kirche, also aller

Mitglieder. Das bedeutet jedoch, daß das Bußsakrament nicht der einzige Weg der Vergebung ist. Über das Bußsakrament und alle anderen Sakramente, die gleichfalls der Vergebung der Sünden dienen, hinaus, sind sakramentale Formen der Vergebung möglich.

Dem Bußsakrament kommt jedoch eine außergewöhnliche Bedeutung zu, besonders im Zusammenhang mit der Theologie der Sünde. Schuld ist das Sichversagen des Menschen, dessen Existenz von Natur aus dialogisch ist. Da Gott sich selber in die menschliche Existenz, in den Dialog mit dem Menschen begeben hat, ist Aufkündigung dieses Dialoges mit Gott Sünde und Störung der menschlichen Gemeinschaft: "Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war. das Wort". Er ist es auch heute noch, und er wartet auf deine und meine Antwort.

Aus diesem Sachverhalt ergeben sich Konsequenzen für die pastorale Seelsorge und für eine Gewissensbildung.

Religiöses Erleben als Grundposition in unserer Zeit ist dialogisch. Gott ruft - der Mensch hört sein Wort in zweifacher Weise, in der Schöpfung und in der Offenbarung. Die Welt als Schöpfung ist Gottes Ruf. Durch sie spricht Gott den Menschen an, der Teil dieser Schöpfung ist, Teilhabe an ihrer Geschichte. Aber auch die Bibel verkündet Gottes Wort. Sie offenbart, wie der Mensch das Heil erlangt. In dieser Offenbarung dieses einen Heilswegs spielen die Fragen nach Gut und Böse, nach Sünde und Vergebung die erste Rolle in der persönlichen Beziehung des Sohnes zum Vater. Doch ergeht in jeder Zeit ein neuer Ruf Gottes an den Menschen. Heilsgeschichte geschieht auch heute, und heute noch wird Gott Mensch und begegnet mir. Das Heil geschieht durch Christus als den Auferstandenen, der durch das Kreuz Hindurch- und Hinübergangene und Wiederkommende, der

Herr der Wiederkunft. "Deinen Tod, Herr, künden wir, und deine Auferstehung preisen wir".

Das einmalige Heilsgeschehen der Vergangenheit wird Gegenwart und Zukunft und bestimmend für das Heil jedes einzelnen. Diese Tatsache fordert den Menschen auch heute, bringt ihn in vielen Lebensbereichen in Konflikt mit der Masse der Menschen, die einer bewußten Entscheidung ausweicht.

Die Religion ist heute verbunden nicht nur mit Reifen und Wachsen und Werden von innen heraus, sondern dazu noch mit einer bewußten Stellungnahme. Die Kraft zu dieser Entscheidung erfährt der einzelne in der personalen Begegnung mit seinem Sohn oder dessen Beauftragtem, dem Priester. Hier beginnt der eigentlich christliche Weg der Gotteserfahrung. Hier lernt der Mensch aus seinen Tiefen leben, und er wird heil in seiner Ganzheit.

Durch die Begegnung mit Christus in der Beichte wächst er zum Kind Gottes heran. So besitzt der Kern der Frohbotschaft Rufcharakter und wendet sich an den Träger all dieser seelischen Kräfte, an die Mitte des Menschen, seine Person. Ihr Ruf fordert zur Stellungnahme auf, zur Zusage oder Absage. Das macht ihren personalen Charakter aus, läßt Heil geschehen zwischen dem Rufer und den Antwortenden.

Seelsorge will Heil bringen. Sie will nicht nur Wissen über die Lehre vermitteln, zu frommen Gefühlen und Übungen anleiten, sondern vielmehr im Aufruf zum Glauben den Menschen mit seinem Schöpfergott konfrontieren. Der Mensch muß erst von Gott wissen, ihn in der Offenbarung erfahren. Dieser Vorgang entzieht sich der Empirie. Er

ist nur einer ganz bestimmten menschlichen Haltung möglich, der Glaubenshaltung. Die Beichte wirkt im Raume der Übernatur. Wesentlich ist dabei die Verkündigung und die gläubige Antwort an den transzendenten Gott. Die Zusage der Vergebung ist die erste Aufgabe des Priesters im Beichtstuhl, die sakramentale Wirklichkeit der Beichte. Dafür ist sie eingesetzt. Je mehr einer gläubig versteht, was in dieser Gnadenbegegnung der Beichte zwischen Gott und dem Sünder vor sich geht, desto reiner will er den sakramentalen Bereich halten und schützen. Die Erkenntnis, daß das Rettende und Heilende nicht aus eigenen Kräften gewirkt wird, sondern die vergebende Tat Gottes bewirkt Wandlung, und diese Wandlung ist Bekehrung. Beichte ist Begegnung als Heil erfahren zwischen dem Schöpfer und Geschöpf. Da das Geschöpf in der Beichte als ein Ich gegenübertritt, muß es sich selbst bestimmen können. Wesentlich für die Gewissensbildung ist daher die Selbstfindung des Ich.

Der Beichtende muß sich als Geschaffener begreifen, als einer, der auf ein Du hin lebt. Das setzt voraus, daß er sich selbst annimmt und seine Unvollkommenheit als seine Grenze sieht, die Unvollkommenheiten seiner Mitmenschen nicht angreift, sondern begreift. Unvollkommenheit, Schwierigkeiten und Leiden durch unsere Mitmenschen gehören zur Wirklichkeit des Lebens. Nur in der gegenseitigen Annahme und Befahrung finden wir uns, und ich und du reifen zum personalen Selbst. Wir sind unterwegs zur ständigen Menschwerdung. Das bedeutet: Antwort geben auf den Ruf des Schöpfers und vor dem inneren Menschen auch kraftvoll erstarren. Denn Schöpfung erfahren heißt unterwegs sein, heißt umkehren. Umkehren ist ein lebenslanger Prozess. Wenn ich

mich nicht darauf einlasse, droht Erstarrung.

#### Gewissensbildung heute

Die längste Reise ist die Reise nach innen. "Selbstverwirklichung" ist ein modernes Schlagwort. Der Weg nach innen - er ist das Herzstück jeder echten Einkehr. Spätestens um den Lebensmittag ist er eine Existenzfrage. Mitmenschlichkeit allein, die Horizontale ohne Vertikale macht den Menschen auf Dauer zum Manager, Roboter, Funktionär, zum Könner, Alleswisser und Bescheidwisser, aber nie zum Weisen, Gelassenen, Ausgeglichenen. Er bringt es punktionell immer wieder zu eleganten, wahrhaft gekonnten Verhaltensformen. Die Strahlkraft meines Wesens geht verloren. Wer Antworten/Verantwortung immer auf andere abwälzt, gewohnheitsmäßig fragt, was er darf und was nicht, verfällt dem Infantilismus und bleibt immer der Unmündige. Er wird in kritischen Stunden erbarmungslos versagen, weil er nicht begriffen hat und begreifen kann, daß Gott in außergewöhnlichen Situationen auch Außergewöhnliches verlangen kann.

Viele Christen sind trotz gewissenhaften beichtens geistlich unmündig geblieben, weil sie nicht über einen mechanischen Gebrauch des Bußsakramentes hinausgekommen sind. Jedes Lebenswerk, auch die Bildung des Gewissens, ist eine Summe von durchtragenden Entscheidungen. Die eine große Entscheidung aber erfordert die standhafte Wiederholung: Ich bekenne, daß ich gesündigt habe in Gedanken, Worten und Werken. Das alles gelingt nicht ohne Hoffnung wider alle Hoffnung, erst recht nicht ohne Gebet. Immer geht es darum, daß ein Mensch einen neuen Anfang setzt, umdenkt, umkehrt, offen ist, sich führen läßt. Wer auf diesen immer wieder neu zu

setzenden Anfang verzichtet, verfehlt seine menschliche Entfaltung. "Wir werden als Lebewesen geboren; Menschen müssen wir erst werden" (Gabriel Marcel). Wir werden es umso mehr, umso gründlicher, je eher und erleuchteter die Gewissensbildung ist. Auf dem Weg dazu ist entscheidend immer wieder die Frage: Wie bin ich? Arbeite ich an mir selbst, mit dem neuen Testament?

(Cfr. Literaturangabe Kner)

#### Gewissensbildung - Ziel Gemeindebildung

Heute muß damit gerechnet werden, daß viele Kinder in religionsgleichgültigen Familien aufwachsen, in denen Gewissensbildung nicht stattfindet. Die Gewissensbildung und Bußerziehung stellt aber einen wichtigen Teil der Gesamterziehung dar, in der der Eigenverantwortung des Gewissens Raum gegeben werden muß. Sie ist eine entscheidende Voraussetzung der Mündigkeit und Selbständigkeit der Heranwachsenden, besonders im Glauben. Deshalb darf die Hinführung zur Beichte nicht punktuell geplant und durchgeführt werden, sondern muß den werdenden Christen ständig begleiten. Dies geschieht durch Pastorale Angebote

wie Jugendarbeit, Beichterziehung, Firmung, Jugend-Bibelarbeit, Mütter-Besinnungstage (- siehe Anlage).

Jede Bußerziehung ist nämlich die Ausrichtung des ganzen Menschen an Jesus zur Umkehr und Versöhnung. Seit frühchristlicher Zeit ist das Bußsakrament wirksames Zeichen zur Umkehr zu Gott und der Aussöhnung mit der Gemeinde, die als Grundhaltung das ganze Leben durchformen. Von daher gesehen muß auch für das Kind Bußerziehung als längerer Lernprozeß wirklich erfahren

werden, denn der Glaube ist etwas ganz Persönliches und doch etwas ganz Gemeinschaftliches. Der Glaube ist die Grundkraft unseres Lebens. Er betrifft das Innerste des Menschen. Er bezieht sich damit nicht auf irgendetwas am Menschen, sondern meint den Menschen selbst in seiner Ganzheit, meint das Tiefste seines Wesens, sein eigentliches Ich. Diesem Ich will Gott begegnen, Heil widerfahren lassen. Das Heilsgeschehen in Jesus Christus wird Gegenwart und wirksam.

Gott, der barmherzige Vater,  
hat durch den Tod und die Auferstehung seines Sohnes  
die Welt mit sich versöhnt  
und den Heiligen Geist gesandt zur Vergebung der Sünden.

Durch den Dienst der Kirche schenke er dir Verzeihung  
und Frieden.

So spreche ich dich los von deinen Sünden  
im Namen des Vaters und des Sohnes und des  
Heiligen Geistes.

#### A u s b l i c k

Luk.8,4: Das Gleichnis vom Sämann zeigt den Rede-Antwortcharakter des Menschen. Seine Bestimmung ist es, das Wort aufzunehmen, in einem edlen und guten Herzen zu bewahren und Frucht zu bringen in Beharrlichkeit.

Will ich die Frucht, dann brauch ich Begegnung. Beichte ist der wesentliche Ort der Begegnung, der Ort, an dem ich Glück, Heimat, Geborgenheit erfahre. In der Beichte erfahren wir unsere eigentliche Bestimmung.

Das ist der Sinn des Plädoyers:

Beichte als Sakrament der Aussöhnung, Begegnung zwischen Gott und Mensch, zwischen Ich und Du, Lebensquelle der Zukunft. Beichte so verstanden, ist keiner Krise unterworfen.

BIBLIOGRAPHIE

- ANCIAUX, P. Das Sakrament der Buße  
(Mainz 1964)
- BECKER, Jürgen Die gnadentheologische Bedeutung des Wortes "Zoh" nach dem Johannes-Evangelium  
Zulassungsarbeit zur Lizenz an der Theol.Fakultät der päpstl.Salesianer-Universität - unveröffentlicht  
(Rom 1971)
- Emmanuel Levinas - Anstöße für eine Moraltheologie unserer Zeit  
Pontificia Universitas Lateranensis  
Academia Institutum superius Theologiae Moralis  
Pars dissertationis ad lauream in theologia consequendam re morali specialiter exulta  
(Romae 1977)
- Emmanuel Levinas - Anstöße für eine Moraltheologie unserer Zeit  
(Bern, Frankfurt/M., Las Vegas, 1977)
- Der "Hermeneutische Zirkel" bei Gadamer und Die "Alteritas" bei Levinas zu verstehen als ein ethisches Ereignis  
Pontificia Universitas Lateranensis  
theses ad lauream in philosophia  
dissertatio ad lauream doctoris in philosophia consequendam (excerpta)  
(Romae 1978)
- Begegnung - Gadamer und Levinas  
Der "Hermeneutische Zirkel" und die "Alteritas" ein ethisches Geschehen  
(Peter Lang Verlag Frankfurt/M., Bern, Las Vegas, 1981)
- Im Angesicht des Anderen - Gott erfahren  
(Frankfurt/M., Bern 1981 Lang-Verlag)

GOLDBRUNNER,  
Josef

Sprechzimmer und Beichtstuhl  
über Religion und Psychologie  
(Freiburg 1965)

KNER, Anton

Alle suchen Versöhnung  
(Würzburg 1974)